

§ 39. Ramon Lull

Fernando Domínguez Reboiras und Jorge Uscatescu Barrón

Primärliteratur. – Leben. – Werke. – Lehre. – Wirkung.

PRIMÄRLITERATUR

Schriftenverzeichnis: Echte Schriften [*301-390]. – Pseudolullische Schriften [*421-436]. – Editionen: Lateinische Werkausgaben [*451-455]; Katalanische Werkausgaben [*471-476]. – Einzelne Werke [*491-540]. – Übersetzungen: Deutsch [*571-583]; Englisch [*601-608]; Französisch [*631-658]; Spanisch [*681-695]; Portugiesisch [*711-712]; Italienisch [*731-735]. – Handschriften.

Schriftenverzeichnis: Echte Schriften

Das folgende auf Domínguez 2008 [*555: 125-239] gestützte Verzeichnis enthält eine Auswahl philosophisch wichtiger Werke. Die nach der *Ars generalis ultima* [*363] verfassten Schriften zur «ars lulliana» bringen wenig Neues und werden bis auf wenige Ausnahmen nicht aufgeführt; ähnlich knapp ist die Auswahl an gegen «Averroisten» gerichteten Arbeiten (1310-1313) (ab *376). Angegeben werden jeweils die in ROL [*455] benutzten Ziffern. Die Werke werden nach dem bekannteren überlieferten lateinischen Namen verzeichnet. Sowohl in katalanischer als auch lateinischer Version überlieferte Schriften sind – von wenigen Ausnahmen abgesehen – ursprünglich volkssprachlich abgefasst worden; von den unter katalanischem Titel gelisteten Werken ist keine lateinische Version verfügbar. Anfänglich datierte Lull seine Werke nicht, doch ab etwa 1292 vermerkte er am Ende des Werkes Ort und Datum der Abfassung. Die Übereinstimmung bezüglich der chronologischen Reihenfolge der bis zu diesem Zeitpunkt entstandenen Schriften ist trotz einiger Unsicherheiten in der neueren Forschung groß; auch die Authentizität ist mit Ausnahme weniger Schriften unumstritten. Bezeugte, doch verlorene Schriften sind nicht aufgelistet. – Der elektronische Katalog (<http://orbita.bib.ub.es/llull>) der an der Universität Barcelona angesiedelten Lull-Datenbank wird laufend aktualisiert und ergänzt.

- 301 Compendium logicae Algazelis. – Montpellier 1271-1272. Schulbuch (ad consolationem scholarium) zur Übung in dialektischem Disput und Argumentation. Es existieren eine lateinische Prosafassung und eine katalanische Verfassung einer wohl ursprünglich in arabischer Sprache abgefassten Schrift. – Edition: *525. – Katal.: *518, *473: XIX 3-62. – ROL 1.
- 302 Liber contemplationis in Deum. – Mallorca 1271-1273. Katalanischer Urtext in 20 Hss., von denen nur die zwei ältesten einen fast vollständigen Text enthalten. – Edition: *473: II-VIII. – Lat. in 3 «redactiones» und 18 Hss., von denen keine den ganzen Text enthält. Teildruck: *498. – *452: IX-X bietet einen ohne Benutzung der alten lateinischen Vorlage aus dem ausführlicheren katalanischen Original übersetzten lateinischen Text. Weitere Aufl.: *516. – ROL 2.
- 303 Ars compendiosa inveniendi veritatem. – Mallorca ca. 1274. Erste Fassung der «ars» mit Erklärung der 7 Figuren. – Edition: *452: I 433-473. – ROL 3.
- 304 Lectura compendiosa super Artem inveniendi veritatem. – Mallorca 1274-1283. Vielleicht der erste Versuch einer Anleitung zur «ars». – Edition: *452: I 473-476. – ROL 4.
- 305 Liber (mirandarum) demonstrationum. – Mallorca 1274-1276. Das von Lull als Ast (brancha) der *Ars inveniendi veritatem* [*303] betrachtete Werk behandelt die Grundprinzi-

- pier der «ars» und ihre Anwendung. In seiner thematischen Breite ist es grundlegend für das Verständnis seines Denkens. – Nur in der katalanischen Erstfassung erhalten. Edition: *473: XV 1-608. – Lat.: *452: II 177-420. – ROL 6.
- 306 *De doctrina puerili*. – Mallorca 1274-1276. Ein seinem Sohn Domènec gewidmeter Aufriss der religiösen Kindererziehung und des wissenschaftlichen Grundunterrichts mit zahlreichen lebenspraktischen Ratschlägen. – Katalanisch. Editionen: *515, *476: VII. – Altprovenzal. (13. Jh.): *655. – Lat. (18. Jh.): *455: XXXIII 51-562. – Span. (18. Jh.): *683. – ROL 8.
- 307 *Liber de gentili et tribus sapientibus*. – Mallorca 1274-1283. Arabische Fassung nicht erhalten. – Franz. Übers. von Buch 4 (*De fide saracenorum*) zu Lebzeiten Lulls: *637. Weitere franz. mittelalterliche Übers.: *642. – Span. (15. Jh.): *691. – Lat.: *452: II 21-114. – Lat.-span.: *540. – Katal.: *476: II. – Dt.: *579. – Engl.: *605: I 105-304. – ROL 11.
- 308 *Liber principiorum theologiae*. – Mallorca 1274-1283. Erstes einer Folge von im Prolog von *305 erwähnten «Quattuor libri principiorum». Im Anschluss an die Prinzipienlehre der *Ars compendiosa* [*303] werden 1) das Wesen, 2) die Eigenschaften und 3) das Handeln Gottes, 4) die Glaubensartikel der Christen, 5) die 10 Gebote, 6) die sieben Sakramente, 7) die Tugend, 8) die Engel und weitere zur Erkenntnis Gottes gehörende Begriffe dargestellt. – Editionen: *452: I 607-666, *455: XXXI 16-154. – ROL 12.
- 309 *Liber principiorum philosophiae*. – Mallorca 1274-1283. Die 16 erörterten «Prinzipien» sind die Einheiten, aus denen laut Lull das Universum bestehe und wovon jede Erkenntnis desselben ausgehen müsse; sie bilden das materielle und formale Gerüst von Lulls Naturphilosophie. – Editionen: *452: I 667-732, *455: XXXI 171-322. – ROL 13.
- 310 *Liber principiorum iuris*. – Mallorca 1274-1283. Darstellung von 16 «Prinzipien» der Rechtswissenschaft, die 14 verschiedenen Formen des Rechts (*ius compositum, commune, speciale, naturale* etc.) entsprechen sollen. – Editionen: *452: I 733-766, *455: XXXI 341-412. – ROL 14.
- 311 *Liber principiorum medicinae*. – Mallorca 1274-1283. Darstellung einer auf der «ars» gründenden medizinischen Lehre; eine «ars metaphorica» (dist. 10) stellt mittels Zahlen-symbolik Beziehungen zwischen Medizin und Theologie her. – Editionen: *452: I 733-766, *455: XXXI 435-560. – Katal.: *476: V. – Engl.: *605: II 1107-1214. – Franz.: *653. – ROL 15.
- 312 *Ars universalis*. – Mallorca 1274-1283. Die für Lull unabdingbare Integration des Partikulären im Universellen könne nur von der «ars», nicht aber von den Einzelwissenschaften geleistet werden. Beschreibt zunächst die Figuren, speziell *Figura T* und vor allem die daraus abgeleiteten *Tabulae* mit insgesamt 470 Zellen. – Edition: *452: I 482-606. – ROL 16.
- 313 *Liber de prima et secunda intentione*. – Mallorca oder Montpellier 1274-1283. – Über die Absicht Gottes, die Schöpfung, die Menschwerdung, den Menschen und den Sinn menschlichen Tuns sowie die einzelnen Stände und Berufe; metaphysische Erweiterung der aus der *Logica Algazelis* [*301] entnommenen Intensionslehre. – Katal.: *473: XVIII 1-66, *476: XII. – Lat.: *452: VI 537-570. – ROL 19.
- 314 *Liber Brachernae* (*Libre d'Evast e d'Aloma e de Bla(n)querna*). – Montpellier 1274-1283. – Originalfassung Katalanisch. Druck: *512. Editionen: *473: IX, *474: I 111-307, *476: VIII. – Lat. Fassung in 3 Hss. – Altprovenzal.: Hs. Paris, BN, esp. 478. – Franz. (13. Jh.): *646. – Span. (18. Jh.): *684, *689: 143-596. – Engl.: *602. – Buch II.61-66 als mariologischer Traktat unter dem Titel *Liber de Ave Maria* separat überliefert. Dt.: *573. – Buch VI.99 separat überliefert als *Liber amici et amati*, das den Ruhm Lulls als Mystiker begründete. Katal.: *534. Lat.: *509, *530. Dt.: *580: 29-114. Engl.: *607, *608. Franz.: *638, *650, *658. Span.: *694. Ital.: *732. – Buch VII (Anhang zur Methode der Meditation) als *Ars contemplationis* separat überliefert. Katal.: *517, Probst 1914 [*741: 58-104]. Dt.: *580: 115-181. Engl.: *601. Franz. Teilübers.: *643: 192-202. – ROL 21.
- 315 *Ars demonstrativa*. – Montpellier ca. 1283. – Erstfassung Katalanisch. Edition: *473: XVI 1-288. – Moderne katal. Übers.: *475: I 286-521. – Lat.: *452: III 93-204, *455: XXXII. – Engl.: *605: I 305-568. – ROL 27.
- 316 *Liber de quattuordecim articulis fidei*. – Montpellier? 1283-1285. Umfassende Darstellung von Lulls System, in der die 14 Glaubensartikel entsprechend 14 Eigenschaften Gottes (*dignitates*) erläutert werden, welchen zentrale noetische Bedeutung zukommt. – Edition: *452: II 421-610. – ROL 28.
- 317 *Lectura super figuras artis demonstrativae*. – Montpellier? 1285-1287? Erklärung der

- Mechanik zahlreicher Kombinationen der verschiedenen Figuren der «ars» nebst Überlegungen zum Zusammenhang der göttlichen Dreifaltigkeit und der vier Elemente. – Edition: *452: III 205-247. – In dem unter dem Titel *Liber chaos* separat überlieferten Teil versucht Lull offenbar, seine «ars» speziell zeitgenössischen Gelehrten aus Montpellier zu erläutern; als «Chaos» gilt die von Gott geschaffene Urmaterie, die alle Prinzipien enthält. Edition: *452: III 249-292. – ROL 36.
- 318 *Liber exponens figuram elementalem Artis demonstrativae*. – Montpellier? 1285-1287. Für Lulls medizinische und astronomische Lehre grundlegende Präzisierung der «figura elementalis», v.a. in Bezug auf Mischung (mixtio) und Gradation (gradus) der Elemente. – Edition: *452: IV, 1-10. – ROL 37.
- 319 *Liber Tartari et Christiani seu Liber super Psalmum «Quicumque vult»*. – Rom 1288. Gespräch zwischen einem Mongolen, einem Juden, einem Muslim, einem christlichen Eremiten, Blaquerina, dem Papst und zwei Klerikern über die Möglichkeit eines rationalen Beweises der christlichen Glaubenswahrheiten. – Edition: *452: IV 347-376. – ROL 39.
- 320 *Fèlix o Libre de meravelles*. – Paris 1288-1289. – Katal.: *520, *474: I 319-509, *476: X.1. – Altfranz.: Hs. Paris, BN, fr. 189, Teiledition: *645. – Altital. in 5 Hss. – Altspan.: *686, *689: 605-1000. – Moderne span. Übers.: *692. – Dt.: *583. – Franz.: *657. – Separatüberlieferung des in Form einer Tierfabel gestalteten Buchs VII zur politischen Theorie unter dem Titel *Libre de les besties*. Zahlreiche katal. und span. Editionen. Dt.: *571-572. Engl.: *604, *606. Franz.: *640-641. – ROL 41.
- 321 *Ars inventiva veritatis*. – Montpellier 1290. Wohl auf Katalanisch verfasst, aber nur Lateinisch überliefert. Gegenüber der *Ars demonstrativa* [*315] beträchtliche Reduzierung des Alphabets und der Komplexität der Figuren; darüber hinaus Integration einiger fundamentaler Lehren des Lullischen Systems (de punctis transcendentibus, correlativa) in die Kombinatorik der «ars» mit endgültiger Festlegung der Zahl der Attribute Gottes (dignitates) auf 9. – Druck: *504. Editionen: *452: V 1-211, *455: XXXVII 1-507. – Franz. (17. Jh.): Hs. Paris, Arsenal 2675. – ROL 44.
- 322 *Quaestiones per Artem demonstrativam seu inventivam solubiles*. – Paris und / oder Montpellier 1289-1291? Vertiefung einiger Aspekte der *Ars inventiva* [*321] vor allem bezüglich der von den göttlichen Eigenschaften (dignitates) hergeleiteten trinitarischen Struktur der Welt. – Edition: *452: IV 17-224. – ROL 45.
- 323 *Ars amativa boni*. – Montpellier, August 1290. – Erstfassung Katalanisch. Edition: *473: XVII 1-398. – Lat.: *455: XXIX 119-432. – *452: VI 7-154 bietet eine Übersetzung des 18. Jh. – ROL 46.
- 324 *Quaestiones quas quoesivit quidam frater minor*. – 1290-1292? Eine Sammlung von 32 v.a. naturphilosophischen Fragen, die mit Hilfe der *Ars inventiva* [*321], teils auch der *Ars amativa* [*323] und des *Liber chaos* [*317] gelöst werden. – Edition: *455: XXIX 461-501. – ROL 48.
- 325 *Liber de sancta Maria*. – Montpellier 1290. Fiktives Gespräch zwischen drei allegorischen Frauenfiguren – Lobpreisung (Laus), Gebet (Oratio), Absicht (Intentio) – und zwei Eremiten über die Prinzipien der «ars» und anschließende «virtutes». – Druck: *495. – Katal.: *473: X 1-228. – Lat.: *455: XXVIII 39-241. – Dt.: *582. – Span.: *688. – ROL 49.
- 326 *Liber de passagio*. – Rom 1292. Überliefert in 2 Teilen als *Epistola ad papam Nicholaum IV (Quomodo terra sancta recuperari potest)* und *Tractatus de modo convertendi infideles*. – Edition: *455: XXVIII 321-353. – Franz.: *639: 131-143. – ROL 52.
- 327 *Tabula generalis*. – Tunis, Sept. 1293 – Neapel, Jan. 1294. Endgültige Festlegung der Kombinatorik anhand der Prinzipien der *Ars inventiva* [*321] und der *Ars amativa* [*323]. 9 absolute, 9 relative Prinzipien, 10 Regeln bzw. Quästionen und 9 «subiecta», gedacht als Index aller möglichen Kombinationen. Die vierte Figur wird in 1680 Kombinationen entfaltet, die alle möglichen Wissenschaftsbereiche umfassen. – Katal.: *473: XVI 295-522. – 2 lat. Übers. in 44 Hss. Edition: *455: XXVII. – ROL 53.
- 328 *Liber de sexto sensu i.e. De affatu*. – Neapel, 17. April 1294. Sprachtheoretische Schrift, in der Lull den «affatus» (Sprachsinn) als sechsten Sinn aufführt, sodass Sprache als eine der Fähigkeiten der «potentia sensitiva» gilt. – Lat.: *528. – Katal.: *527. – ROL 56.
- 329 *Disputatio quinque sapientium*. – Neapel 1294. Fiktive Gespräche zwischen einem Lateiner und einem Griechen (lib. I) über den Hervorgang des Hl. Geistes, danach mit einem Nestorianer (II) über die Einheit der Person in Christus, mit einem «Jakobiten» bzw. Monophysiten (III) über die Zweiheit der Naturen

- Jesu Christi. – Katal.: *529. – Lat.: *500, *452: II 125-174. – ROL 58.
- 330 *Lectura super artem inventivam et tabulam generalem.* – Neapel 1294 – Rom 1295. Übungen zur «ars» am Leitfaden der Korrelativenlehre mit vielen originellen Formulierungen und Konstruktionen. – Katal. Erstfassung: *Art de fer e solre questions* (2 Hss.). – Lat. Übers. 1407 (7 Hss.). – Neue lat. Übers. durch Alfonso de Proaza: *504, weitere Edition: *452: V 359-716. – ROL 60.
- 331 *Arbor philosophiae desideratae.* – Neapel, Barcelona, Mallorca 1294. Kleine, aber vollständige «ars» in Baumstruktur ohne geometrische Figuren. – Katal. Erstfassung. Edition: *473: XVII 399-507. – Lat.: *452: VI 240-281, *455: XXXIV 40-150. – ROL 61.
- 332 *Lo desconhort.* – Rom 1295. Klage in 69 zwölfversigen Strophen über die Gleichgültigkeit, mit der geistliche und weltliche Würdenträger auf Lulls Lebensanliegen reagierten. – Katal. dt.: *535. – ROL 63.
- 333 *Arbor scientiae.* – Rom, 29. Sept. 1295 bis 1. Apr. 1296. – Katal.: *473: XI-XIII. – Lat.: *492, *455: XXIV-XXVI. – Franz.: *648 (Teil). – Span.: *682. – ROL 65.
- 334 *Liber de articulis fidei et Apostrophe ad summum pontificem.* – Rom, 23. Juni 1296. Versuch eines Beweises der 14 Glaubensartikel durch zwingende Vernunftgründe (*raciones necessariae*) mit einleitendem Kapitel zum Beweis der Existenz Gottes. – Katal. Erstfassung. Edition: *476: III 19-72. – Lat.: *499, *452: IV 505-530. Einleitung und Widmungsgedicht (*Apostrophe ad summum Pontificem*) in zahlreichen weiteren Editionen waren von Lull der lateinischen Übersetzung hinzugefügt worden. – ROL 66.
- 335 *Liber de anima rationali.* – Rom 1296? Zur Korrelativenlehre entsprechenden Struktur der menschlichen Seele und der Rolle der drei Seelenkräfte in der «ars». – Katal.: *473: XXI 161-304. – Lat.: *511, *452: VI 415-474. – ROL 67.
- 336 *Liber de potentia, obiecto et actu.* – Rom 1296? Zur Erkenntnislehre. 3 Hss. – ROL 68.
- 337 *De contemplatione Raimundi.* – Paris, August 1297. Gott wird formal durch seine ihm zukommenden Prädikate, final durch deren immanente Produktivität bestimmt. Katal.: *473: XVIII 395-429. Lat.: *455: XVII 19-50. – Zwei separat überlieferte Anhänge: *Quomodo contemplatio transit in raptu*, Katal.: *473: XVIII 430-432. Lat.: *455: XVII 51-55; *De declaratione conscientiae*, Katal.: *473: XVIII 432-435. Lat.: *455: XVII 57-61. – ROL 70.
- 338 *Declaratio Raymundi per modum dialogi edita contra aliquorum philosophorum et eorum sequacium opiniones erroneas et damnatas a venerabili patre domino episcopo Parisiensi.* – Paris, Feb. 1298. Als Streitgespräch gestaltete Entgegnung auf die 219 vom Pariser Bischof Étienne Tempier als heterodox verurteilten Sätze. – Editionen: Keicher 1909 [*661: 89-221], *455: XVII 251-402. – ROL 74.
- 339 *Disputatio Eremitae et Raymundi super aliquibus dubiis quaestionibus Sententiarum Magistri Petri Lombardi.* – Paris, August 1298. Anwendung der «ars», ibs. der trinitarischen Korrelativenlehre, auf 140 Fragen aus Petrus' Lombardus Sentenzensammlung. – Edition: *452: IV 225-346. – ROL 76.
- 340 *Brevis practicae tabulae generalis seu Ars compendiosa.* – Paris, Jan. 1299. Revision der «ars» und Zusammenfassung der Lullischen Kombinatorik der *Tabula generalis* [*327] mit besonderer Berücksichtigung der Erklärungen der *Lectura* [*330]. Vor Abfassung der *Ars generalis ultima* [*363] beziehen sich Verweise Lulls auf die «ars» ab 1299 stets auf dieses Werk. – Edition: Ottaviano 1930 [*595: 105-161] (unzuverlässiger Text). – ROL 80.
- 341 *De quadratura et triangulatura circuli sive De principiis theologiae.* – Paris, Juni 1299. Die Behandlung theologischer Quästionen in Form von Maximen und daraus gezogener Konsequenzen des zweiten Teils wird anhand 14 geometrischer Figuren strukturiert. – Lat. Teiledition: *522: 21-37. – Franz.: *649. – ROL 82.
- 342 *Liber de geometria nova et compendiosa.* – Paris, Juli 1299. Über die mögliche Anwendung deduktiv-axiomatischer Strukturen bzw. geometrischer Theoreme auf Theologie und Philosophie. – 9 lat. Hss. Teiledition: *523. – ROL 84.
- 343 *Liber super quaestiones Magistri Thomae Atrebatensis.* – Paris, Juli 1299. Antworten auf Fragen von Lulls Schüler Thomas Le Myésier zu Themen scholastischer Philosophie unter Berücksichtigung der «ars». – Editionen: *493, *453: V. – ROL 85.
- 344 *Principia philosophiae.* – Paris 1299 – Mallorca 1300. Unvollendet. Nach Aufzählung von Maximen (*principii*) folgen jeweils eine «consequentia» und eine Quästion (in Buch 1 mit ausführlicher Erörterung) zu jeder dieser Maximen. In den «Konsequenzen» erprobte Lull eine Form der Aussagenlogik jenseits des

- Rahmens der von ihm als ungenügend erachteten aristotelischen Syllogistik. – Katal.: *476: VI. – Lat.: *455: XIX 81-326. – ROL 86.
- 345 Liber de Est Dei. – Mallorca, Sept. 1300. Versuch, einen dynamischen Gottesbegriff zu etablieren. Die bezüglich Trinität und Menschwerdung übliche Terminologie wird mit Rücksicht auf Andersgläubige durch Neologismen ersetzt. – Katal.: *472: II 437-480, *476: IX 33-118. – Lat.: *455: XXI 27-58. – ROL 92.
- 346 Liber de homine. – Mallorca, November 1300. Teil 1 über das Verhältnis von Leib und Seele, Teil 2 zu Sterben und Tod des Menschen, Teil 3 über das Gebet. – Katal.: *473: XXI 1-159. – Lat.: *455: XXI 151-301. – ROL 94.
- 347 Liber de Deo. – Mallorca, Dezember 1300. Zu Gott und Jesus Christus werden 10 Fragen nach den Modi (regulae) der *Ars compendiosa* [*340] gestellt. – Katal.: *472: II 269-371, *476: IX 119-183. – Lat.: *455: XXI 321-403. – ROL 95.
- 348 Rhetorica nova. – Famagusta, Sept. 1301. Erste Abhandlung zur Sprachtheorie und Homiletik, die als Leitfaden für nach den Prinzipien der «ars» erstellte Predigten dienen soll. Die lat. Fassung des nicht erhaltenen, auf Zypern entstandenen katal. Originals ist auf Genua 1303 datiert. – Edition: *455: XXX. – Lat.-engl.: *533. – ROL 97.
- 349 Liber de natura. – Famagusta, Dezember 1301. Kompendium zu zentralen Themen der Lullischen Metaphysik. – Edition: *455: XXX 101-137. – ROL 98.
- 350 Logica nova. – Genua, Mai 1303. Lulls Hauptwerk zur Logik, die er als am ontologisch und metaphysisch Wahren orientierte und nach Methode, Prinzipien und Regeln der «ars» gestaltete Disziplin konzipiert. – Lat.: *455: XXIII 14-179. – Katal.: *476: IV 4-163. – Lat.-dt.: *577. – ROL 101.
- 351 Disputatio fidei et intellectus. – Montpellier, Okt. 1303. Allegorische Disputation zur Frage der Beweisbarkeit der christlichen Glaubensartikel aus unwiderlegbaren Vernunftgründen (rationes necessariae). – Edition: *455: XXIII 223-279. – ROL 105.
- 352 Liber de lumine. – Montpellier, November 1303. Studie nach dem bereits in *Ars universalis* [*312] angekündigten Vorgehen «per metaphoram» über den Intellekt und seine zentrale Rolle in der «ars». – Edition: *455: XX 9-62. – ROL 106.
- 353 Liber de intellectu. – Montpellier, Januar 1304. Versuch einer Darstellung der Mechanik des Intellekts in der Entfaltung der Prinzipienlehre der «ars», deren Schematismus sich von der Behandlung des Intellekts in *Liber demonstrationum* [*305] oder *De ascensu* [*358] klar unterscheidet. – Edition: *455: XX 187-235. – Franz. (17. Jh.) mit Transkription einer lat. Hs.: *526. – ROL 109.
- 354 Liber de voluntate. – Montpellier, Januar 1304. Erörterung des Willens mittels der «ars». – Edition: *455: XX 245-282. – ROL 110.
- 355 Liber de memoria. – Montpellier, Februar 1304. Erörterung des Gedächtnisses mittels der «ars», die allerdings keine «ars memoriae» im Sinne der für die Lull-Rezeption wichtigen mnemotechnischen Tradition darstellt (vgl. Yates 1966 [*696]). – Edition: *455: XX 291-333. – ROL 111.
- 356 Liber de significatione. – Montpellier, Februar 1304. Keine Abhandlung über das Verhältnis von Zeichen und Bezeichnetem, sondern der Versuch einer Universalisierung der Terminologie zum Zweck einer eindeutigen Sprachregelung, die religiöse Sprachbarrieren überwinden und einen offenen Disput erlauben soll. – Edition: *455: X 13-100. – ROL 114.
- 357 Liber de praedicatione. – Montpellier, Dezember 1304. Sammlung von 108 Sonntagspredigten über Christus, die Muttergottes, die Heiligen und die Glückseligkeiten. Hält sich an die Regeln der scholastischen «ars praedicandi». – Edition: *455: III-IV. – ROL 118.
- 358 De ascensu et descensu intellectus. – Montpellier, März 1305. Praktischer Leitfaden zur Erkenntnis- und Seinsleiter. – Edition: *455: IX 19-199. – Span.: *687, *693. – ROL 120.
- 359 De demonstratione per aequiparantiam. – Montpellier, März 1305. Eine auf der inneren Relationalität Gottes gründende «demonstratio potissima» des christlichen Gottesbegriffs. – Druck: *500. – Edition: *455: IX 215-231. – ROL 121.
- 360 Liber de fine. – Montpellier, April 1305. Zum Thema Kreuzzug mit Darlegung der Missionsvorstellungen Lulls und erstmaliger Auflistung seiner Bücher. – Druck: *514. Edition: *455: IX 249-291. – ROL 122.
- 361 Ars brevis. – Pisa, Januar 1308. Komprimierte Fassung der *Ars generalis* [*363]. Mit der Approbation durch die Universität Paris 1310 begann der Erfolg dieser in zahlreichen Hss. und Drucken verbreiteten, für die Rezeptionsgeschichte bedeutenden Zusammenfassung. – Edition: *455: XII 191-255. – Lat.-dt.: *581. – Engl. *605: I 561-646. – Franz.: *652. –

- Lat.-ital. (wichtige Korrekturen zu *455): *734. – ROL 126.
- 362 *Ars brevis, quae est de inventione iuris.* – Montpellier, Januar 1308. Einleitung in das Rechtswesen nach Maßgabe der «ars» für Laien und Anfängerjuristen. – Edition: *455: XII 267-389. – ROL 127.
- 363 *Ars generalis ultima.* – Lyon, November 1305 – Pisa, März 1308. Letzte Bearbeitung der «ars» mit wenig Änderungen, aber einer Akzentuierung des Anspruchs auf Universalität (*scientia generalis ad omnes scientias*). – Edition: *455: XIV (zu früheren Ausgaben vgl. p. XXXII). – Franz.: *635. – ROL 128.
- 364 *Liber disputationis Raimundi christiani et Homeri saraceni.* – Pisa, April 1308. Soll anhand von 20 Prinzipien die Trinität und die Menschwerdung beweisen und durch 40 Zeichen (*signa*) die Überlegenheit der christlichen Gottesvorstellung zeigen. – Druck: *500. Edition: *455: XXII 171-264. – ROL 131.
- 365 *Ars compendiosa Dei.* – Montpellier, Mai 1308. Erneute Anwendung der «ars» auf theologische Fragen v.a. zum Gottesbegriff mit einer methodischen Wende: In der systematischen Begründung des christlichen Glaubens tritt die Kombinatorik von Elementen zugunsten einer eigenen Syllogistik zurück. – Edition: *455: XIII 15-331. – ROL 134.
- 366 *Liber de novis fallaciis.* – Montpellier, Oktober 1308. Referenzwerk für mehrere 1308/09 verfasste *Opuscula* [*367, *369]. Erarbeitung einer «*demonstratio per hypothesim*» genannten Argumentationsform im Rahmen einer Erörterung von Fehlschlüssen. – Edition: *455: XI 11-136. – ROL 135.
- 367 *Liber de conversione syllogismi opinativi in demonstrativum cum fallacia vicesima.* – Montpellier, Dezember 1308 / Januar 1309. Ausarbeitung der eigenen Syllogistik unter Berücksichtigung der «*demonstratio per hypothesim*». – Edition: *455: XI 327-329. – ROL 140.
- 368 *Excusatio Raimundi.* – Montpellier, Dezember 1308 / März 1309. Anwendung der neu konzipierten syllogistischen Methode auf Trinitäts- und Inkarnationslehre mit Diskussion verschiedener aus scholastischen Traktaten entlehnter Quästionen. – Edition: *455: XI 339-375. – ROL 141.
- 369 *Liber de convenientia, quam habent fides et intellectus in obiecto.* – Montpellier, März 1309. Erörterung der Beziehung von Glaube und Vernunft mit Verweisen auf Augustin und Thomas von Aquin. Enthält 12 Syllogismen «*per hypothesim*» (vgl. *366) zum Beweis der Glaubensartikel. – Edition: *452: IV 571-575. – ROL 144.
- 370 *Liber de acquisitione Terrae sanctae.* – Montpellier, März 1309. Aktualisierung des Missionsierungsplans zur erneuten (vgl. *360) Vorlage bei Papst Clemens V. – Editionen: *519, *524. – ROL 146.
- 371 *Ars mystica theologiae et philosophiae.* – Paris, November 1309. Zu Trinität und Inkarnation in Anwendung der Kombinatorik der Figur A (*circulatio principiorum primitivorum*). – Edition: *455: V 285-466. – ROL 154.
- 372 *Metaphysica nova et compendiosa.* – Paris, Januar 1310. Anpassung metaphysischer Lehren an die «ars». – Edition: *455: VI 9-51. – ROL 156.
- 373 *Liber novus physicorum et compendiosus.* – Paris, Februar 1310. Anpassung der Naturphilosophie an die «ars». – Edition: *455: VI 63-83. – Franz.: *644. – ROL 157.
- 374 *Liber correlativorum innatorum.* – Paris, März 1310. Erschöpfende Behandlung der Korrelativenlehre, ohne die sich die «ars» weder begründen noch erkennen lässt. – Edition: *455: VI 127-152. – ROL 159.
- 375 *Liber de modo naturali intelligendi.* – Paris, Mai 1310. Streitschrift gegen Trennung von Theologie und Philosophie und die Meinung, die Glaubensartikel könnten nicht bewiesen werden. – Edition: *455: VI 187-223. – ROL 161.
- 376 *Liber in quo declaratur quod fides sancta catholica est magis probabilis quam improbabilis.* – Paris, August 1310. Vertritt die These, dass nichts geglaubt werden dürfe, was nicht bewiesen werden kann; die Gegner gelten als «*dogmatizantes*» und «*ignorantes*». – Edition: *455: VI 327-373. – ROL 165.
- 377 *Liber de possibili et impossibili.* – Paris, Oktober 1310. Schrift gegen die «*Averroisten*» über das Verhältnis Gottes zur Natur. – Edition: *455: VI 383-466. – ROL 166.
- 378 *Liber natalis pueri parvuli Christi Jesu.* – Paris, Januar 1311. Allegorischer Dialog über die Förderung des Glaubens mit Widmungsbrief an Philipp den Schönen. – Edition: *455: VII 29-73. – Lat.-dt.: *521. – Port.: *711. – Ital.: *731. – ROL 169.
- 379 *Liber lamentationis philosophiae seu De duodecim principiis philosophiae.* – Paris, Februar 1311. Philipp dem Schönen gewidmetes allegorisches Gespräch über die Philosophie. – Edition: *455: VII 85-126. – Franz.: Hs. Paris, BN 19965 (XVII) 130-173. – Port.: *711. – Ital.: *731. – ROL 170.

- 380 *Liber de efficiente et effectu.* – Paris, Mai 1311. Gegen «Averroisten» gerichtete Argumentation, dass Gott nicht nur «causa finalis», sondern auch «causa efficiens» der Welt sei. – Edition: *455: VII 273-291. – ROL 175.
- 381 *Liber facilis scientiae.* – Paris, Juni 1311. Über die Beweisbarkeit der Glaubensinhalte. – Edition: *455: VII 302-317. – ROL 176.
- 382 *Liber de forma Dei.* – Paris, Juli 1311. Über die Art und Weise des Verhältnisses Gottes zu seinen eigenen Formen oder Attributen. – Edition: *455: VIII 43-101. – ROL 179.
- 383 *Liber de ente quod simpliciter est propter se existens et agens.* – Paris, September 1311. Gegen den «Averroismus» mit 10 praktischen Vorschlägen zur Reform der Christenheit in Teil 6 anlässlich des Konzils von Vienne. – Edition: *455: VIII 189-245. – ROL 188. – In Zusammenhang damit steht eine anonyme Liste von 42 Irrtümern unter dem Titel *De erroribus Averrois et Aristotelis* (vgl. Riedlinger 1967 [*455: V 159]). Edition: *455: VIII 253-257.
- 384 *Vita coaetanea.* – Paris, Sept. / Okt. 1311. Mit fremder Hilfe auf Lat. verfasste Autobiographie Lulls. – Edition: *455: VIII 271-309. – Dt.: *574. – Engl.: *603. – Franz.: Littré/Hauréau 1885 [*591], *639, *647. – Span.: Custurer 1700 [*892], *689-*690, *692, Vega 2002 [*519]. – ROL 189.
- 385 *Disputatio Petri clerici et Raimundi phantastici.* – Auf der Reise von Paris nach Vienne, Oktober 1311. Mit autobiographischen Elementen durchsetzter, fiktiver Dialog eines Laien Raimundus und eines Klerikers Petrus. – Edition: *455: XVI 13-30. – Franz.: *651. – Ital.: *733. – ROL 190.
- 386 *Liber de ente reali et rationis.* – Vienne, Dezember 1311. Versuch einer Darstellung des Unterschieds zwischen realistischen und nominalistischen Positionen mittels der «ars»; Lull selbst tendiert deutlich zum Realismus. – Edition: *455: XVI 41-131. – ROL 191.
- 387 *Liber de ente simpliciter absoluto.* – Vienne, März 1312. Über das absolute Sein Gottes mit polemischem Akzent gegen die «Averroisten». – Edition: *455: XVI 189-205. – ROL 193.
- 388 *Liber de novo modo demonstrandi.* – Mallorca, September 1312. Erläuterung und Begründung der Abweichung Lulls von den üblichen Demonstrationsmethoden «quia» und «propter quid». – Edition: *455: XVI 347-377. – ROL 199.
- 389 *Liber de Deo maiore et Deo minore.* – Messina, Januar 1314. Fiktiver Dialog zwischen einem «Gläubigen» und einem «Ungläubi-

gen» über den Gottesbegriff. – Edition: *455: I 489-503. – ROL 239.

- 390 *Liber de civitate mundi.* – Messina, Mai 1314. Allegorische Klage über die Bewohner der Welt und ihre Zukunft. – Edition: *455: II 173-201. – Span.-katal.: Ramis 1992 [*836]. – ROL 250.

Pseudolullische Schriften

Auswahl von Schriften, die lange als echt galten und für die Wirkungsgeschichte von Bedeutung sind.

Aus der alchemistischen Tradition

- 421 *Testamentum.* – Anonymer, wohl katal. Autor; vor 1332. – Edition: *537.
- 422 *Ars operativa medica.* – Anonym; erste Hälfte des 14. Jahrhunderts. – Zu den Editionen vgl. Pereira 1989 [*921: 22-31, 66].
- 423 *Liber de secretis naturae seu de quinta essentia.* – Anonym; nach 1350. Dieser Versuch, die Alchemie in die Struktur der «ars lulliana» zu integrieren, war wesentlich für die Zuschreibung vielerlei alchemistischen Gedankenguts an Lull. – Zu den Editionen vgl. Pereira 1989 [*921: 11-17, 77].
- 424 *Testamentum novissimum; Clavicula.* – Zu den Editionen vgl. Pereira 1989 [*921: 66f., 84f.].

Weitere unechte Schriften

- 431 *Logica brevis et nova.* – 3 Hss. und 11 Drucke bis 1651, Erstdruck: *491. – Franz.: *633. – Span.: Hs. Madrid BN 3353, XVII Jh. – Mehrere unedierte Kommentare. – Erst Lohr 1972 [*698] bewies die Unechtheit dieser Schrift.
- 432 *Logica parva.* – 5 Hss., 2 Drucke (*453, *510). – Trotz der lange allgemein angenommenen Zuschreibung an Nicolás de Pax trat d'Ors 1996 [*930] wieder für Lulls Urheberschaft ein.
- 433 *De auditu cabbalistico.* – Wahrscheinlich Ende des 15. Jh. in Padua von Pietro Mainardi verfasst (vgl. Zambelli 1965 [*906]). – Erstdruck: *513. – Franz.: *633. – Span. (16. Jh.): Madrid, BN, 3351, ff. 1-61.
- 434 *In rhetoricam isagoge.* – In der Widmung des ersten Drucks Paris 1515 [*505] zeichnet als Autor «Remigius Rufus Candidus de Aquitania» (wohl ein Pseudonym).

- 435 Liber de Benedicta tu in mulieribus. – Wohl von einem Schüler Lulls verfasste mariologische Schrift, die bis vor kurzer Zeit als echt angesehen wurde.
- 436 Liber conceptionis virginalis seu Disputatio saecularis et iacobitae. – Um 1395 entstandene, weit verbreitete Schrift in der pseudo-lullischen mariologischen Tradition. – Erstdruck: *494.

Editionen

Für eine beinahe lückenlose Liste aller mit Lull und dem Lullismus zusammenhängenden Druck-erzeugnisse bis 1870 vgl. Rogent/Duràn 1927 [*501]; Fortsetzungen: Brummer 1973 [*502], Salleras 1986 [*503] und die *Estudios lullianos* (ab 1991 *Studia lulliana*) [*541].

Lateinische Werkausgaben

- 451 Opera ea quae ad adinventam ab ipso artem universalem, scientiarum artiumque omnium brevi compendio, firmaque memoria apprehendarum ... pertinent (Strassburg: Lazarus Zetzner 1598) in 8°. – Weitere Aufl.: 1609; 1617; 1651, Nachdruck: Einl. von Anthony Bonner, I-II, Stuttgart-Bad Cannstatt 1996. – Erste umfassende und weit verbreitete Werkausgabe. Enthält 8 authentische (u.a. *334, *361, *363, *376, *379), 4 unechte Werke (u.a. *431, *433-*434), außerdem 6 Kommentarwerke von Giordano Bruno, Agrippa von Nettesheim und Valerio de Valeris.
- 452 Opera ..., ed. Ivo Salzinger, Franz Philipp Wolff, I-VI, IX-X (Mainz 1721-1742). – Nachdruck: Frankfurt a.M. 1965. – «Editio moguntina» (MOG). Erste umfassende Werkedition, die aber aus ökonomisch-technischen Gründen kaum verbreitet war (11 vollständige Exemplare weltweit) und bis zum modernen Nachdruck fast wirkungslos blieb. Enthält 50 (davon 37 zum ersten Mal gedruckt) überwiegend theoretische Texte zur «ars», teilweise auch Dialoge (vgl. Gottron 1915 [*592], Rogent/Duràn 1927 [*501: 264-284], Carreras/Carreras 1943 [*12: II 323-353]), u.a.: I: *303-*304, *308-*312; II: *305, *307, *316, *329; III: *315, *317; IV: *318-*319, *322, *334, *339, *351, *359, *364, *369, *381, *388; V: *321, *327, *330; VI: *313, *323, *331, *335, *346; IX-X: *302.
- 453 Opera parva, I, IV-V (Mallorca 1744-1746). – Ergänzung zu *452. – Enthält u.a.: I: *359, *361, *374; IV: *373, *379-*380, *386; V: *343,

*381, *388. – Weitere, nicht als «opera parva» gekennzeichnete Bände: I (1744): *349-*350, *358, *432; II (1745): *333 (Teil). – Nachdruck: Opuscula, ed. Erhard Wolfram Platzbeck, I-III, Hildesheim 1971-1973.

- 454 Opera Latina a magistris et professoribus edita Maioricensis Scholae Lullisticae, I-III (Palma de Mallorca 1952-1954). – Enthält u.a.: I: *389; III: *326.
- 455 Opera latina cum cura et studio Instituti Raimundi Lulli in universitate Friburgensi Brisigavorum ad fidem codicum manu scriptorum edita (ROL), I-V (Palma de Mallorca 1959-1967); Viff. (Turnhout 1975ff.). – Auf ca. 55 Bände geplante Gesamtausgabe der lateinischen Schriften (vgl. Domínguez 1982 [*917]). – Enthält u.a.: I: *389, Johannes Stöhr (1959); II: *390, Johannes Stöhr (1960); III-IV: *357, Abraham Soria Flores (1961-1963); V: *371, Helmut Riedlinger (1967); VI: *372-*377, Helmut Riedlinger (1978); VII: *378-*381, Hermogenes Harada (1975); VIII: *382-*384, Hermogenes Harada (1980); IX: *358-*360, Aloisius Madre (1981); X: *356, Louis Salamolins (1982); XI: *366-*368, Charles Lohr (1983); XII: *361-*362, Aloisius Madre (1984); XIII: *365, Manuel Bauzá Ochogavia (1985); XIV: *363, Aloisius Madre (1986); XVI: *385-*388, Antoni Oliver et al. (1988); XVII: *337-*338, Michela Pereira, Theodor Pindl-Büchel (1989); XIX: *344, Fernando Domínguez Reboiras (1993); XX: *352-*355, Jordi Gayà Estelrich (1995); XXI: *345-*347, Fernando Domínguez Reboiras (2000); XXII: *364, Aloisius Madre (1998); XXIII: *350-*351, Walter Andreas Euler (1998); XXIV-XXVI: *333, Pere Villalba Varneda (2000); XXVII: *327, Viola Tenge-Wolf (2002); XXVIII: *325-*326, Blanca Garí, Fernando Domínguez Reboiras (2003); XXIX: *323-*324, Marta Romano, Francesco Santi (2004); XXX: *348-*349, Jaume Medina (2005); XXXI: *308-*311, Maria Asunción Sánchez Manzano (2006); XXXII: *315, Josep Enric Rubio Albarracín (2007); XXXIII: *306, Jaume Medina (2009); XXXIV: *331, Ulli Roth, Carla Compagno (2011); XXXVII: *321, Jorge Uscatescu Barrón (2014).

Katalanische Werkausgaben

- 471 Obras rimadas ... escritas en idioma catalán-provenzal, ed. Gerónimo Rosselló (Mallorca 1859). – Enthält u.a.: *332, *385.

- 472 Obras, ed. Gerónimo Rosselló, I-III (Palma 1902-1903). – Erster Versuch einer kritischen Edition mit eigenwilligen Transkriptionskriterien. – Enthält u.a.: I: *307, *313; II: *345, *347.
- 473 Obres ... edició original (ORL), ed. Mateu Obrador y Bennassar, Antoni Maria Alcover, Salvador Galmés, Miguel Ferrá, Miguel Tous Gayà, I-XXI (Palma de Mallorca 1906-1950). – Nachdruck: 1986ff. – Sollte den «katalanischen» Ramon Lull, nicht den Seligen, den Philosophen oder gar den legendären Alchemisten lesbar machen. Vorbildlich ediert. – Enthält u.a.: I: *306, M. O. (1906); II-VIII: *302, A. M. A., M. O. (1906-1914); IX: *314, S. G., M. F. (1914); X: *325, S. G. (1915); XI-XIII: *333, S. G. (1917-1926); XV: *305, S. G. (1930); XVI: *315, *327, S. G. (1932); XVII: *323, *331, S. G. (1933); XVIII: *313, *337, S. G. (1935); XIX: *301, *332, S. G. (1936); XX: *385, S. G. (1938); XXI: *335, *346, M. T. G. (1950).
- 474 Obres essencials, ed. Joaquín Carreras i Artau et al., I-II (Barcelona 1957-1960). – Modernisierte katalanische Ausgabe der wichtigsten Werke vorwiegend aus ORL [*473] für ein breiteres Publikum. Teilweise hervorragende Einleitungen. – Enthält u.a.: I: *307, *314, *320, *325, *332, *333 (Auswahl), *385; II: *302 (Auswahl).
- 475 Obres selectes, ed. Anthony Bonner, I-II (Mallorca 1989). – Modernisierte katalanische Version der zuerst in englischer Übersetzung [*605] erschienenen altkatalanischen und lateinischen Werke. – I: *307, *315, *361; II: *311, *320.
- 476 Nova edició de les obres (NEORL), ed. Patronat Ramon Lull, If. (Palma 1990ff.). – I: Fernando Domínguez Reboiras (1990, 2008); II: *307, Anthony Bonner (1993, 2001); III: *334, Antoni-Joan Pons, Jordi Gayà, Gret Schib (1996); IV: *350, Anthony Bonner (1998); V: *311, Lola Badia (2002); VI: *344, Fernando Domínguez Reboiras (2003); VII: *306, Joan Santanach (2005); VIII: *314, Albert Soler, Joan Santanach (2009); IX: *345, *347, Guillem Alexandre Amengual (2010); X.1: *320, Lola Badia, Xavier Bonillo, Eugènia Gisbert, Montserrat Lluch (2011); XII: *313, Maria I. Ripoll Perelló (2013).
- 491 Logica brevis et nova (Venedig? 1480). – *431.
- 492 Liber divinalis vocatus arbor scientiae (Barcelona 1482). – *333.
- 493 Quaestiones dubitabiles super quattuor libris sententiarum cum quaestionibus solutis magistri Thome attrebatensis (Lyon 1491). – *343.
- 494 Disputatio saecularis et iacobitae (Sevilla 1491). – *436.
- 495 Libri Remundi pii eremite ..., ed. Jacques Lefèvre d'Étaples (Paris 1499). – *325, *378, *385.
- 496 Apostrophe (Barcelona 1504). – *334.
- 497 Arbor scientie (Barcelona 1505). – *333.
- 498 Primum volumen contemplationum ... Libellus Blaquernae de amico et amato, ed. Jacques Lefèvre d'Étaples (Paris 1505). – *302: vol. I, lib. I-II, cap. 1-102; *314.
- 499 Articuli fidei sacrosancte ac salutifere legis christiane cum eorumdem perpulchra introductione (Colonia? 1509). – *334, *376.
- 500 Disputationem quam dicunt Remondi christiani et Homerii sarraceni. Demonstrationem per equiparantiam. Disputationem quinque hominum sapientium. Tractatum de substantia et accidente, ed. Alfonso de Proaza (Valencia 1510). – *329, *359, *364.
- 501 De nova logica, de correlatiuis nec non et de ascensu et descensu intellectus, ed. Alphonsus de Proaza (Valencia 1512). – Weitere Aufl.: Palma 1744, Nachdruck: Frankfurt a.M. 1971. – *350, *358, *374.
- 502 Sacri doctoris Raymundi Lulli de insula Maioricarum de secretis naturae (Venedig 1514) fol. 111-121. – *423.
- 503 Ars brevis, ed. Bernhard de Lavinheta (Lyon 1514). – *361.
- 504 Ars inventiva veritatis, tabula generalis, commentum in easdem, ed. Alphonsus de Proaza, Nicolás de Pax (Valencia 1515). – *321, *327, *330.
- 505 Raemundi Lulli ... in rhetoricam isagogen (Paris 1515). – *434.
- 506 Duodecim principia philosophiae Remundi Lulli: quae et lamentatio seu expostulatio philosophiae contra averroistas: et Physica eiusdem dici possunt (Paris 1516). – *373, *379.
- 507 Metaphysica nova: et Philosophiae in averroistas expostulatio, ed. Bernard de Lavinheta (Paris 1516). – *372.
- 508 Ars magna generalis et ultima, ed. Bernard de Lavinheta (Lyon 1517). – *363.
- 509 Libellus illuminati ... de amico et amato (Alcalá 1517). – *314 (Teil).
- 510 Logicialia parva (Alcalá 1518). – *432.

Einzeln Werke

Die folgende Liste bietet eine Auswahl der frühen Drucke und der kritischen Editionen.

- 511 *Opusculum de anima rationali*, ed. Nicolaus de Pax (Alcalá 1519). – *335.
- 512 *Blanquerna qui tracta de sinch estaments de persones*, trad. Joan Bonllaví (Valencia 1521). – Nachdruck: 1975. – *314.
- 513 *Opusculum raimundinum de auditu kabbalistico sive ad omnes scientias introductorium* (Paris 1578). – *433.
- 514 *Libellus de fine* (Mallorca 1665). – Nachdruck: Petra 1986. – *360.
- 515 *Llibre de doctrina pueril* (Palma 1736). – *306.
- 516 *Liber magnus contemplationis in Deum, iuxta moguntinam editionem ...*, XVII (Mallorca 1746-1749). – *302.
- 517 *Art de contemplació*, published with an introduction and a study of the language of the author, ed. Francis Le Jau Frost (Baltimore 1903). – *314 (Teil).
- 518 *Jordi Rubió Balaguer: La lògica del Gazzali posada en rims per en Ramon Llull*, in: *Anuari de l'Institut d'Estudis Catalans* 5 (1913/14) 332-352. – *301.
- 519 *Liber de acquisitione Terrae Sanctae*, ed. Ephrem Longpré, in: *Criterion* 3 (1927) 265-278. – *370.
- 520 *Libre de meravelles*, ed. Salvador Galmés, I-IV (Barcelona 1931-1934). – *320.
- 521 *Liber natalis pueri parvuli Christi Iesu*, hg. und übers. von Marianus Müller, in: *Wissenschaft und Weisheit* 3 (1936) 139-146, 230-236, 298-305; 4 (1937) 69-71, 145-146, 292. – *378.
- 522 Joseph E. Hofmann: *Die Quellen der Cusanischen Mathematik I: Ramon Lulls Kreisquadratur* (Heidelberg 1942). – *341 (Teil).
- 523 *El libro de la Nova geometria*, ed. José María Millás Vallicrosa (Barcelona 1953). – *342 (Teil).
- 524 Eugène Kamar: *Projet de Raymond Llull De acquisitione Terrae Sanctae*. Introduction et édition critique du texte, in: *Studia Orientalia Christiana Collectanea* 6 (1961) 3-131. – *370.
- 525 Charles H. Lohr: *Raimundus Lullus' Compendium logicae Algazelis. Quellen, Lehre und Stellung in der Geschichte der Logik* (Diss. Freiburg i. Br. 1967). – *301.
- 526 *Le Liber de intellectu de Raymond Lulle*, ed. Armand Llinarès, Alexandre-Jean Gondras, in: *AHDL* 38 (1971) 193-270. – *353.
- 527 Josep Perarnau: *Lo sisé seny, lo qual apellam affatus de Ramon Llull*. Edició i estudi, in: *Arxiu de textos catalans antics* 2 (1983) 23-121. – *328.
- 528 *Affatus*, ed. Armand Llinarès, Alexandre-Jean Gondras, in: *AHDL* 51 (1984) 269-297. – *328.
- 529 Josep Perarnau: *La Disputatió de cinc savis de Ramon Llull*. Estudi i edició del text català, in: *Arxiu de textos catalans antics* 5 (1986) 7-229. – *329.
- 530 Charles H. Lohr, Fernando Domínguez Reboiras: *Ramon Lull, Liber amici et amati*. Introduction and critical text, in: *Traditio* 44 (1988) 325-372. – Lat. Teiledition von *314.
- 531 *Die Exzerpte und Randnoten des Nikolaus von Kues zu den Schriften des Raimundus Lullus*. *Extractum ex libris meditacionum Raymundi*, ed. Theodor Pindl-Büchel (Heidelberg 1990). – Von Cusanus angefertigte Exzerpte aus *302.
- 532 *Die Exzerpte des Nikolaus von Kues aus dem Liber contemplationis Ramon Lulls*, ed. Theodor Pindl-Büchel (Frankfurt a.M. 1992). – *302 (Teil).
- 533 *New rhetoric*, ed., trans. Mark D. Johnston (Davis, Calif. 1994). – *348.
- 534 *Libre d'amic i amat*, ed. Albert Soler (Barcelona 1995). – Kritische Teilausgabe von *314 unter Berücksichtigung aller alten Versionen mit ausführlichen Informationen zu Ausgaben und Übersetzungen dieser meistverbreiteten Schrift Lulls.
- 535 *Lo Desconhort. Der Desconhort*, übers. von Johannes Hösle, Vittorio Hösle (München 1998). – *332.
- 536 *Die Exzerptensammlung aus Schriften des Raimundus Lullus in Codex Cusanus 83*, ed. Ulli Roth (Heidelberg 1999). – Von Cusanus angefertigte Exzerpte aus 26 Werken Lulls.
- 537 *Michela Pereira, Barbara Spaggiari: Il Testamento alchemico attribuito a Raimondo Lullo*. Edizione del testo latino e catalano dal manoscritto Oxford, Corpus Christi College, 244 (Firenze 1999). – *421.
- 538 Jocelyn N. Hillgarth: *Diplomatari lullia: Documents relatius a Ramon Llull i a la seva familia* (Barcelona 2001). – Edition von Lull und seine Familie betreffenden Dokumenten nebst Briefwechsel.
- 539 Josep Perarnau: *La còpia manuscrita medieval de les tres lletres de Ramon Llull...*, in: *Arxiu de textos catalans antics* 21 (2002) 123-218. – Briefwechsel.
- 540 *Libro del gentil y los tres sabios*, trad. Matilde Conde Salazar (Madrid 2007). – Lat.-span. von *307.

Übersetzungen

Eine große Zahl nur handschriftlich überlieferter, alter Übersetzungen unterschiedlichster Qualität wurde noch nicht systematisch untersucht.

Deutsch

- 571 Ein katalanisches Thierepos, übers. von Konrad Hofmann (München 1872). – *320 (Teil).
- 572 Die treulose Füchsin. Eine Tierfabel, übers. von Joseph Solzbacher (Freiburg i. Br. 1953). – Weitere Aufl.: 1992. – *320 (Teil).
- 573 Das Ave-Maria des Abtes Blanquerna, übers. von Joseph Solzbacher (Paderborn 1954). – *314 (Teil).
- 574 Das Leben des seligen Raimund Lull. Die Vita coëтана und ausgewählte Texte zum Leben Lulls aus seinen Werken und Zeitdokumenten, übers. von Erhard Wolfram Platzek (Düsseldorf 1964). – *326, *384, Auszüge aus *302-303, *314, *321, *325, *332-333, *390.
- 575 Das Buch vom Liebenden und Geliebten. Geistliche Gleichnisse, übers. von Maurice Aubry (Zürich [ca. 1967]). – *314 (Teil).
- 576 Die Kunst sich in Gott zu verlieben, übers. von Erika Lorenz (Freiburg 1985). – Teile von *302, *307, *314, *320, *325, *340.
- 577 Die neue Logik. Logica nova, hg. von Charles H. Lohr, übers. von Vittorio Höse, Walburga Büchel (Hamburg 1985). – *350.
- 578 Das Buch vom Freunde und vom Geliebten, übers. von Erika Lorenz (Zürich 1988). – *314 (Teil).
- 579 Das Buch vom Heiden und den drei Weisen, übers. von Theodor Pindl (Stuttgart 1998). – *307.
- 580 Vom Freund und dem Geliebten. Die Kunst der Kontemplation, übers. von Gret Schib, hg. von Manfred Baumotte (Zürich, Düsseldorf 1998). – *314 (Teil).
- 581 Ars brevis, lat.-dt., übers. von Alexander Fidora (Hamburg 1999). – *361.
- 582 Das Buch über die heilige Maria. Libre de sancta Maria, katal.-dt., eingel. von Fernando Domínguez Reboiras, Blanca Garí, übers. von Elisenda Padrós Wolff (Stuttgart-Bad Cannstatt 2005). – *325.
- 583 Felix oder Das Buch der Wunder, übers. von Gret Schib (Basel 2007). – *320.

Englisch

- 601 The art of contemplation, trans. E. Allison Peers (London 1925). – *314 (Teil).
- 602 Blanquerna: a thirteenth century romance, trans. E. Allison Peers (London [1925]). – *314.
- 603 A life of Ramon Lull, ed. E. Allison Peers (London 1927). – *384.
- 604 The book of the beasts, trans. E. Allison Peers (London 1927). – *320 (Teil).
- 605 Selected works, trans. Anthony Bonner, I-II (Princeton 1985). – I: *307, *315, *361; II: *311, *320.
- 606 The book of the beasts, trans. David Rosenthal, in: Catalan Review 4 (1990) 409-450. – *320 (Teil).
- 607 Doctor illuminatus: a Ramon Lull reader, ed. Anthony Bonner, Eve Bonner (Princeton 1993). – *307, *314 (Teil), *320 (Teil), *361.
- 608 The book of the lover and the beloved, Engl. trans. with Latin and Old Catalan versions transcribed from original manuscripts, Mark D. Johnston (Warminster 1995). – *314 (Teil).

Französisch

- 631 Le trésor des humains (Paris 1482). – *306. – Vgl. Gret Schib, in: Vox romanica 28 (1970) 340-343.
- 632 Trois cents soixante-cinq demandes et réponses de l'hermite Blanquerne touchant l'amy et l'aime, trad. Gabriel Chappuys (Paris 1586). – *314 (Teil).
- 633 Le fondement de l'artifice universel, trad. R. Le Foul de Vassy (Paris 1632). – *361, *431, *433.
- 634 Blaquerne de l'amy et de l'aime (Paris 1632). – *314 (Teil).
- 635 Le grand et dernier Art, trad. R. Le Foul de Vassy (Paris 1634). – *363.
- 636 Le triomphe de l'amour et l'eschelle de la gloire ou la medecine universelle des ames ou Blanquerna de l'amy et de l'aimé, trad. Jean d'Aubry (Paris 1645). – *314 (Teil).
- 637 Roman de Mahomet ... par Alexandre du Pont et Livre de la loi au Sarrazin ... par R. L., éd. Joseph Toussaint Reinaud, Francis Michel (Paris 1831). – *307: lib. IV.
- 638 Livre de l'ami et de l'aimé, trad. Antonio de Barrau, Max Jacob (Paris 1919). – *314 (Teil).
- 639 Ramon Sugranyes de Franch: Raymond Lulle, docteur des missions (Schöneck, Beckenried 1954). – *326, *340, *384.

- 640 Livre des bestes, traduzione francese anonima del XV secolo, ed. Giuseppe E. Sansone, (Roma 1964). – *320 (Teil).
- 641 Le livre des bêtes. Version française du XVe siècle avec traduction en français moderne, trad. Armand Llinarès (Paris 1964). – *320 (Teil).
- 642 Le livre du gentil et des trois sages. Version française médiévale complétée par une traduction en français moderne, éd. Armand Llinarès (Paris 1966). – *307.
- 643 L'Arbre de philosophie d'amour, Le livre de l'ami et de l'aimé, et choix de textes philosophiques et mystiques, trad. Louis Sala-Molins (Paris 1967). – *302, *307, *314 (Teil), *361.
- 644 Armand Llinarès: Un inédit de Raymond Lulle en français: le *Traicté de la physique*, in: Estudios lulianos 11 (1967) 41-66, 219. – *373.
- 645 La traduction française du *Libre de meravelles*, éd. Gret Schib (Schaffhausen 1969). – *320.
- 646 Livre d'Evast et de Blaquerne, éd. Armand Llinarès (Paris 1970). – *314.
- 647 Vita coetanea, trad. Ramon Sugranyes de Franch, in: Ruedi Imbach, Maryse-Hélène Méléard (éd.): *Philosophes médiévaux: anthologie de textes philosophiques (XIIIe et XIe siècles)* (Paris 1986) 207-247. – *384.
- 648 Arbre des exemples. Fables et proverbes philosophiques, trad. Armand Llinarès (Paris 1986). – *333: Arbor XV.
- 649 Principes et questions de théologie. De la quadrature et triangulation du cercle, trad. René Prévost, Armand Llinarès (Paris 1989). – *341.
- 650 Livre de l'ami et de l'aimé, trad. Patrick Grifeu (Montpellier 1989). – *314 (Teil).
- 651 Le fantastique ou la dispute de Pierre le Clerc et de Raymond le Fantastique (1311), éd. Michel Senellart, in: *Philosophie* 13 (1991) 17-52. – *385.
- 652 L'art bref, trad. Armand Llinarès (Paris 1991). – *361.
- 653 Principes de médecine, trad. Armand Llinarès (Paris 1991). – *311.
- 654 Le livre du gentil et des trois sages, trad. Armand Llinarès (Paris 1993). – *307.
- 655 La versione occitanica della *Doctrina pueril*, ed. Maria Carla Marinoni (Milano 1997). – *306.
- 656 Anthologie poétique, trad. Armand Llinarès (Paris 1998). – *314 (Teil), *340.
- 657 Félix ou le livre des merveilles, trad. Patrick Grifeu (Monaco 2000). – *320.
- 658 Livre de l'ami et de l'aimé, trad. Guy Lévis Mano, Joseph Palau (Paris 2008). – *314 (Teil).

Spanisch

- 681 Desconsuelo muy piadoso, ed. Nicolás de Pachs (Mallorca 1540). – *332.
- 682 Arbol de la ciencia, trad. Alonso de Zepeda y Adrada (Brüssel 1663-1664). – *333.
- 683 Libro de Doctrina pueril, compuesto en lengua lemosina ... traducido en lengua usual española ..., ed. Bartolomé Forners (Salamanca 1742). – *306.
- 684 Blanquerna, maestro de perfección christiana en los estados de matrimonio, religión, prelación, apostólico señorío y vida eremítica compuesto en lengua lemosina (Mallorca 1749). – Weitere Ausgaben: I-II, Madrid 1881-1882; I-II, 1929; 1944. – *314.
- 685 Libro del amigo y del amado contenido en el cap. CVII del libro intitulado Blanquerna (Mallorca 1749). – Nachdruck: Einl. von Horacio Labastida Muñoz, Mexico 1983. – *314 (Teil).
- 686 Libro Felix ó Maravillas del mundo compuesto en lengua lemosina, ed. Luis de Flandes, I-II (Palma de Mallorca 1750). – *320.
- 687 Libro del ascenso, y descenso del entendimiento (Mallorca 1753). – Nachdruck: ed. Eduardo Ovejero y Maury, Madrid 1928. – *358.
- 688 Libro de Santa María (Palma 1755). – *325.
- 689 Obras literarias, ed. Miguel Batllori, Miguel Caldentey (Madrid 1948). – *314 (span.), *320 (span.), *322 (katal.-span.), *384 (lat.-span.-katal.).
- 690 Antología, trad. Ana María de Saavedra, Francisco de P. Samaranch, I-II (Madrid 1961). – I: *314 (Teil), *320 (Teil), *332, *384; II: Auszüge aus *302, *306-307, *314-315, *325, *328, *333.
- 691 Herbert Reynolds Stone: Critical edition of the Libro del gentil e de los tres sabios (Diss. University of North Carolina at Chapel Hill 1965). – *307.
- 692 Obra Escogida, trad. Pere Gimferrer (Madrid 1981). – *320, *332 (katal.-span.), *333: lib. XV, *384.
- 693 Libro del ascenso y descenso del entendimiento, ed. Antonio Alegre (Esplugues de Llobregat 1985). – *358.
- 694 Libro de amigo y Amado, trad. Martín de Riquer (Barcelona 1985). – *314 (Teil).
- 695 Blanquerna, ed. Joaquín Xirau, Joaquín Molas (México 1990). – *314.

Portugiesisch

In einer Hs. der Biblioteca Municipal, Porto ist der im 15./16. Jh. entstandene Traktat *Livro da corte*

enperial enthalten, der zu mehr als der Hälfte aus Exzerpten von meist wörtlich ins Portugiesische übersetzten Schriften Lulls (*328, *334, *339) besteht. Vgl. José Maria da Cruz Pontes: *Estudo para uma edição crítica do Livro da corte enperial* (Coimbra 1957).

711 *Escritos antiaverroistas* (1309-1311), trad. Brasília Bernadete Rosson, Sérgio Alcides, Ronald Polito, Esteve Jaulent (Porto Alegre 2001). – *378-379.

712 *O livro do gentio e dos três sábios* (1274-1276), trad. Esteve Jaulent (Petrópolis 2001). – *307.

Italienisch

731 *Il libro del Natale. Il lamento della filosofia. Liber natalis pueri parvuli Christi Iesu. Liber lamentationis philosophiae*, trad. Luca Oberello (Firenze 1991). – *378-379.

732 *Il Libro dell'amico e dell'amato*, trad. Adelaide Baracco (Roma 1996). – *314 (Teil).

733 *Phantasticus: disputa del chierico Pietro con l'insensato Raimondo*, trad. Mario Polia (Rimini 1997). – *385.

734 *Arte breve*, lat.-ital., trad. Marta Romano (Milano 2002). – Korrigierter lat. Text von *361. Gute Einleitung.

735 *Doctrina pueril*, trad. Anna Baggiani Cases, Anna Maria Saludes i Amat (Pisa 2003). – *306.

Handschriften

Ca. 2000 Hss. mit echten Werken Lulls sowie pseudolullischen Schriften sind erhalten. Die bedeutendsten Sammlungen befinden sich in der Biblioteca Pública von Palma de Mallorca, der Biblioteca Apostolica Vaticana, der Bayerischen Staatsbibliothek in München, der Bibliothèque Nationale in Paris und der Biblioteca Ambrosiana in Mailand. Das erste kritische Verzeichnis von Lulls Schriften wurde von Ivo Salzinger erstellt [*452: I 47-73].

LEBEN

Ramon Lull (lat. Raymundus Lullus, neukatalanisch Llull, span. Raimundo Lulio) wurde 1232, knapp zwei Jahre nach der im Dezember 1229 erfolgten Eroberung (reconquista) Mallorcas durch Jakob I. von Aragón, als Sohn eines Katalanen, der an der Landung teilgenommen hatte, geboren. Der König hatte alle Bewohner der Insel zu Sklaven erklären und das Land unter seinen Gefolgsleuten verteilen lassen, wobei auch Ramons Vater ein großes Landgut erhielt.

Das Leben Lulls ist von vielen längeren Reisen gekennzeichnet. Sein Denken entwickelte sich fern von den Zentren philosophischer Tradition der westlichen Christenheit und wurde von einer komplexen Mischung unterschiedlicher politischer Machtverhältnisse, ökonomischer Zwänge, kultureller Pluralität und religiöser Konfrontation befördert. Wichtig sind zum einen die spürbare arabische Präsenz und zum anderen die spezifischen Bedingungen der Aragónesischen Herrschaft, in deren Machtbereich Lull zunächst wirkte. Später versuchte er, sein philosophisches System und seine Missionspläne am päpstlichen Hof vorzustellen, und orientierte sich aufgrund der Bindung des Papsttums an Frankreich stark am französischen Königshaus. In der Auseinandersetzung mit dem intellektuellen Milieu der Pariser Universität zeigt sich eine Konfrontation des etablierten christlichen Wissenschaftsbetriebs mit einem an den Grenzen der Christenheit entstandenen Denken, das für Lulls Werk charakteristisch ist (Hillgarth 1971 [*908: 46-134], Dufourcq 1980 [*636]).

Kurz vor seinem 80. Geburtstag ließ Lull mithilfe eines professionellen Schreibers, wohl eines Kartäusers von Vauvert (Paris), in kunstvollem Latein den Verlauf seines Lebens aufzeichnen. Das unmittelbare Ziel dieser Selbstdarstellung war, den Vätern des allgemeinen Konzils von Vienne (1311) die Dringlichkeit seiner Vorschläge zur Kirchenreform vor Augen zu führen, was ihren dokumentarischen Wert als historische Quelle beeinträchtigt. Die in der *Vita coetanea* [*384] beschriebenen Ereignisse sind episodische Fragmente, die im Dienste einer vorgegebenen, zielorientierten Erzählstruktur stehen (Domínguez 1987 [*638]); etwa die Hälfte behandeln bloße zehn Monate seines Lebens (Santamaría 1989 [*639]), und viele entscheidende Lebensabschnitte werden verschwiegen.

Die *Vita* beginnt mit der Erzählung von Lulls «*conversio ad paenitentiam*». Diese Episode, die das Leben Lulls nachhaltig veränderte, trug sich um 1262 zu. Als einzige Referenz bezüglich seines vorherigen Lebens bzw. damaligen Berufs liegt die vage Bezeichnung «*senescallus mensae regis Maioricarum*» vor, die kaum glaubhaft ist, da erst ab 1276 ein König (Jakob II.) den Titel «*rex Maioricarum*» trug, welcher sicher keinen Seneschall hatte. Eher als auf eine höfische Karriere lässt diese Angabe auf eine enge Verbindung der Familie mit dem mallorquinischen Hof schließen. Wichtiger ist die Tatsache, dass Lull in einer gut situierten Familie aufwuchs, die muslimische Sklaven besaß und überdies im Alltag mit andersgläubigen Händlern oder auch Gelehrten zu tun hatte. Da keine Belege zu seiner Erziehung überliefert sind, kann nur vermutet werden, dass Lull eine elementare Bildung erwarb, die ihn zur späteren Verwaltung seiner Erbschaft befähigte. Er war (etwa ab 1257) standesgemäß verheiratet, hatte zwei Kinder und gab sich seinen eigenen Worten zufolge einem ausschweifenden Lebenswandel hin [*384: n. 2-4; *455: VIII 272-274]. Unter einer nach dem Vorbild des Heiligen Franz von Assisi erfolgten religiösen Wende (n. 9, p. 277) 1262 litt die familiäre Situation derart, dass seine Frau die Behörden aufsuchte, um sein Vorhaben einer Verteilung der Güter unter die Armen zu vereiteln [*538: Doc. 12].

Die Ereignisse, mit denen die *Vita* ihren Anfang nimmt, werden als radikale Bekehrung mit einer Weichenstellung für die Zukunft dargestellt, in der sich Lull dazu entschließt, fortwährend und nötigenfalls bis zum Martyrium für die Bekehrung der Muslime zu kämpfen, außerdem ein diesem Zweck dienendes Buch zu schreiben, welches als das beste auf der ganzen Welt werde gelten können, und schließlich die Errichtung von Klöstern «bei Päpsten und Königen» durchzusetzen, um Missionare in Theologie und Fremdsprachen auszubilden [*384: n. 8; *455: VIII 276]. Die *Vita* soll zeigen, wie sich Lull bis zum Ende seines langen Lebens unermüdlich für diese Ziele eingesetzt hat, die auch den drei Hauptanträgen entsprechen, die er beim Konzil von Vienne vorlegte (vgl. Domínguez 1987 [*638]).

Die zehn Jahre, die seiner Bekehrung folgten, werden in der *Vita* nicht ausführlich behandelt. Er hatte zunächst ein Studium in Paris erwogen, blieb dann aber in Mallorca, wo er Lateinisch und – bei einem Sklaven, den er als Hauslehrer einstellte – neun Jahre lang Arabisch lernte [*384: n. 11; *455: VIII 278f.]. Dunkel bleibt, welche Kenntnisse neben den Sprachen Lull in diesen Jahren erworben und was er gelesen hat.

In der Autobiographie schreibt Lull die Grundlegung seiner «ars» einer göttlichen Eingebung zu, doch die Wandlung vom bußfertigen, ungebildeten Konvertiten zum selbstbewusst auftretenden Autor mit breitem enzyklopädischem Wissen bleibt weiterhin das große Rätsel seiner Biographie. Als Gelehrter trat er erstmals in Montpellier auf, wohin er auf Geheiß des erst ein Jahr später gekrönten Königs von Mallorca, Jakob II., geschickt wurde (Montpellier und der Roussillon gehörten zum mit Aragón verbundenen, neugestalteten und kurzlebigen Königreich Mallorca). Es hatte sich herumgesprochen, dass er einige Bücher geschrieben hatte, die nun von den Gelehrten in Montpellier begutachtet werden sollten. Erste Reaktionen waren positiv, sodass Lull seine «ars» erklären durfte und neuere wichtige Werke (Liber Brachernae [*314]) zu schreiben wagte. Das für Lull wichtigste Ereignis dieser Zeit war die Gründung eines Sprachenkollegs in Miramar um 1276 (vgl. Garcías Palou 1977 [*635]), das sein als eine Verpflichtung der Gesamtkirche verstandenes missionarisches Programm in die Tat umsetzen sollte. Geplant war ein gezielter Unterricht in christlicher Theologie und im richtigen Instrumentarium (ars) zur Vermittlung dieser Theologie, wobei vor allem breites Wissen über die Zielpersonen (Sprache und Sitten) und Begeisterung für die Sache bzw. Spiritualität der Mission angestrebt wurden. Das Wort «monasterium» für Miramar drückt besser als «studium» die umfassende Bedeutung dieser Institution aus, deren Bestehen um 1293 endete. Lull brachte schwere Vorwürfe gegen diejenigen vor, die für das Scheitern mitverantwortlich waren (Lo desconhort [*332; *535: 55]), war jedoch selbst nicht schuldlos daran, da er die Insel Mallorca 1279 verlassen und erst im Jahr 1300 wieder betreten hatte (Domínguez 1993 [*455: XIX p. XXXV-XLII]).

Ab 1287 suchte er eine breitere Basis für sein Vorhaben, zunächst mit regelmäßigen Besuchen bei den Generalkapiteln der Mendikantenorden. Nach einem gescheiterten Versuch an der römischen Kurie kam er Ende 1287 zum ersten Mal nach Paris. Ohne Erfolg ersuchte er die Universität um Unterstützung für seine Pläne und verließ Anfang 1289 die Stadt, obwohl er dort seine «ars» lehren und einige Schüler für sich gewinnen konnte. Dieser erste enttäuschende Aufenthalt in Paris ließ Lull nicht nur das Desinteresse der Zeitgenossen an seinen utopischen Missionsplänen spüren, sondern vermittelte ihm auch die bittere Erfahrung, dass seine «ars» offenbar so komplex war. Er unternahm daraufhin eine gründliche Revision der «ars» [*321, *323, *327] (Uscatescu 2014 [*455: XXXVII p. XIX-XXVII]) und begab sich mit einem Empfehlungsschreiben des später von Bonifaz VIII. abgesetzten Ordensgenerals der Franziskaner, Raimondo Gaufredi [*538: Doc. 27], auf eine weitere Reise nach Italien.

Die erste Etappe dieser Reise führte ihn nach Genua, wo er seine *Ars inventiva* [*321] ins Arabische übersetzte. Von dort aus fuhr er nach Rom, schrieb einen Brief an Papst Nikolaus IV., in dem er seine Ansichten über Mission und Kreuzzug [*326] darlegte, fand aber keine Zustimmung bei der Kurie. Nach seiner Rückkehr nach Genua erkannte er, dass er 30 Jahre lang vergeblich für seine Ziele gekämpft hatte, und sah die Zeit gekommen, seine Missionspläne durch eine Reise in ein muslimisches Land in die Praxis umzusetzen. Anders als in Rom fand er in Genua Unterstützung für diesen Plan, der jedoch zunächst nicht in die Tat umgesetzt wurde, weil Lull von plötzlicher Furcht erfasst und ob dieses Kleinmuts niedergeschlagen in

Genua zurückblieb [*384: n. 20, VIII 285]. Ohne seelisch wieder vollkommen genesen zu sein, setzte er 1293 nach Tunis über, wo er muslimische Gelehrte zum Disput herausforderte. Sein tollkühner Auftritt, in dem er seine Bereitschaft zur Aufgabe seines Glaubens erklärte, falls man ihn von der Wahrheit des Islams überzeugen könne, endete in einem Kerker; kurz darauf wurde er des Landes verwiesen. Die Erzählung dieser Begebenheit, die als Kernstück seiner Autobiographie zu betrachten ist (vgl. Domínguez 1987 [*638]) und glaubwürdig erscheint, zeigt deutlich, wo Lull mit seinen Bemühungen zur Konversion der Muslime ansetzen wollte: nicht bei der Masse der Bevölkerung, sondern bei den Herrschern und religiösen Führern.

Über Neapel (Ende 1293) reiste Lull nach Barcelona, dann nach Neapel, Rom und Genua, bis er Ende 1296 wieder in Montpellier war. Nachdem er in Neapel während der letzten Monate des Pontifikats von Coelestin V., in den er große Hoffnungen gesetzt hatte, die *Tabula generalis* [*327] beendet hatte, legte er beim neuen Papst Bonifaz VIII. wieder eine *Petitio* vor und beendete sein großes Werk *Arbor scientiae* [*333]. Die Enttäuschung über das Scheitern seiner Bemühungen brachte er in seinem autobiographischen Gedicht *Desconhort* [*332] poetisch zum Ausdruck. Im Jahr 1297 ging er dann zum zweiten Mal nach Paris, wo er über zwei Jahre blieb. In dieser fruchtbaren Schaffensperiode legte er die Grundlage für das Fortleben seines Systems, indem er Thomas le Myésier (Hillgarth 1971 [*908: 158-185]), Peter von Limoges (Soler 1993 [*926]) und die Kartäuser von Vauvert für sich gewinnen konnte. Er schrieb thematisch breit angelegte Werke, in denen er sich auch mit aktuellen universitären Debatten auseinandersetzen versuchte, sowie ein mystisch-theologisches Kompendium [*337], das er der theologischen Fakultät zur Approbation vorlegen und Philipp dem Schönen zueignen wollte. 1299 verließ er Paris. Nach einem Aufenthalt am Hof Jakobs II. von Aragón in Barcelona kam er nach zwanzigjähriger Abwesenheit wieder in seine Heimat zurück und verfasste den melancholischen *Cant de Ramon*. Es scheint, dass er sich auf einen längeren Aufenthalt in Mallorca eingestellt hatte. Auf ein Gerücht hin, die Tataren hätten das Heilige Land besetzt, machte er sich wieder auf den Weg, weil er die Tataren für mögliche Verbündete der Christen gegen die muslimische Vorherrschaft im Orient hielt. Nachdem er ein Jahr später auf Zypern von der Falschheit dieses Gerüchts erfahren hatte, ging er nach Ayas in Kilikien, wo er einen Katechismus schrieb (*Liber quid debet homo de Deo credere*). Als man dort einen Giftanschlag auf ihn verübte, kehrte er nach Zypern zurück, wo er die Gastfreundschaft des mächtigen Generalmeisters des Templerordens genoss. Die *Vita* verschweigt, dass er unter Ausnutzung dieser Beziehung schließlich Jerusalem besuchen konnte (Gayà 1997 [*640]).

Nach einem kurzen Aufenthalt auf Mallorca schrieb er im Mai 1303 in Genua die *Logica nova* [*350], und als im Oktober 1305 der erste Avignon-Papst Clemens V. in Lyon gewählt wurde, begleitete er die Könige Jakob II. von Aragón und dessen Onkel Jakob II. von Mallorca dorthin. Der König von Aragón überreichte dem Papst Lulls *Liber de fine* [*360], wofür sich dieser aber nicht sonderlich interessierte. Anfang 1306 reiste Lull von Mallorca aus nach Bugia in Nordafrika, wohin das Königreich Mallorca gute Beziehungen unterhielt. Die meiste Zeit allerdings verbrachte der mittlerweile 74jährige im Kerker, denn er hatte gewagt, öffentlich die Falschheit des «Sarazenenengesetzes» zu verkünden. Dort sollen ihn islamische

Gelehrte besucht haben, um ihn zu bekehren (vgl. *Liber disputationis* [*364]). Die *Vita* stellt das Leiden Lulls heraus, den das aufgebrachte Volk lynchen wollte, nachdem er ein Verhör vor dem Kadi in eine theologische Diskussion nach Methodik der «ars lulliana» umzuwandeln suchte; seine Rettung hatte er schließlich allein der Intervention der dort ansässigen Genuesen und Katalanen zu verdanken [*384: c. 9, n. 38; *455: VIII 298f.]. Durch ein Dekret des Sultans wurde er entlassen und des Landes verwiesen, erlitt aber auf der Überfahrt nach Genua in der Nähe von Pisa Schiffbruch. Er konnte sich retten, verlor aber einen Mitarbeiter und alle seine Bücher. Im Benediktinerkloster San Donnino unweit von Pisa fand er eine Bleibe und ein gutes Scriptorium (Domínguez 1986 [*637]), was ihm die Vollen- dung der endgültigen Version seiner «ars» (*Ars generalis* [*363]) und eines Kom- pendiums derselben (*Ars brevis* [*361]) ermöglichte.

Während seines letzten Aufenthalts in Paris (vgl. Riedlinger 1967 [*633]) war Lull von einer Obsession beherrscht: Die «Averroisten» zu widerlegen. Er widmete dem König von Frankreich zwei Schriften [*378-379], um ihn für den Kampf gegen die falschen Lehren an der Universität zu gewinnen. Fast alle 32 Werke, die er in den knappen drei Jahren dieses Aufenthalts verfasste, sind gegen die «Averroisten» ge- richtet. Ein Dokument vom Februar 1310 [*538: Doc. 41] bezeugt, dass 40 Magister und Bakkalaurei der Sorbonne für die Nützlichkeit seiner «ars» eintraten; am 2. Sep- tember bekam er ein Empfehlungsschreiben von König Philipp (Doc. 42). Schließ- lich bestätigte der Kanzler der Universität am 9. September nach sorgfältiger Prü- fung der Werke die Übereinstimmung mit der katholischen Theologie (Doc. 43). 1310 entstand auch die Schrift zum Prädestinationsproblem *Liber de praedestinatione et praescientia*. Sie wendet sich gegen eine Position, die den göttlichen Willen absolut setzt und der menschlichen Freiheit keinen Platz einräumt, wobei Lull vielleicht die Ansichten Margareta Porètes im Blick hatte, deren Prozess in jenen Tagen in Paris stattfand und die in der Nähe von Lulls Wohnung verbrannt wurde.

Nach dem Tode Jakobs II. von Mallorca im Juni 1311 erfuhr Lull vom bevorste- henden Konzil in Vienne, dessen Tagesordnungspunkte seine wichtigsten Anliegen umfassten. Neben der nicht zuletzt als Eigenwerbung gedachten *Vita* verfasste er eine zehn Vorschläge zur Kirchenreform enthaltende *Petitio Raimundi in Concilio gene- rali*, die teilweise im Konzil berücksichtigt wurde. Nach Mallorca zurückgekehrt, schrieb er mehrere Texte zur Predigtlehre, die große Divergenzen zu scholastischen «ars praedicandi» aufweisen (Domínguez 1992 [*868]), und legte vor seiner letzten Reise nach Sizilien und Tunis am 27. April 1313 sein Testament nieder, das nicht zu- letzt die Sorge um seine Bücher verrät. Unter dem Schutz des aus dem Haus Aragón stammenden Königs Friedrich II. schrieb er in Sizilien zahlreiche kleinere Werke. Seine letzte Reise in ein muslimisches Land, die ihn im August 1314 nach Tunis führte, stand unter ganz anderen Vorzeichen als die vorherigen. Mit einem Empfeh- lungsschreiben von Jakob II. von Aragón ausgestattet, vermied er jegliche Konfron- tation. Auf seine Bitte hin schickte der König von Aragón im August 1315 einen Fran- ziskaner, der ihm beim Übersetzen vom Katalanischen ins Lateinische behilflich sein sollte. Die letzte zuverlässige Nachricht über Lulls *Vita* betrifft die Vollendung sei- nes letzten Werks im Dezember 1315. Weder Ort noch Umstände seines Todes sind bekannt; wahrscheinlich starb er in Mallorca in den ersten Monaten des Jahres 1316.

Einer Legende zufolge soll er als Märtyrer infolge schwerer Verletzungen durch den aufgebrachtten Pöbel im Anschluss an einen Disput auf einem Schiff Richtung Mallorca verstorben sein. Sein Grab befindet sich in der Franziskanerkirche S. Francisco in Palma de Mallorca; seit dem 14. Jahrhundert darf er in Mallorca und im Franziskanerorden mit nachträglicher römischer Billigung als Seliger verehrt werden.

WERKE

Liber contemplationis in Deum. – Liber de gentili et tribus sapientibus. – Ars demonstrativa. – Fèlix o Libre de meravelles. – Ars amativa boni. – Arbor scientiae.

Liber contemplationis in Deum [*302]

Von diesem ersten und umfangreichsten, wahrscheinlich nach seiner Bekehrung während der autodidaktischen Studienzeit entstandenen Werk fertigte Lull eigenen Angaben zufolge eine erste Fassung auf Arabisch, danach eine in zwei Varianten vorliegende erweiterte Version auf Katalanisch an. Die Kopie einer von Lull selbst oder in seinem Auftrag hergestellten lateinischen Fassung des Werkes schenkte er der Kartause von Vauvert.

Eine vielschichtige Zahlensymbolik bildet den Rahmen: Die Einheit des Ganzen soll auf die Einheit Gottes, die Aufteilung in drei Bände auf die Trinität, die Unterteilung in fünf Bücher auf die fünf Wunden Jesu am Kreuz, die 40 Distinktionen auf die 40 Tage Jesu in der Wüste hinweisen usw. Das Werk umfasst 366 Kapitel für jeden Tag des (Schalt)Jahres, wobei das letzte Kapitel eine Anleitung zur Lektüre des Ganzen bietet. Jedes Kapitel ist in 30 Abschnitte (zehn Dreiergruppen) gegliedert, was an die 30 Silberlinge erinnern soll, für die Jesus verraten wurde. Die als Anrufungen Gottes in der ersten Person verfassten Abschnitte werden von Kapitel zu Kapitel länger.

Der Inhalt des Werkes ist oft als «enzklopädisch» bezeichnet worden. Sein Ziel besteht jedoch nicht in einer Beschreibung des gesamten menschlichen Wissens, sondern lediglich in der Bestimmung eines auf die Betrachtung Gottes und die Erkenntnis der Glaubensartikel ausgerichteten, tugendhaften, gottgefälligen Lebens. Durch eine tiefe Betrachtung dieses Lebensverständnisses und durch die in kontemplativen Übungen entdeckten, den Glauben begründenden «rationes necessariae» sei der Christ bestens für die Bekehrung von Ungläubigen gerüstet und auch dazu bereit. Lull versucht also, ausgehend

von einer Bestimmung des Lebens im Glauben und der Forderung nach intensivem Erleben dieses Glaubens, die christliche Missionstätigkeit zu begründen.

Obwohl man nicht von einer strengen thematischen Anordnung sprechen kann, dient zumindest die Einteilung in drei Bände als die Lektüre strukturierender Leitfadens, den auch der Autor selbst als den besten ansieht. So schlägt der erste Band in seinem ersten Teil (cap. 1-29) die Kontemplation Gottes in seiner mystischen Trinität und hinsichtlich seiner Attribute vor, während der zweite Teil (cap. 30-102) die Eigenschaften Gottes hinsichtlich seiner Tätigkeit «ad extra» (Schöpfung, Vorsehung, Gerechtigkeit, Menschwerdung) betrachtet. Der erste Teil des zweiten Bandes (cap. 103-148) (vgl. Burnett 2011 [*557: 181-208]) handelt von den «leiblichen» fünf Sinnen bzw. der Sinnlichkeit des Menschen in ihrer Rolle als Trägerin der Fähigkeit zur Wahrnehmung der äußeren Wirklichkeit, während der zweite Teil (cap. 149-226) über die Funktion der geistigen Sinne bzw. der geistigen Tätigkeit des Menschen reflektiert. Der dritte Band widmet sich im ersten Teil (cap. 227-254) der Formulierung von Prinzipien mithilfe von «Bäumen» (vgl. unten Werkbeschreibung zu *Arbor* [*333]), welche die sich aus den vorhergehenden Kapiteln ergebende Methode hervortreten lassen und die «ars lulliana» vorzeichnen: Seinsbegriff (vgl. Uscatescu 2011 [*557: 271-316]); Intellekt / Sinnliches; Quantität / Bedeutung; Glaube / Vernunft einschließlich einer Betrachtung über die zehn Gebote. Der zweite Teil des dritten Bandes (cap. 255-366) kann als Anwendung der ausgearbeiteten Prinzipien aufgefasst werden. So stellt sich die ganze Darstellung als eine Abhandlung über Gott, den Menschen und die daraus für das Handeln der Christen gewonnenen Erkenntnisse heraus.

Das Werk enthält die wesentlichen Grundanschauungen der später als «ars lulliana» bekannten Methode: u.a. die grundlegende Bedeutung der göttlichen Eigenschaften, die Fähigkeit des menschlichen Intellekts, die Glaubensartikel durch notwendige Vernunftgründe erklären zu können, das Zurückgreifen auf Figuren und Buchstaben zur Darlegung der Argumente usw. Der *Liber contemplationis* ist Begründung und vollständige Darlegung des von Lull erdachten und vollzogenen Erkenntnisverfahrens und beinhaltet dementsprechend auch das zur Überzeugung Andersgläubiger durch die Mission nötige Instrumentarium (vgl. Gayà 1998 [*753]).

Liber de gentili et tribus sapientibus [*307]

Die Schrift erzählt zunächst die Geschichte eines heidnischen Philosophen, der beim Gedanken an den Tod in eine existenzielle Krise stürzt, weil er weder an die Existenz Gottes noch an die Auferstehung glaubt. Nach verzweifelterm Abschied von seiner Heimat gelangt er in einen paradiesischen Wald, der ihn jedoch nicht von seiner Depression heilt. Zur selben Zeit treffen sich vor den Toren einer Stadt drei hochrangige Repräsentanten von Judentum, Christentum und Islam, die über Glaubensfragen sprechen wollen. Unter fünf Bäumen treffen sie die «Dame Intelligenz», die ihnen die Bedeutung der Bäume und ihrer Blüten erklärt. Mithilfe der Kenntnis dieser Bäume – einer Darstellung der «ars lulliana» – hätte man die richtige Diskussionsgrundlage für einen Dialog und endgültige Einigkeit unter den Gläubigen. Als die Gelehrten übereinkommen, nach der «intelligenten» Vorlage zu diskutieren, erscheint der tief verzweifelte Heide, woraufhin die Weisen vereinbaren, ihn zunächst (Teil 1) durch reine (philosophische) Vernunftgründe von der Existenz Gottes und der Auferstehung zu überzeugen, was den Heiden zum Glauben führt. Im Anschluss stellen zuerst der Jude (Teil 2), dann der Christ (Teil 3) und schließlich der Muslim (Teil 4) die Vorteile ihres jeweiligen Glaubens dar. Die Weisen verabschieden sich, «doch bevor die drei Weisen weggingen», so Lull, «fragte der Heide sie voller Erstaunen, warum sie denn nicht abwarten wollten, wie seine Wahl der Religion ausfalle». Die Weisen geben an, es nicht wissen zu wollen, damit ein jeder von ihnen glauben könne, der Fremde habe die eigene Religion gewählt [*476: II 206]. Für Lull geht es eigentlich nicht darum, im Dialog die Bekehrung des Heiden als erfolgreiches Ergebnis der Glaubensdarlegung eines der drei Weisen darzustellen, sondern vielmehr die

gemeinsame Grundlage, die das Zustandekommen des Dialogs erst möglich macht, bereitzustellen. Er will nachweisen, dass ein offenes Gespräch und ein Hören aufeinander möglich ist, ohne dass die unterschiedlichen Absolutheitsansprüche des jeweiligen Standpunktes das Gespräch verhindern. Die Ausführungen des Juden, des Christen und des Muslims zeigen, wie ihre Glaubenssätze mithilfe der «ars lulliana» in philosophische Sätze umgewandelt werden können.

Ars demonstrativa [*315]

In dieser zweiten Version nach der *Ars compendiosa* [*303] erreicht die «ars» eine transparentere Systematik (vgl. Uscatescu 2014 [*455: XXXVII p. XXVII-XLIII]). Im Prolog werden die 22 Buchstaben des «Alphabets» mit ihrer jeweiligen Bedeutung vorgestellt. Kern des Prologs ist die Darstellung dreier verschiedener Beweisprozeduren (daher der Titel des Werkes): Die Lullsche Demonstration «per aequiparantiam» anhand der neun göttlichen Grundattribute (dignitates) wird den traditionellen aristotelischen Beweisführungen «propter quid» (von der Wirkung zur Ursache) und «quia» (von der Ursache zur Wirkung) entgegengesetzt und ihre Vorzüge werden hervorgehoben. Es folgen vier Teile (distinctiones): Der erste behandelt 12 Figuren, in denen die Prinzipien des gesamten Seienden, von Gott bis zu den Geschöpfen, enthalten sind und mit welchen Lull aufgrund von Kombinationen einzelne Fragen stellen und lösen will. Ziel bleibt, ein Instrumentarium zur Bekehrung von Andersgläubigen zur Verfügung zu stellen. Die ersten, kreisförmigen Figuren A, S, T, V, X, Y, Z entstammen der *Ars compendiosa*. Figur A enthält die 16 Prinzipien (dignitates) Gottes, die aber nicht mit den in der «ars» inventiv festgelegten Prinzipien identisch sind. In Figur S werden die drei Hauptvermögen der vernunftbegabten Seele (Intellekt, Wille und Gedächtnis) samt ihren Handlungen angeführt. Die Kombinationen der Vermögen mit den entsprechenden Handlungen werden mittels vier eingezeichneter farbiger Vierecke angezeigt. In Figur T werden die Kombinationen von 15 weiteren Prinzipien durch vier farbige Dreiecke angegeben. Die einfache Figur V führt Tugenden und Laster auf. Figur X enthält einige Gegensätze und Begriffe wie Prädestination, Weisheit, Gerechtigkeit, Willensfreiheit usw., wobei in der Kombination der Prinzipien die Kompatibilität der menschlichen Willensfreiheit mit der Prädestination stets unterstrichen werden soll. Die Figuren Y und Z stellen die Wahrheit bzw. die

Falschheit dar. Die folgende Figur (*figura elementalis*) besteht aus vier Vierecken, die jeweils in 16 Vierecke unterteilt sind und Kombinationen der vier Elemente aufzeigen, wodurch Mischung, Zusammensetzung, Komplexionen und Temperamente bei einer Übermacht eines Elements erklärt werden. Die nächste, wiederum kreisförmige Figur betrifft Beweise (*figura demonstrativa*); sie ist aus sechs drehbar zu denkenden Kreisen aufgebaut, in denen die vier Elemente und die aus den ersten sieben Figuren entnommenen Prinzipien eingezeichnet sind. Die letzten drei kreisförmigen Figuren stellen die Prinzipien der Theologie, Philosophie und des Rechts dar. Diese Prinzipien werden miteinander kombiniert, und so entstehen jeweils 136 Zellen (*camerae*) oder binäre Kombinationen von Prinzipien. Außer Y und Z besteht jede Figur aus zwei Figuren, einer kreisförmigen (nur die der Elemente ist viereckig) und einer drei- oder viereckigen, in der die jeweiligen Zweier-Buchstabenkombinationen geschrieben werden. Die Figuren Y und Z haben deshalb keine zweite Figur, weil sie aus einem einzigen Prinzip bestehen und daher keine Doppelung erlauben.

Die zweite Distinktion hat zwei Teile. Im ersten werden die Bedingungen der zweiten «*figura elementalis*» erörtert und im zweiten die aus der zweiten «*figura demonstrativa*» abzuleitenden Kombinationen gezeigt. Die Kombinatorik entfaltet sich in der systematischen Anwendung der fünf «Dreiecke» bzw. der dreifachen Begriffskombinationen der ersten T-Figur auf jede Zelle der entsprechenden Figuren. Die dritte Distinktion behandelt die «*intentio*» der «*ars*», die an 16 «*modi*» bzw. Anwendungen derselben exemplifiziert wird. Dabei wird das mechanische Funktionieren der «*ars*» genau erörtert. Die vierte Distinktion ist den Quästionen gewidmet. Die Mechanik der «*ars*» soll hier die praktische Anwendung und die prompte Beantwortung aller möglichen Fragen erlauben. Im ersten Teil werden 10 Quästionen der «*figura elementalis*» und 28 bezüglich der «*figura demonstrativa*», im zweiten Teil eine Quästion für jede zweiteilige Zelle der anderen Figuren (insgesamt 1080 Fragen) formuliert. Während im ersten Teil die Lösungen erörtert werden, sind im zweiten Teil nur «algebraische» Notizen hinzugefügt, die der Lernende zu entziffern hat, um die richtige Kombinatorik zu üben.

Fèlix o Libre de meravelles [*320]

Die Erzählung handelt von der Ausbildung des namengebenden Protagonisten Felix, eines neu-

gierigen jungen Menschen, vor allem in Dialogen mit einem Eremiten. Sie ist in 10 von einem Prolog und einem Epilog umrahmte Bücher unterteilt, die, beginnend mit Gott (lib. I), der Ordnung der Schöpfung in Engel (II), Himmel (III) und sub-lunare Welt folgen. Letztere manifestiert sich zunächst in den Elementen (IV), Pflanzen (V) und Mineralien (VI). Dem schließt sich das Buch der Tiere (VII) an, das eine herausgehobene Stellung im gesamten Werk einnimmt und auch gesondert überliefert wurde. Buch VIII, dessen Umfang mehr als die Hälfte des Werks ausmacht, handelt vom Menschen, dem Höhepunkt der Schöpfung. Die abschließenden Bücher erklären, was die Menschen entsprechend ihren Taten und Verdiensten erwartet: das Paradies (IX) oder die Hölle (X). Im Prolog wird eine Rahmenhandlung entworfen, mit der Lull das Werk gewissermaßen autobiographisch anmuten lässt. Ein Erzähler fordert seinen Sohn Felix auf, durch die Welt zu ziehen, um sich auf der Wanderschaft über den fehlenden Glauben der Menschen zu wundern. Was Felix auf einem ereignisreichen Weg in Betrachtung der ihm begegnenden Werke der Schöpfung zu erlernen hat, ist die Liebe zu Gott. Die in der Wanderschaft gesehene Dinge und erlebten Episoden bilden die Basis für die ausführlichen Belehrungen des Eremiten. Erinnern, Verstehen und Wollen sind das Rüstzeug, mit dem Felix zehn Wissensbereiche, die bei Gott ihren Ausgang nehmen und ihren Abschluss finden, erproben kann. Lull rügt vor allem den mangelnden Mut seiner Zeitgenossen, Systeme zu entwickeln und Programme zu entwerfen, mit deren Hilfe die Ungläubigen zum Christentum bekehrt sowie das Erinnern und Erkennen von und die Liebe zu Gott erweitert werden können. Anlässlich der Beerdigung des verstorbenen Felix will ein junger Mönch dessen Auftrag übernehmen und, das Buch der Wunder erzählend und dieses durch neue Wunder ergänzend, durch die Welt wandern. Der Schluss des Werkes stellt sich dar als ein Gleichnis seines eigenen Lebens, in welchem weder Erfolg noch häufiges Misslingen von Projekten ihn davon abhielten, seinen Weg fortzusetzen oder neu anzufangen. Wegen seiner eigenwilligen Form und weil es auf Lateinisch nicht erhalten ist, war dem Werk nur eine beschränkte Wirkung beschieden.

Ars amativa boni [*323]

Der Zweck der Schrift ist die Bestimmung und Behandlung der eigentlichen Rolle des Willens im Erkenntnisprozess unter Betonung der Tatsache, dass der Wille sich nur dem zuwendet, was er als Gut

erkennt. Die mystische Erfahrung wird dabei in einer Analyse des menschlichen Erkenntnisweges mit allen ihm und dem Wesen aller Dinge zugehörigen Prinzipien und deren strukturellen Bedingungen neu gedacht und im Sinne der «ars» erklärt.

Für Lull sind die drei Seelenkräfte – Gedächtnis, Intellekt, Wille – die einzigen Hilfsmittel auf dem Weg des Menschen zur Vollkommenheit, bestehend in der Erinnerung an Gott (Gottsuche), dem Erkennen Gottes und der Liebe zu Gott: Wie die «ars inventiva» der Gotteserkenntnis diene, so diene die «ars amativa» der Gottesliebe. Das Werk übernimmt die vier Figuren der *Ars inventiva* [*321] (vgl. Uscatescu 2012 [*814]), auf welche die ursprünglich sieben, dann zwölf reduziert worden waren. Figur A enthält die ersten 9 Prinzipien bzw. absoluten «dignitates», Figur T die restlichen 9 Prinzipien bzw. relativen «dignitates». Die dritte Figur besteht aus 36 Zellen oder binären Kombinationen der aus den beiden ersten Figuren entnommenen Prinzipien, die vierte, aus drei konzentrischen Kreisen mit eingezeichneten Prinzipien bestehende Figur ergibt 84 ternäre Kombinationen von Prinzipien. Im zweiten Teil werden die in zwei Gruppen aufgestellten Regeln, d.h. 18 Modalitäten erläutert, die sowohl für das Erforschen und Erkennen des Wahren als auch für das Wollen und Lieben des Guten eingesetzt werden müssen. In der ersten Gruppe werden zunächst logisch-metaphysische Regeln (z.B. Einfachheit und Komposition; Zweck und Intention) und danach eigentlich der Moral zugehörige Regeln vorgestellt: Kontemplation, Reue (contritio), Gewissen usw. Im dritten Teil werden die 18 «principia artis» in Bezug auf die Liebe definiert, um die spezifischen Aspekte einer «Kunst» der Liebe zu bestimmen. Nach der einleitenden philosophischen Erörterung wird die dynamische Funktion der Liebe im Erkennen angesprochen. Im vierten Teil werden die behandelten Prinzipien charakterisiert und personifiziert. Zwischen diesen «Akteuren» entsteht durch die «correlativa» (jene potenziellen und aktuellen Komponenten jedes Seins, die Lull als Grundlage der wesentlich vorhandenen Dynamik ansieht) eine konstante und notwendige Relation (Ausgangspunkt, Ziel und die Relation zwischen beiden). In der Dynamik der Liebe heißt das aktive Korrelativ «amativus», das im Tun zu «amans» oder «amicus» wird, der passive Rezipient dieses Tuns ist dann ein «amabilis», der als Handelnder «amatum» heißt. So repräsentieren die bekannten Lullschen Termini «amativus – amicus – amatus» nicht nur die eigentlichen «correlativa» des Liebens, sondern auch die Vorstellung eines schlechthin universalisierten Liebesverhältnisses, in welchem

der Mensch der Freund (der Liebende) auf der Suche nach dem Guten, und Gott der Geliebte ist, d.h. der «amabile» schlechthin. Im vierten Teil werden dann anhand der vierten Figur 833 «Bedingungen» aufgestellt, die aus allen möglichen Kombinationen zwischen den in Dreiergruppen aufgeteilten 18 «principia» entstehen. Diese «Bedingungen» sind als kurze, dem Aufbau der «moralischen Metaphern» des *Liber amici et amati* [*314] ähnliche Erzählungen dargestellt, in denen die personifizierten Prinzipien im Gespräch miteinander Gefühle zeigen. Der fünfte Teil wird in zwei Abschnitte unterteilt. Im ersten werden 833 Fragen streng nach neun Modi (regulae) erörtert, durch welche die Realität zu befragen ist, nämlich eine zu jeder im vorangehenden vierten Teil erzählten «Bedingung». Der zweite Abschnitt bietet Lösungen zu 20 aus Kombinationen innerhalb der Figuren entstandenen Fragen. Im Epilog erscheinen die personifizierten Prinzipien gemeinsam mit der Liebe, dem Freund und dem Geliebten; Letztere fordern die Prinzipien dazu auf, sich mehr um die Liebe zu kümmern und der einseitigen Ausrichtung zum Intellektuellen hin ein Ende zu setzen.

Arbor scientiae [*333]

Das als Darstellung des «Baums der Wirklichkeit» gedachte Werk ist gemäß der Bedeutung der behandelten Wissensbereiche in zwei Gruppen von je sieben Teilen (Bäumen) hierarchisch gegliedert; hinzu kommen zwei «Bäume», die zur Illustration der anderen «Bäume» dienen sollen. Jedes Thema (Baum) wird in sieben Kapitel unterteilt, die den einen Baum bildenden Teilen entsprechen: Wurzel, Stamm, Äste, Zweige, Blätter, Blüten und Früchte. Die ersten sieben «Bäume» entfalten das Wissen um die sublunare Welt und die weltlichen Bereiche der Gesellschaft, während die folgenden sieben die überirdischen Bereiche und die von der Religion bestimmten Gesellschaftsstrukturen behandeln. Das profane Wissen steigt von den einfacheren zu den komplizierteren Naturvorgängen auf. Es beginnt mit der Beschreibung der elementaren Struktur der Welt (I. *Arbor elementalis*), es folgen der Bereich der Pflanzen bzw. der vegetativen Funktionen der Tiere und des Menschen (II. *Arbor vegetalis*) und der Bereich der Tiere bzw. der sensitiven Funktionen von Tieren und Menschen (III. *Arbor sensualis*). Eine vierte Stufe wird von der Vorstellungskraft (IV. *Arbor imaginialis*) als etwas «den Tieren notwendig Zugehöriges» gebildet. Sie ist ein synthetisierendes Vermögen, das sich in einer reproduktiven (bezogen

auf die Vergangenheit) und einer kreativen Einbildungskraft (bezogen auf die Zukunft) entfaltet und dessen Bestimmung im Menschen es ist, der Seele alles von den fünf körperlichen Sinnen Dargebote zusammenzufassen und dem Intellekt zu präsentieren, bevor diese sich den geistigen Dingen zuwendet. Die Behandlung der materiellen Welt hört beim Menschen (*maior pars mundi*) auf (V. *Arbor humanalis*), der als eine aus Materie und Geist zusammengesetzte Substanz diese beiden Bereiche zusammenbringt und somit eine einzigartige und unentbehrliche Funktion als Verbindungsglied erfüllt: Nur durch den Menschen kann Gott die materielle Welt zu sich führen. An dieser Aufgabe muss sich das Verhalten des Menschen sowohl in der ethischen (VI. *Arbor moralis*) als auch in der politischen Sphäre (VII. *Arbor imperialis*) ausrichten. Morallehre im engeren Sinne wird nur oberflächlich im klassischen Rahmen von Tugend- und Lasterkatalogen abgehandelt, wobei es vor allem um die Erfüllung der angesprochenen Mittlerfunktion mithilfe der Tugenden geht. Auch die Darstellung der politischen Ordnung der Gesellschaft ist weniger systematisch ausgeführt, sondern soll vielmehr dazu dienen, den «*personae communes*» diese hohe menschliche Aufgabe vor Augen zu führen, damit sie danach streben, die gesellschaftlichen Strukturen nach ihr auszurichten. – In der zweiten Hälfte des Werkes werden, beginnend mit dem achten Baum (*Arbor apostolicalis*), die spirituelle Dimension der Dinge und die supralunare Welt behandelt (*ordines spirituales*). Zunächst steht im Mittelpunkt der Papst (*persona generalis qui dicitur apostolicus*), der mit all seiner Macht und den päpstlichen Institutionen

die Christen geistig zu führen und für ihre Eintracht (*magna concordia*) zu sorgen hat. Mit den Ausführungen über den Himmel (IX. *Arbor caelestialis*) schließt sich die Darstellung der Welt des Unvergänglichen an, was Lull auch Anlass zur Thematisierung der Beziehung zwischen Materie und Geist sowie ihrer Einheit bzw. Verschiedenheit gibt. Zu den Planeten, denen kraft stetiger, unveränderlicher Bewegung in der aristotelischen Tradition eine entsprechende Vermittlungsfunktion zwischen Ewigkeit und Vergänglichkeit zukommt, gesellen sich die Engel (X. *Arbor angelicalis*). Diese erfüllen vor allem eine dienende Funktion als Helfer bei dem auch im ontologischen Sinne zentralen Ereignis der Menschwerdung Gottes. Der Baum des ewigen Lebens (XI. *Arbor aeviternalis*) beschreibt die höchste Stufe, die ein Geschöpf erreichen kann, und veranschaulicht die letzte Vollendung der Engel und der Menschen. Hierauf folgen die Bäume der Gottesmutter Maria (XII. *Arbor maternalis*) und des Gottmenschen Jesus Christus (XIII. *Arbor Iesu Christi*) und, als krönender Abschluss, der Baum Gottes (XIV. *Arbor divinalis*). Der folgende Teil mit zwei Bäumen dient nicht der quantitativen Erweiterung der Darstellung, sondern er ergänzt das Vorausgegangene aus einer methodisch-didaktischen Perspektive. Der vergleichsweise große Umfang des die sprachliche Wissensweitergabe thematisierenden Baumes der Beispiele (XV. *Arbor exemplificalis*) und des der konkreten Vermittlung des Materials gewidmeten, ein Drittel des Gesamtwerkes umfassenden Baumes der Fragen (XVI. *Arbor quaestionalis*) verdeutlicht ihre Bedeutung in Lulls gedanklichem Kosmos.

LEHRE

1. Ursprung und Entfaltung von Lulls Denken. – 2. Die «ars» als der Metaphysik und Logik vorgeordnete Universalwissenschaft. – 3. Die logische und ontologische Funktion der Prinzipien. – 4. Regeln und Fragenkatalog. – 5. Die Korrelativenlehre. – 6. Der Mensch (*pars maior mundi*) als Mitte der Schöpfung.

1. Ursprung und Entfaltung von Lulls Denken

Immer schon haftete Lull das Image des Sonderlings, Fantasten und Ungebildeten an. Er selbst nährte es kräftig durch seine Selbstinszenierung als «Narr» (*Ramon lo foll*) (*Liber Brachernae* [*314: cap. 79]) und «*vir phantasticus*» (*Disputatio Petri*

[*385], Liber de civitate [*390: Epilog]). So setzte er auch die Legende eines erleuchteten Ignoranten (doctor illuminatus) (Declaratio [*338; *455: XVII 400f.]) in die Welt, die es der Nachwelt erleichterte, ihn als Wanderer in den Randbezirken des akademischen Denkens zu disqualifizieren. Die ungewollte Außenseiterrolle erlaubte es ihm allerdings, sich der Autoritäten zu entledigen, die ansonsten im philosophisch-theologischen Schrifttum des Mittelalters unentbehrlich waren. Es gibt jedenfalls einen Zusammenhang zwischen der behaupteten göttlichen Eingebung auf dem Berg Randa (Vita [*384; *455: VIII 280]) und der Erscheinung Lulls als «schräger Vogel»: Weil er sein System als Geschenk Gottes versteht, sieht er sich nur dieser göttlichen Eingebung als einziger Instanz verpflichtet. Deshalb hielt er es auch nicht für nötig, die «ars lulliana» als eine auf göttlicher Eingebung fußende, wahre Methode auf irgendwelche einer hergebrachten Lehre verpflichteten philosophisch-theologischen Voraussetzungen abzustützen.

Die Bezeichnung als Außenseiter ist zwar durchaus berechtigt, doch verschleiert sie seine Bedeutung in der Philosophie des Mittelalters, die eben darin liegt, gerade unter Umgehung von Verstrickungen in immer weiter ausdifferenzierte scholastische Binnenprobleme neue Wege der Wahrheitsfindung gesucht zu haben; hier liegt auch der Kern des Selbstverständnisses der lullistisch-kombinatorischen Tradition im 16. und 17. Jahrhundert. Entsprechend haben die vielfältigen Bemühungen, Lull jeweils einem Strom des mittelalterlichen Denkens zuzuordnen, bisher zu keinem einstimmig akzeptierten Ergebnis geführt. Zum einen wird eine Übereinstimmung seines Denkens mit verschiedenen gängigen Elementen eines allgemeinen mittelalterlichen Weltbildes hervorgehoben (Pring-Mill 1955/56 [*792], 1962 [*513], Yates 1982 [*544: 9-77, 78-125], Santi 1995 [*550: 333-354]), zum anderen seine Kenntnisse des ihn umgebenden Islam (Urvoy 1995 [*550: 415-427], Lohr 2000 [*671]), des Judentums (Hames 2000 [*755]) oder des aristotelisch-scholastischen Wissens in der Christenheit. Wegen seiner Weigerung, Autoritäten zu zitieren, ist die Bestimmung seiner Quellen schwierig und kann kaum zu verlässlichen Resultaten führen.

Aus der *Vita* lässt sich entnehmen, dass Lull Arabisch lernte und dann so gut beherrschte, dass er einige Werke auf Arabisch verfassen konnte. In seinen Schriften gibt es zahlreiche Hinweise auf gute Kenntnis der arabischen Terminologie und Grammatik (Urvoy 1980 [*664]), die ihn zu begrifflichen Neubildungen auf der Basis arabischer Elemente im Lateinischen und Katalanischen befähigte. Die Ansichten Lulls zum Islam bleiben oft vereinfacht und stereotyp und scheinen eher auf eigener Erfahrung und mündlichen Informationen als auf intensiver wissenschaftlicher Beschäftigung zu beruhen. Er kannte die Hauptdogmen der islamischen Religion, formulierte diese Kenntnis aber nicht so, dass daraus eine bestimmte theologische Richtung erkennbar wäre, obwohl es mitunter vage Verweise auf den Sufismus gibt (z.B. Liber amici et amati [*314]; vgl. Urvoy 1979 [*744]). Obwohl manches im Lullischen Denken auf arabische Quellen hindeuten könnte, war es nicht möglich, eine direkte Abhängigkeit von bestimmten arabischen Schulen und Autoren stichhaltig zu beweisen. Eine Bestimmung dessen, was Lull selbst unter arabischer Kultur verstand und was er darüber wusste, bleibt insgesamt schwierig (Galmés 1999 [*670]).

Lull studierte auch christlich-theologisches Schrifttum, wobei seine Lehre eher den Autoren des 12. als denen des 13. Jahrhunderts nahesteht. Höchstwahrscheinlich verfügte er nicht über die zur Auseinandersetzung mit der Philosophie der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts notwendigen Arbeitsinstrumente. Bezüge auf ältere und zeitgenössische Autoren oder gar Schulrichtungen lassen sich nur vermuten (Gayà 1988 [*667], Serverat 1989 [*668], Santi 1995 [*550: 333-354]). Als Laie in der Philosophie bildete Lull eine Ausnahme unter Klerikern (vgl. Imbach 1989 [*517: 16-20, 26-30, 60-64]). Für Lull dürften weniger die ihm zur Verfügung stehenden Bücher als vielmehr intensive Reflexion und Meditation zentral gewesen sein, und sein System bleibt ohne die kontemplative Dimension seines Werkes unverständlich. Dieser entscheidende Aspekt findet einen Niederschlag in der *Ars amativa* [*323], d.h. in einem Wissen um die «amantia», die das notwendige Komplement zur «scientia» sein sollte.

Lulls Hauptanliegen in der zehnjährigen Phase des Lernens war offenbar die konstante Suche nach Methode und Inhalt, deren Ende und Ergebnis er schließlich als Intuition in Form einer göttlichen Erleuchtung darstellt. Mit «ars» fand er einen Terminus technicus, der die Neuheit und Einzigartigkeit seines Systems zum Ausdruck bringen sollte, das fortan einer stetigen Veränderung von Form und Inhalt unterlag, in der Grundintention aber unverändert blieb. Das unmittelbare Ergebnis von Lulls Erleuchtung war also im Grunde nicht «das beste Buch», sondern die Grundidee für dieses Buch. Wenn Lull sich selbst als Schöpfer einer neuen Wissenschaft darstellt, die alle Defizite der ihm bekannten Wissenschaftslehren beseitigen soll, bedeutet das selbstverständlich, dass er andere Theorien durchdacht und sie stets präsent hat. Charakteristisch ist seine auf die Offenlegung von Defizienzen der zu kritisierenden Theorien zielende Strategie, die zu zeigen erlaubt, wie sein System diese Fehler überwinden und auch Anerkennung des akademischen Establishments gewinnen kann.

Die «ars magna lulliana» bekommt mit jeder neuen Version jeweils ein neues Adjektiv angefügt, und zwar in der Reihenfolge «compendiosa» [*303], «demonstrativa» [*315], «inventiva» [*321], «amativa» [*323] und «generalis» [*363]. Die «ars» will umfassend, knapp, schlüssig, schöpferisch und universal sein, womit Lull gleichzeitig die in den christlichen Schulen gelehrte Wissenschaft als umständlich, nicht beweiskräftig, unproduktiv und begrenzt disqualifizierte. Dies stimmt punktuell mit der antischolastischen Kritik der Frühmoderne überein und kann Lulls Anziehungskraft in den folgenden Jahrhunderten erklären. Am ihm bekannten aristotelisch-scholastischen Wissen bemängelte er insbesondere 1) die Zurückdrängung der dialektischen «inventio» in den Bereich der «opinio», sodass die Dialektik, obwohl sie «ars artium» genannt wurde, keine reale Wissenschaft war bzw. zur Wahrheitsfindung nicht beitragen konnte; 2) die Einschränkung der wissenschaftlichen «demonstratio» auf bereits bekannte Fakten, sodass der Wissenschaft jegliche «inventio» entzogen wurde und sie sich folglich mit der Hermeneutik vorhandener Wissensinhalte begnügen musste; 3) das Nichtvorhandensein einer allgemeinen schöpferischen und beweiskräftigen Wissenschaft, auf der alle Einzelwissenschaften begründet werden sollten, was Lull zufolge vor allem daraus resultiert, dass die spezifischen Prinzipien der Einzelwissenschaften nach Aristoteles nur in

der jeweiligen Wissenschaft eingesetzt werden und keine allgemeine Geltung beanspruchen konnten.

Da Lull im Grunde einen rational vollständig erweisbaren christlich-trinitarischen Gottesbegriff vorlegen wollte, hatte er die größten Schwierigkeiten mit den theologischen Postulaten seiner Zeit, denn für die Mehrzahl der zeitgenössischen Theologen war die Theologie eine von der göttlichen Offenbarung abhängige Wissenschaft, sodass ihre Prinzipien nur «credibilia», wenn auch mit der «ratio» vereinbar waren. Mit Lulls Hauptanliegen, unwiderlegbare Vernunftgründe (*rationes necessariae*) für den christlichen Glauben zu finden, war es aber die einzige Aufgabe seiner neuen Wissenschaft, diesen Glauben den Mitgliedern aller drei Religionen (auch den Christen) in seiner Notwendigkeit einsichtig zu machen. Die Argumentation in Glaubenssachen mithilfe unwiderlegbarer Vernunftgründe wollte Lull nicht wie die scholastische Apologetik auf die «*praeambula fidei*» einschränken, sondern auf die Gesamtheit der Glaubensartikel ausweiten. Er verlangte also von den Gelehrten der Theologie Zustimmung zur Erweiterung der Zuständigkeit der Philosophie als legitimer Ausdehnung der «ratio» auf den Bereich der Theologie. Die Gründe für eine solche Ausweitung lagen in der Überzeugung, dass seine neue Wissenschaft Argumente beisteuern konnte, die eine größere Evidenz und Gewissheit als Axiome im Bereich der Geometrie beanspruchen konnten (z.B. *Liber de forma Dei* [*382; *455: VIII 82]). Der demonstrative und allgemeine Charakter der «ars» (welcher sowohl die Metaphysik und die Logik wie auch die Theologie subordiniert waren) erlaubte eine Theologie, die wissenschaftliche Argumente verwenden konnte (*rationaliter et necessarie*) wie jede andere Wissenschaft auch. Die so verstandene Theologie agiert in Übereinstimmung mit der Philosophie, und insofern können beide nicht als voneinander unabhängige Wissenschaften auftreten, weil sie ihre Prinzipien ebenfalls von der allgemeinen Wissenschaft bzw. «ars» erhalten (*Ars generalis* [*363; *455: XIV 5], vgl. Domínguez 1993 [*804]).

Mithilfe der «*puncta transcendentia*» (einer Ausdehnung der menschlichen Vermögen über sich hinaus bis hin zur Gottesanschauung) soll die aristotelische Rationalität transzendiert werden. Die «ars» wird zur «*topica demonstrativa*» mit dem Beweismechanismus der «*demonstratio per aequiparantiam*», die Lull den traditionellen Beweisen «*propter quid*» (von der Ursache zu der Wirkung) und «*quia*» (von der Wirkung zu der Ursache) anfügen wollte, damit eine philosophische Reflexion über Gott überhaupt vollzogen werden konnte. Die «ars» sollte eine universale Wissenschaft ermöglichen, die jener von Aristoteles in seiner *Metaphysik* gesuchten idealen, aber nicht möglichen Wissenschaft entsprach, ein Modell, das ihm die Sympathien späterer Zeiten einbrachte.

Lulls Apologetik beschränkt ihre als Mindestanforderungen zu jedem Dialog gedachten Voraussetzungen auf die logische Notwendigkeit der Glaubenswahrheiten und die Möglichkeit einer neuen, allgemeingültigen religiösen Sprechweise. Wenn jemand vermeintliche Überzeugungen eines Gesprächspartners zu widerlegen versucht, ist er verpflichtet, eine Argumentation in einer allgemein verständlichen Sprache für die Gesamtheit seines eigenen Glaubens zu formulieren. Korrekte Kenntnisse über den Glauben des anderen sind eine *conditio sine qua non*

für die Führung einer Disputation über den Glauben. Zu Anfang jedes Religionsdialogs muss explizit ein von allen akzeptierter Standpunkt festgestellt werden, das heißt konkret: die Existenz Gottes und seine Attribute. Aufbauend auf diese gemeinsame Grundlage wird das Prinzip der logischen Kohärenz der Glaubenssätze zur Grundlage des Dialogs gemacht (Liber contemplationis [*302: cap. 188.2], vgl. Liber de gentili [*307: pars I, epil.; *476: II 43-46]). Insofern der Beginn eines Dialogs «concordantia» der Gesprächspartner voraussetzt, gelten zunächst alle Aussagen als wahr. Es geht nur darum herauszufinden, welche der Aussagen «wahr» ist, sodass mit Abschluss des Dialogs nur diejenige Meinung als wahr gilt, die sich als die «wahrste» erwiesen hat. Die anderen «opiniones» mögen weiterhin als wahr gelten, doch nur die «maior veritas» kann eigentliche «veritas» sein. Eindeutig geht Lull von einem graduell gestuften Wahrheitsgehalt der Religionen aus. Nur die christliche Lehre ist vollkommen wahr, während sich im Judentum und Islam Wahrheit und Irrtum vermischen. Er erörtert zunächst Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei Religionen, um dann einen Beweis anzustreben, dass sich der Mensch im Christentum besser auf Gott besinnen, ihn besser erkennen und lieben kann als im Judentum und Islam, da nur im christlichen Glauben die göttlichen Eigenschaften in der Fülle ihrer Vollkommenheit und Wirksamkeit erkannt würden.

Wo Lull Neutralität vorspiegelt, schreibt er selbstverständlich aus einer christlichen Perspektive heraus. Dies jedoch hindert ihn nicht, die Freiheit der Entscheidung für die eine oder die andere Religion anzuerkennen und sogar die Entscheidung überhaupt zur Disposition zu stellen für den Fall, dass der andere triftige Argumente vorlegt. Auch wenn umstritten ist, wie weit Lull den begrifflichen Rahmen des jeweils anderen Gesprächspartners wirklich angenommen hat, ist eine Konsequenz dieser Einstellung offensichtlich, nämlich seine fehlende Bindung an die Sprachtraditionen der gelehrten Christenheit. Eine der großen Schwierigkeiten für das Verstehen der Lullischen Texte bildet die unorthodoxe Verwendung aristotelischer Terminologie, die er beliebig und ohne Rücksicht auf schulische oder andere Bedeutungstraditionen verändert (vgl. Domínguez 1993 [*804]). Der Inquisitor Nicolaus Eymericus hat deshalb den Lullismus vor allem wegen der Verwendung von «inuitata verba» indiziert (Madre 1973 [*910]).

2. Die «ars» als der Metaphysik und Logik vorgeordnete Universalwissenschaft

In der *Ars compendiosa inveniendi veritatem* [*303], der ersten Version seiner «ars», präsentiert Lull eine auf geometrische Figuren, Symbole (Buchstaben des lateinischen Alphabets) und spezifische kombinatorische Regeln gestützte, von Gott empfangene, universal gültige Methode zur Bekehrung von Andersgläubigen. Alles Seiende und das gesamte Wissen der Offenbarung sind demzufolge in einem komplexen, aber geschlossenen Gefüge darstellbar. Hinter der originellen Form, dem vordergründig auffallenden Gerüst von Kreisen und Tabellen seiner «ars» steht eine Reihe von philosophischen Voraussetzungen, die den Kern der «illumi-

natio» darstellen. Die formale Präsentation steht im Dienste der Inhaltsvermittlung, sodass sich der Inhalt von der Darstellungsweise nicht trennen lässt. Der Name «ars» bezeichnet Lulls Versuch, einen neuen Vorschlag zur adäquaten Wissenschaftsgliederung zu unterbreiten. Das Neue am Entwurf liegt im Adjektiv «generalis». Seit der Antike werden die «artes» (liberales und mechanicae) als Mittel zur Erlernung von Fähigkeiten und Wissen für bestimmte Ziele oder Spezialgebiete betrachtet. Sie besetzen einen konkreten Bereich, der durch das Gesamt der Definitionen jeder einzelnen «ars» bestimmt wird. Die Ausübung jeder Kunst verlangt die Beherrschung bestimmter Regeln und Fertigkeiten, die einem Wissensobjekt bzw. einem Teil der Wirklichkeit adäquat sind. Wenn Lull mit seiner «ars» den Anspruch erhebt, «generalis» zu sein, bedeutet dies, dass diese die gesamte Wirklichkeit ihr Objekt nennt und somit alle «artes» einschließt (ars artium). In jedem Schritt des Denkens und bei jeder Gelegenheit ist die umfassende Präsenz der ersten Prinzipien (dignitates) entscheidend. Deutlich wird dies in der realistischen Konzeption der *Logica nova* [*350; *455: XXIII 38-56], wo Gattung, Art, Differenz, Eigenschaft (proprietas) und Akzidens je als «ens reale» bestimmt werden, und vor allem im *Liber de ente reali* [*386], in dem «ens reale» vom «ens rationis» scharf unterschieden wird. Während Lull sein umfassendes Prozedere als «naturaliter et philosophice» präsentiert, betrachtet er den gängigen logischen Diskurs als sekundär, beschuldigt ferner die Logiker, sich nur mit den zweiten Intentionen zu beschäftigen (logici consideratio circa intentiones secundas versatur). In seinem Denken wird die Unterscheidung zwischen ersten und zweiten Intentionen ganz anders aufgefasst als in der Scholastik. Eine Intention überhaupt ist ein Akt des Intellekts und des Willens, wodurch das erkannte und angestrebte Ding dargestellt wird (*Liber de prima et secunda intentione* [*313; *452: VI 538]). Die «intentio prima» ist Gott als erster Gegenstand des Intellekts und des Willens im Sinne des Ziels, die «intentio secunda» sind die anderen Dinge, die Kreaturen, die nur einen zweitrangigen Gegenstand des Intellekts und des Willens darstellen und demnach der «intentio prima» untergeordnet sind. Bei der Definition der im Lullschen Sinne logischen Termini kommt es nicht nur auf den formalen Aspekt derselben, sondern vor allem auf die Natur des gemeinten Objektes an. Der Verzicht auf eine strenge logische Form ist die Folge des Anspruches seiner «ars», sowohl die Metaphysik als auch die Logik in sich zu vereinigen, und folglich auch eine absolute Kompetenz in den beiden Hauptzweigen der überlieferten Wissenschaften dadurch erreichen zu können, dass die «ars» das Seiende in einem gegenüber der metaphysischen (ens extra animam) und der logischen Betrachtung (ens in anima) indifferenten Modus behandelt (Ars generalis [*363; *455: XIV 365-367], vgl. Opera [*452: III 55]).

Das Verstehen des inneren Mechanismus der «ars» ist Voraussetzung für die Lektüre der meisten von Lulls Werken. Sein Regelwerk für eine notwendige, universale Reflexion wird in Form geometrischer Figuren dargestellt, die verwendeten Prinzipien werden durch Symbole ersetzt und in Formeln gegossen. Die in der neueren Literatur auf Grundlage willkürlicher Annahmen oft konstruierten zwei Hauptetappen der Entwicklung, eine durch die Vierzahl bestimmte «quaternäre» Phase im Zeichen der kosmologischen Elementenlehre und eine durch die

Dreizahl bestimmte «ternäre» Phase, suggerieren eine deutlich geradlinigere Entwicklung der «ars», als es den Tatsachen entspricht. In der ersten Version (*Ars compendiosa* [*303]) werden die Figuren A, S, T, V, X, Y, Z eingeführt, denen Regeln zur Kombination untereinander hinzugefügt werden. Außerdem wird ein Fragenkatalog erstellt und die Antworten dazu entfaltet. In der *Ars demonstrativa* [*315] wird die Zahl der Figuren auf 10 erweitert, zu denen weitere fünf hinzukommen, die jeweils eine doppelte Figur von A, S, T, V, Z darstellen. Die *Ars inventiva veritatis* [*321] und *Ars amativa* [*323] bilden einen Einschnitt in der Entwicklung der «ars» (vgl. Uscatescu 2012 [*814], 2014 [*455: XXXVII p. XLIV-LXV]): Von den 18 Figuren bleiben nur vier. Die ersten zwei Figuren nehmen A aus der *Ars demonstrativa* auf, aber die Prinzipien werden neu definiert und die Definitionen am Anfang präsentiert. Die dritte Figur enthält 36 binäre, die vierte ternäre Kombinationen der Prinzipien. Entscheidend ist hier der weitgehende Verzicht auf unübersichtliche Kombinatorik und die Einführung von 835 «conditiones», die die Kombination der 16 Prinzipien regeln. Dann folgt ein Abschnitt, der ontologische und gnoseologische Regeln enthält, z.B. die Regel über die «puncta transcendentia». Schließlich ist eine größere Bedeutung der Fragen und deren Entfaltung in der neuen Version der «ars» zu registrieren.

Lull war offensichtlich mit seinem neuen Entwurf nicht ganz zufrieden, denn in der *Ars generalis ultima* [*363] von 1308 liefert er eine weitere Fassung. Darin werden zuerst die Prinzipien aufgeboten und erklärt (Alphabetum). Die vier Figuren entstammen der *Ars inventiva*. Das Regelwerk aber betrifft nicht mehr ontologische bzw. gnoseologische Prinzipien, sondern Ursachen- und Kategorienlehre. Aus der *Tabula generalis* [*327] wiederum übernimmt er eine Tafel von ternären Kombinationen zur Lösung von Fragen und eine Liste von neun Themen. Damit kehrt er zu einer komplizierteren Kombinatorik als in der *Ars inventiva* zurück.

Obwohl Lull mangelnde Übereinstimmung mit anderen Weltansichten durchaus klar war, wollte er die Illusion einer universalen Anerkennung bestimmter Grundsätze und Einsichten nicht aufgeben, um ein für alle Menschen gültiges Weltbild formulieren und sowohl Muslimen wie Christen vorlegen zu können. Seine «ars universalis» verlangte die Akzeptanz eines höchsten Gegenstandes mit bestimmten Attributen, nämlich Gott, dessen Existenz zwar allgemein anerkannt, aber dessen Sein in den verschiedenen Religionen unterschiedlich erklärt wurde, ein Faktum, das einen vernünftigen Dialog erschwerte oder sogar unmöglich machte.

Die allgemeinen Merkmale seines einheitlichen Weltbildes sind zugleich der Ausgangspunkt seiner philosophischen Grundanschauungen: 1) Alle Dinge außer Gott sind seine Geschöpfe, wodurch sie Zeugnis von der Existenz des Schöpfergottes geben, der sich in der Heiligen Schrift offenbart hat. 2) Es gibt eine logische Ordnung in der Schöpfung, die sich in der Art und Weise manifestiert, wie die Dinge in ihrer Beziehung zum Schöpfer konstituiert sind. 3) Es gibt daher auch eine vorgegebene Art und Weise, die geschaffenen Dinge zu erkennen, die sich notwendigerweise mit der besagten logischen Ordnung in der Schöpfung decken muss. 4) Der Mensch ist nicht nur die Mitte der geschaffenen Wirklichkeit,

sondern auch deren Ziel. Es ist seine Uraufgabe, die Ordnung zu kennen und zu erhalten. 5) Die Verwirklichung der von der Natur gegebenen Bestimmung des Menschen ist nur in Einklang mit dem wahren Glauben möglich, was aber wiederum allein als rationales Durchdringen verstanden werden kann. Diese nie explizit formulierten Thesen werden gelegentlich wie allgemein akzeptierte, selbstverständliche Gegebenheiten behandelt, gelegentlich auch entfaltet. In Wirklichkeit aber – und darin liegt wohl eine Fehleinschätzung und zugleich auch ein methodischer Fehlgriff Lulls – waren sie von der Allgemeinheit nicht so akzeptiert, wie er angenommen zu haben scheint. So hat er später bitter feststellen müssen, dass für viele Gelehrte z.B. die Schöpfung als solche gar nicht als Objekt philosophischer Spekulation in Frage kam.

3. Die logische und ontologische Funktion der Prinzipien

Lull behauptet, dass die «dignitates» (Güte, Größe, Ewigkeit oder Dauer; Macht, Weisheit, Wille; Tugend, Wahrheit und Herrlichkeit) die Totalität der göttlichen Wesenheit ausdrücken und mit dieser austauschbar (convertibiles) sind. Diese Eigenschaften des Schöpfers seien auch in den Geschöpfen konstitutiv vorhanden, jedes Ding partizipiere an ihnen. Sie seien dann zugleich Attribute jeder Wesenheit und in jedem Wesen auch mit der jeweiligen Wesenheit austauschbar. Als «principia essendi et cognoscendi» garantierten sie den Aufbau des Seienden als Ganzen und ermöglichten es zugleich dem Verstand, den Zusammenhang zwischen Schöpfer und Seiendem zu verstehen und Kontingentes sowie Akzidentelles begrifflich zu erfassen. Die «dignitates» geben dem Sein Form (informant) und zeugen so vom guten, großen, mächtigen usw. göttlichen Sein, das jedes Ding natürlicherweise (naturaliter) in seiner Ganzheit umfasst; sie sollen nicht nur die göttliche Einheit erklären, sondern sie stellen auch die innere Differenzierung und äußere Vielfalt des göttlichen Handelns dar.

Über die absoluten Prinzipien hinaus postuliert Lull die gleiche Anzahl relativer Prinzipien – Unterschied, Übereinstimmung und Gegensatz; Anfang (principium), Mitte und Ziel; Gleichheit, Größersein (maioritas) und Kleinersein (minoritas) –, deren logische und epistemische Funktion darin besteht, ein adäquates Verstehen der Aktivität der «dignitates» zu ermöglichen. Die absoluten und relativen Prinzipien bilden den Kern des Lullischen Systems, und die Eingliederung eines Erkenntnisobjekts in das Raster aller möglichen Kombinationen der «dignitates» Gottes und ihrer Relationen unter Beachtung von Regeln und Bedingungen entspricht dem Prozess des Erkennens dieses Objekts. Die «ars» als systematisches Lehrbuch dieser Kombinationen eröffnet die Wege des Erkennens in Form von Fragen und Antworten (Doucet-Rosenstein 1981 [*702]) mit dem absoluten Anspruch, jeden vorhandenen Gegenstand zu erfassen, der aufgrund seiner «significatio» seinerseits einen Beitrag zur Erkenntnis der Welt bzw. zur Entschlüsselung des verborgenen Sinnes der Welt (secreta rerum) leistet. Den der richtigen Erkenntnismethode folgenden Aktivitäten der Vernunft ist keine Grenze gesetzt.

4. Regeln und Fragenkatalog

Wie Lull eine Anzahl von je neun absoluten und relativen Prinzipien postuliert, so stellt er für das sinnvolle Fragen neun bestimmte Regeln auf, wobei in der letzten Fassung der «ars» die Anleihen bei der aristotelischen Kategorien- und Ursachenlehre nicht zu übersehen sind. Zunächst wird nach der Existenz des betreffenden Objekts gefragt (Ist es oder ist es nicht? Und lohnt sich die Frage nach diesem Objekt überhaupt?), dann nach dem Was?, Woraus?, Warum?, Wie groß?, Wie beschaffen?, Wann?, Wo?, Auf welche Weise? / Womit? (die zwei letzten Fragen werden zusammengefasst, um die Neunzahl zu erhalten) (Ars generalis [*363; *455: XIV 26-42]).

Der Fragenkatalog Lulls zielt auf die zeichengebende «Wirkungsweise» des Objekts in der Gesamtheit des Seins ab (Gayà 1979 [*701]). Zwar kann nicht erschlossen werden, was ein Ding in sich selbst ist, doch sein Wesen (esse) und seine Existenz manifestieren sich in seinem Wirken (agere). Wenn dieses die Ordnung der Welt aufscheinen lassende Wirken erkannt wird, wird auch das Wesen erkannt. Vielfalt, Unterschiede und Gegensätze sollen in einen einheitlichen, alles umgreifenden und durchdringenden Prozess der aktiven und passiven Einung und somit in ein Einheitsschema integriert werden (Sala-Molins 1970 [*796]). Dieser Einungsprozess wird Lull zufolge in je verschiedener Weise im elementaren Werden der Materie, im vegetativen Leben der Pflanzen, im sensitiven Leben der Tiere, im intellektiven Leben der Menschen und menschlicher Gemeinschaften mit ihren religiösen, sittlichen und gesellschaftlichen Gebräuchen, in den Himmelsphären, im Leben der Engel, im Leben der Mutter Gottes, im Leben des Gottmenschen Jesus Christus und im trinitarischen Mit-sich-selbst-Einssein des personal liebenden Gottes vollzogen (Arbor scientiae [*333]). Dieses alles zu einer Einheit fügende Schema bedeutet auch eine Identifikation von Sein und Tun und Getanwerden, wobei das Tun Vorrang vor dem Sein hat (vgl. Sala-Molins 1974 [*516: 29-95]). Um diesen Grundsatz klarzustellen, erfindet Lull den Terminus «agentia» (der ihm geeigneter erscheint als das passivische «actus»), welcher die relevante Dimension der «essentia» repräsentiert, auf deren Grundlage er die Korrelativenlehre stufenweise in das System einbauen kann (Gayà 1979 [*701]). Weil der menschliche Intellekt in der Natur Anteil an allen Prinzipien hat (intellectus cum omnibus principiis ... participat in natura) (Liber de modo [*375; *455: VI lin. 410f.]), ist er in der Lage, die Identität der Prinzipien des aktiven und passiven Seins («agentia» und «essentia») zu erkennen (Dist. V).

5. Die Korrelativenlehre

Auf der Suche nach dem Grundgefüge des Realen unternahm Lull im Laufe seines Schaffens einige Deutungsversuche. Während im *Liber contemplationis in Deum* [*302: cap. 227-237; *452: X 1-40] die vier Seinsmodi «potentialitas», «actualitas», «possibilitas» und «impossibilitas» auf die vier Ursachen (Wirk-, Form-, Stoff- und Finalursache) im stufenmäßigen Aufbau des Realen durchgehend

angewandt werden (Uscatescu 2011 [*557: 271-316]), greift er im *Liber demonstrationum* [*305] zur Dreiergruppe «materia-forma-coniunctio». Im *Liber chaos* [*317] erklärt er mithilfe einer Vierergruppe (z.B. ignificativum, ignificabile, ignificare, ignificatum) das Elementare, in der *Ars inventiva veritatis* [*321] wird dieses viergliedrige, nicht von der Vierzahl der Elemente abhängige Denkschema auf die gesamte Wirklichkeit übertragen. Im *Liber de potentia, obiectu et actu* [*336] ersetzt er definitiv «materia-forma-coniunctio» durch «potentia-actus-obiectum». Erst im *Liber correlativorum* [*374] erfährt die Korrelativenlehre ihre endgültige Gestalt. Im Ausgang von der althergebrachten Trinitätslehre der «proprietates» (Augustin: De Trinitate, VIII.10 und IX.2) und vielleicht unter vager Beeinflussung durch die arabische Grammatik spielt er das Grundgefüge Vermögen-Objekt-Handlung durch: «Den Akt der Güte nenne ich vergütigend, vergütbar, vergütigen (lat.: bonificativum, bonificabile, bonificare; in der Übersetzung von Platzeck [*574: 169-172]: das, was fähig ist, Gutes zu stiften, das Gut-Gestiftete und das Gutes-Stiften); und der Akt der Größe ist vergrößern, vergrößern, vergrößern (lat. magnificativum, magnificabile, magnificare; das, was fähig ist, Großes zu tun, das Großgemachte und das Großmachen) und dasselbe lässt sich über alle anderen Eigenschaften sagen» (Vita coetanea [*384; *455: VIII 290]). Da Lull an jeder Eigenschaft und jedem Gegenstand drei Phänomene ausmacht, die er jeweils durch die Suffixe «-tivum», «-bile» und «-are» kennzeichnet, sieht er in allen Begriffen nicht nur Bezüge zu anderen Begriffen, sondern auch eine immanente relationale Struktur, was ein wesentlicher Grund für die mitunter sperrige und ungelenke Gestalt seines sprachlichen Ausdrucks ist.

Die Mobilität der «ars», ihrer Figuren und Tafeln entspricht jener Aktivität des Seins, die das eigentlich Neue im Lullischen Denken darstellt. Seine apologetischen Absichten führten ihn dazu, nicht von Seinsprinzipien zu sprechen, sondern vor allem von Wirkprinzipien. Die These, dass Gott nicht nur «contingenter» und «ad extra» in der Schöpfung tätig ist, sondern dass er auch «necessarie» und «ad intra» in den göttlichen Personen wirkt, ist letztlich der Kern seiner «illuminatio» (De declaratione conscientiae [*337; *455: XVII 57-61]).

Die ausgedehnte Diskussion über das Verhältnis von Vernunft und Glaube, die die Rezeption Lulls im Laufe der Jahrhunderte bestimmte, ist zwecklos, wenn man diese nicht im Lichte der Priorität des Tuns über das Sein betrachtet, eines Prinzips, aus dem Lull wohl sein ganzes System hervorgehen lässt (Vita coetanea [*384; *455: VIII 298]). Die «aequiparantia» in der Tätigkeit der «dignitates» bzw. die dreifache Entfaltung des Tuns ist die Quelle seiner Argumente, die ihm schlüssiger erschien, als alle anderen, in der aristotelischen Argumentationslehre begründeten Beweise. So wird das trinitarische Schema zum Orientierungspunkt seiner gesamten Philosophie (Pring-Mill 1955/56 [*792]).

Dadurch, dass das Sein in der Lullischen Philosophie nur als «aktiv Handelndes» (agens) präsent ist, ist das Sein dem Verstand nur als Tun zugänglich und das Nicht-Sein als ein Nicht-Tun. Nicht-Sein manifestiert sich als Untätigkeit (otiositas). Im Lullischen Schema ist der Begriff Untätigkeit deshalb so relevant, weil er eine Negation der als Aktivität gedachten Ruhe (quies), d.h. der Seinsform der Herrlichkeit darstellt («gloria» als eine «dignitas»). Die gesamte Realität erscheint –

meist im Rahmen der Erläuterung des dritten Grundprinzips «Dauer» – als ein Kampf zwischen dem Sein, das «dauern» will, und dem Nicht-Sein, aus dem alle Dinge hervorgegangen sind. Das Nichts will alle inneren Aktivitäten in den Sumpf der Untätigkeit ziehen, sodass sie im Nicht-Sein enden müssen. Im *Liber natalis* [*378] beschreibt Lull einen Gott und eine Welt, denen jede «unfruchtbare» Realität fremd ist.

Da die Attribute Gottes (dignitates) die Grundprinzipien von Sein und Erkennen sind, ist die Frage nach dem Sein eines bestimmten Objekts nichts anderes als die Frage nach der jeweiligen Prägung der «dignitates» in eben diesem Objekt. Die je verschiedene konstitutive Prägung der «dignitates» wird dann zum Individuationsprinzip, und die «Differenz ist Quelle und Fluss, aus dem alle Differenzen der Dinge hervorgehen» (Lectura super artem [*330; *452: V 385]), wirksam sowohl im Kern der göttlichen «agentia» (Opera [*452: VI 50]), wie in den verschiedenen «agentiae».

6. Der Mensch (*pars maior mundi*) als Mitte der Schöpfung

So wie Lull die christliche Trinität durch eine dynamische Sichtweise auf das Sein rational nachzuweisen versucht, will er den Ungläubigen die christliche Lehre von der Menschwerdung Gottes rational einsichtig machen. Da der absolut vollkommene Gott in Erschaffung der Welt immer mit der besten Zielsetzung handelte, musste er erkennen, dass es das beste Ziel der Schöpfung sei, sich selbst zum Menschen zu machen und diesen Menschen Gott sein zu lassen; daher wurde er Mensch (De ascensu et descensu [*358; *455: IX 157]). Die göttliche Fleischwerdung bestimmt auf exemplarische Weise alle Geschöpfe, da der großmütige Akt, der Welt zum Sein zu verhelfen, nicht den Endpunkt des schöpferischen göttlichen Handelns darstellt. Lull wendet die Unterscheidung zwischen notwendiger Tätigkeit «ad intra» und kontingenter Tätigkeit «ad extra» auch auf das Wirken der Geschöpfe an. Jedes Ding erstrebt «ad intra» notwendigerweise seine eigene Vollkommenheit; als Geschöpf kann es aber ohne Tätigkeit «ad extra» sein Ziel nicht erreichen. Somit werden die an sich extrinsischen Objekte zu Mitteln der intrinsischen Vollkommenheit. Jedes Geschöpf ist aktiv wie sein Schöpfer und bewegt sich so auf seine eigene Vollendung zu, sodass Gottes Tätigkeit im Streben der Dinge nach ihrer Vollkommenheit fortgesetzt wird. Auch als Ganzes genommen ist die von Gott erschaffene Welt aktiv und strebt nach Vollkommenheit, insofern die geschaffenen Dinge (Individuen, Arten und Gattungen) als Teile einer Einheit aufeinander angewiesen sind. Dieses Verständnis des Kosmos wird im *Liber de natura* [*349: cap. 1] und im *Liber chaos* [*317] dargelegt. Chaos bedeutet vor allem Zusammengehörigkeit und wechselseitiges Angewiesensein eines dynamischen Ganzen des Seienden.

Nicht die Struktur der äußeren Realität des gesamten Kosmos, sondern die innere Wirklichkeit bildet das eigentliche Objekt des menschlichen Geistes (*Liber de homine* [*346: Prol.]). Der Mensch muss über sinnliche Wahrnehmung und verstandesmäßige Erkenntnis der äußeren Dinge zur Erkenntnis der eigenen inneren

Relationalität als Erkennender (intelligens) gelangen, und sich so selbst im Akt der Erkenntnis (intelligere) als erkennbares Objekt (intelligibile) erkennen, wozu Lull mit seiner *Logica nova* [*350] anleiten will. Der Mensch fungiert an der Grenze zwischen geistiger und körperlicher Realität als Bindeglied der Schöpfung, insofern er weniger «animal rationale» als vielmehr «animal homificans» ist. Als solches muss er nicht versuchen, bloß den Anforderungen nach abstrakter Erkenntnis des «animal rationale» gerecht zu werden, sondern er muss nach der letzten Vollendung auch seines «genus» streben. Das Individuum muss danach streben, zuerst zur Perfektion der «species», von dort zur Perfektion des «genus» und dann zur ursprünglichen kosmischen Einheit (Chaos) aufzusteigen. Die äußeren Dinge sind Instrumente der Vernunft, über die hinaus der Mensch nach der Vollkommenheit seines «genus» strebt, mit deren Verwirklichung er auf das Ziel der ursprünglichen kosmischen Einheit im Gottmenschen Christus als von Gott gewolltem Ziel der Schöpfung hinwirkt.

Das der Gewissheit mangelnde Naturverständnis des Menschen verweist diesen auf die Reflexion seiner Erfahrung von Angst und Tod: Der Mensch existiert inmitten vieler «signa mortis» (Liber de homine [*346; *455: XXI 216f.]), doch die Tatsache, dass er daran verzweifelt, ist wiederum zugleich ein Zeichen seiner Existenz, wie es im *Liber de gentili* [*307] heißt, in dem ein «in der Philosophie erfahrener» Zweifler im Gefühl der Ausweglosigkeit des Daseins und angesichts des drohenden Endes aller Dinge über die Welt nachzudenken beginnt. Im *Liber contemplationis* [*302] folgt dem Gedanken an den Tod ein Lobgesang des Lebens; der Verzweiflung folgt die Verwunderung über die eigene Existenz als Ergebnis der von der Vernunft erwirkten harmonischen Verbindung zwischen dem tätigen Subjekt und den ihn umgebenden Geschöpfen. Das naturgegebene Begehren des Menschen nach immer mehr Wissen und Erfahrung kann allein durch ein höheres Wesen, das die Existenz schenkt, befriedigt werden. Das Bewusstsein der Verbindung zwischen eigener Existenz und der Existenz des höchsten Gutes ist eine stete Quelle der Freude, die wiederum eine Verpflichtung als Mittler zwischen Gott und Welt einschließt. Auch die theologische Auseinandersetzung mit Andersgläubigen ist nur auf Grundlage der Freude über die eigene Existenz möglich und muss von ihr getragen werden. Wie die gesamte Natur stellt sich laut Lull auch die Natur des Menschen als einer Entfaltung der dreifaltigen Struktur Gottes in einem Ternar von Begriffen dar (homo est homificans, homificabilis, et homificare), sodass der Mensch als dynamische Realität erfasst wird: In seinen inneren Vorgängen wie in seinem äußeren Handeln ist er «mensch-machend» (homificans) und seine Seele ist «seelen-machend» (animificans) (Domínguez 2000 [*811]). So wie ein Gedanke nur im Prozess des Denkens existiert und die Sinne nur durch das Empfinden Sinne sind, so ist der Mensch nur im «Vermenschlichen» Mensch. Der Mensch schafft weder Gott noch die Welt, aber macht den Dialog zwischen Gott und Welt möglich, indem er die innergöttliche Aktivität vermenschlicht und die universale Wirkung Gottes in der Welt vergöttlicht.

Ohne Verlangen nach immer weiterer «Vermenschlichung» bleibt der Mensch unglücklich, da ihm dieses Verlangen wesentlich eignet. Seine Aktivität entspricht der Notwendigkeit, sich ständig neu zu schaffen, sodass sich sein «Ort» auf halbem

Weg zwischen Sein und Nichtsein befindet. Ein Schlüssel zum Verständnis des Lullischen Systems ist die rein wirkmäßige Relation zwischen dem Geschaffenen und dem Schöpfer, eine Relation, die aufgrund der unendlichen Distanz nur in Worten und durch das Wort allein Bestand haben kann. Das vom Menschen gesprochene Wort ist die einzige Realität, die dem Nichtstun völlig entrückt ist, und deshalb auch die einzige, die der dreifaltigen Natur Gottes adäquat sein und so die unendliche Distanz zwischen Gott und Menschen überwinden kann.

WIRKUNG

Die beanspruchte Abdeckung aller denkbaren Wissensbereiche sowie der immense Umfang der Werke Lulls erwiesen sich als günstiger Nährboden für selektive Interpretationen. Im Verlauf der Rezeptionsgeschichte tendierte die Bewertung seines Denkens im Blick auf theologische Orthodoxie und zeitgenössische philosophische Lehre zu extremen Ansichten. Die zahlreichen Versuche, systematische Einheiten seines Denkens abzugrenzen oder auch einen schlüssigen Zugang zum Kern seines Systems zu finden, führten aufgrund subjektiver bzw. zeitbedingter Themenauswahl oft zu einseitiger Hervorhebung nebensächlicher Sachverhalte und zu leichtfertigen Urteilen.

Wie umstritten Lulls Persönlichkeit und seine Werke waren, belegen die auf Drängen des Inquisitors Nicolaus Eymericus (Eymerich, † 1399) erfolgte Verurteilung von 100 Sätzen durch Gregor XI. (1376) sowie die römische Indizierung (1559), welche das Tridentinum 1563 auf Betreiben Juan Luis Viletas wieder rückgängig machte.

Von den in seinem Testament bestimmten Orten Paris, Genua und Mallorca, an denen die während seiner Reisen mehrfach kopierten Schriften gesammelt werden sollten, entwickelten sich insbesondere die ersten beiden zu Ausgangspunkten des Lullismus; zahlreiche Handschriften bestätigen jedenfalls eine rege Benutzung der angelegten Sammlungen. Lull verfügte, dass zwei der drei Werksammlungen bei Laien deponiert werden (Imbach 1989 [*517: 64]) und die Bücher in den Bibliotheken am Standort angekettet immer zugänglich sein sollten.

In Paris, wo Thomas Le Myésier eine Kompilation (*Electorium magnum*, ca. 1325) aus Werken seines Lehrers erstellte, war der Lullismus noch lange nach Le Myésiers Tod (1336) präsent und umstritten, wie nicht zuletzt zahlreiche altfranzösische Übersetzungen belegen.

Einige anonyme, meist mystische, teilweise Lull zugeschriebene und wohl in Valencia zwischen 1327 und 1339 entstandene Werke gelten als erste Zeugnisse des Lullismus, der in den folgenden Jahrhunderten in vielfältiger Form in Erscheinung trat. Die herausragende unter diesen Schriften ist sicherlich die auf Katalanisch verfasste *Ars memorativa* von Bernat Garí (1338), die Lulls von ihm selbst nicht durchgeführtes Projekt, neben der *Ars inventiva* [*321] (zum Intellekt) und *Ars amativa* [*323] (zum Willen) eine «ars memorativa» zu schreiben, vollenden sollte. Sie markierte den Anfang einer Bewegung, in der verschiedene Autoren weitere Schriften unter diesem Titel verfassten (vgl. Batllori 1943 [*898: 310f.]).

Eymericus sah in jener zweiten Generation von Lullisten eine Sekte am Werke, die den scholastischen Wissenschaftsbetrieb ablehnte und ihn durch die neue Wissenschaft Lulls zu ersetzen trachtete, und brandmarkte sie ab 1369 mehrfach als Häresie (vgl. Heimann 2001 [*933]). Dieser erste Angriff auf den Lullismus steht in Zusammenhang mit dem von Johannes Gerson verteidigten Verbot des Unterrichts der lullischen «ars» an der Universität Paris in den Jahren 1395 bis 1402 (vgl. Joyce Mapelli 2002 [*935]), galt aber eigentlich dem Realismus – Lull selbst hatte bezüglich der Universalien eine realistische Position vertreten –, weil Eymericus und Gerson Anhänger der «via moderna» (Nominalismus) waren. Zwei Hauptvorwürfe blieben jahrhundertlang dieselben: die neue, nicht akzeptable, der Scholastik unangepasste Sprache, und die von Lull grundsätzlich akzeptierte Beweisbarkeit der Glaubensartikel. Darüber hinaus wurde beklagt, dass sowohl Lull wie die Lullisten ungebildete Bürger oder Handwerker waren, die ohne die geforderte akademische Bildung wissenschaftliche Theologie betreiben wollten.

Im Osten Spaniens war die lullische Lehre derart populär, dass sogar die Könige Aragóns sie verteidigten und der Inquisitor ins Exil gehen musste. Auf Betreiben der Krone wurde 1419 die Bulle Gregors XI. durch Martin V. annulliert. Von Mallorca aus verbreitete sich der hier besonders an den kirchenpolitischen Interessen der Franziskaner ausgerichtete Lullismus in die anderen Gebiete der Krone Aragóns, die ihn auch institutionell durch die Gründung von Schulen in Barcelona (um 1392) und Mallorca (um 1449) absicherte. Darüber hinaus wurde an der 1483 gegründeten Universität Mallorca ein Lehrstuhl für Lullismus eingerichtet, dessen erster Inhaber Pere Daguí (1435-1500) von 1487 bis zu seinem Tod als Kaplan am wandernden Hof der spanischen Könige den Lullismus nicht nur unterrichtete, sondern auch über die Grenze Spaniens hinaus verbreitete. Von ihm stammt das einflussreiche, als Einführung in die «ars» gedachte Werk *Ianua artis* (1482). Generell bemühte er sich um eine Synthese aus Scotismus und Lullismus (vgl. Ramis Barceló 2013 [*941]). Im Umkreis des Königshauses und später des franziskanischen Kardinal-Regenten Ximénez de Cisneros (1436-1517) bildeten sich, vor allem in Valencia und Alcalá (an dessen Universität 1508 ein lullischer Lehrstuhl eingerichtet wurde) gelehrte Zirkel, die zahlreiche (Erst)editionen auf den Weg brachten [*492, *500, *504, *509, *511].

Im Unterricht Heymericus de Campo (van de Velde, 1395-1460) an der Kölner Universität wurde Lull mit anderen Autoren gleichwertig behandelt, was für Nikolaus' von Kues starkes Interesse an Lull ausschlaggebend gewesen zu sein scheint. Der deutsche Kardinal, der 1428 in Paris eigenhändig zahlreiche Kopien und Exzerpte Lullischer Werke anfertigte, besaß eine reiche Sammlung von Lull-Texten. Stark von Lull beeinflusst war auch die *Scientia libri creaturarum et scientia de homine* des in Toulouse lehrenden Raimundus Sabundus (1385-1436).

Zu wichtigen Zentren des Lullismus entwickelten sich im 15. Jahrhundert Venedig und Padua, wo Joan Bulons († 1443) aus Barcelona, der die im Anschluss weit verbreitete *Lectura artis generalis* verfasste, Joan Ros aus Valencia und fray Mario de Passa aus Mallorca wirkten. Der venezianische Arzt Nicola Poli vermachte der Stiftskirche in Innichen eine reiche Sammlung Lullischer Handschriften.

Unter dem Titel *Introductorium (summarium, commentum) ad artem brevem (generalem)* und ähnlichen Titelvarianten wurden im Laufe des 15. Jahrhunderts viele Werke verfasst, die als summarische Darstellung der «ars lulliana» gedachte Abschnitte aus echten Schriften mit kommentierenden Passagen verbinden. Als Unterrichtsmaterial sind sie vermutlich dort entstanden, wo die «ars lulliana» gelehrt wurde (Paris, Padua, Barcelona usw.); eine dieser im Umfang sehr unterschiedlichen Schriften – für die ein Repertorium bislang Desiderat bleibt – wurde zu einer der meist verbreiteten Einleitungen in Lulls Denken (Joan Bulons: *Lectura super artificium*; vgl. Batllori 1943 [*898: 484f.]).

Vor allem mit Jacques Lefèvre d'Étaples (Faber Stapulensis, 1455-1536) erstarkte zu Anfang des 16. Jahrhunderts der Lullismus in Paris erneut. Er veröffentlichte zahlreiche Werke Lulls zum ersten Mal [*495], wobei sein persönliches Interesse an Lull vor allem auf die Ideen zur Reform der Kirche und der scholastischen Theologie konzentriert war. Fabers Schüler Charles de Bouvelles (1478-1556) schaffte ein Tätigkeitsfeld für Bernard de Lavinheta, der den Lullismus der Schule von Barcelona nach Paris brachte. Außer einigen Editionen [*503, *507, *508] veröffentlichte Bernard ein Kompendium der lullischen Lehre (1523 [*891]), das große Wirkung hatte. Darin schloss er zwei unechte alchemistisch-medizinische Werke ein und bildete so den Ausgangspunkt für eine über die nächsten Jahrhunderte wirkmächtige Überlieferungstradition, die pseudo-Lullistisches mit authentischen Werken vereinte.

Da zahlreiche pseudolullische Schriften, die bis in das 20. Jahrhundert hinein als echt galten, weiter als viele echte Schriften verbreitet waren, spielt die Pseudoepigraphie für die Geschichte der Lull-Rezeption, in der sie zu vielerlei Fehlinterpretationen und -urteilen führte, eine wichtige Rolle. Den größten Anteil an den über 300 bekannten pseudo-lullischen Schriften hat ein weitverbreitetes Corpus von etwa 70 alchemistischen Schriften (vgl. *421-424), das hartnäckig das tradierte Bild Lulls bestimmte (vgl. Pereira 1989 [*921]). Eine Reihe mariologischer Werke (vgl. *435-436) leistete einer Verbindung der Lehre Lulls zu Thesen der Franziskaner und ihrem Orden im Allgemeinen Vorschub, was eine entscheidende Rolle in der Gesamtrezeption Lulls spielte (Domínguez 1990 [*922: 11-43]).

Die bereits kurz nach Lulls Tod entstandenen alchemistischen und kabbalistischen Richtungen begegneten sich im 16. Jahrhundert sowohl bei Lavinheta als auch bei Henricus Cornelius Agrippa von Nettesheim und Giovanni Pico della Mirandola, besonders aber bei Giordano Bruno, im 17. Jahrhundert bei Athanasius Kircher (vgl. Grundriss, Reihe 17. Jh., IV § 7). Am Hof von Philipp II. entstand ein Kreis von Lullisten, die nicht nur die «ars» mit neuen Abhandlungen zu verbreiten suchten, sondern sich auch für die Anerkennung der Orthodoxie Lulls einsetzten. Aus diesem Kreis ragt der Mathematiker und Architekt Juan de Herrera (1530-1597) heraus, der in seinem *Discurso sobre la figura cúbica* die Lullsche Geometrie mit der Euklidischen in Übereinstimmung zu bringen und in konkreter Anwendung im Bau des El Escorial umzusetzen suchte (vgl. Simons/Godoy 1976 [*911]). Vom wachsenden Interesse an Lull in Deutschland an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert zeugt die Arbeit der oberrheinischen Humanisten, insbesondere die von Lazarus Zetzner herausgegebene Edition [*451]; Impulse gab auch

Johann Heinrich Alsted an der Hohen Schule zu Herborn mit seinem *Clavis artis Lullianae* und der Herausgabe der Werke Lavinhetas. Leibniz interessierte sich vor allem für die kombinatorischen Aspekte der «ars» als Basis einer Universalwissenschaft. Mit Ivo Salzingers Ausgabe der lateinischen Werke Lulls im 18. Jahrhundert wurde Mainz zu einem Zentrum des Lullismus, das wiederum nach Mallorca ausstrahlte (Pasqual 1778 [*893]). Die ablehnende Haltung der Jesuiten gegenüber Lulls Theologie war zunächst von Sebastián Izquierdo, der im monumentalen *Pharus scientiarum* (1659) trotz Kritik an Lull die Idee der «ars lulliana» aufgegriffen und eine Universalwissenschaft auf eine solide metaphysische Basis zu stellen versucht hatte (vgl. Grundriss, 17. Jh., I 404-408), aufgeweicht und später durch Jaime Custurer (1700 [*892]), zu einer Zeit als der Lullismus in Spanien und Deutschland auch sonst mehrere Anhänger fand, aufgebrochen worden (vgl. Herreros 1981 [*914], Grundriss, 17. Jh., I 384-387; IV § 6). Mit der Aufklärung ließ das Interesse an Lulls Denken merklich nach oder wurde auch offen bekämpft (Benito Jerónimo Feijóo), doch noch Hegel räumte ihm in seiner Philosophie-Geschichte breiten Raum ein. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts versuchte man, Lull auch als Schöpfer der katalanischen Literatursprache zu würdigen bzw. zum «katalanischen Dante» hochzustilisieren, was schließlich in eine intensive Rezeption auch der katalanischen Schriften ab etwa 1900 mündete; ein tatsächlicher Einfluss auf zeitgenössische sowie spätere Autoren und zuletzt auf die katalanische Literatur ist allerdings kaum nachweisbar.

Mit der Gründung des Raimundus-Lullus-Instituts an der Universität Freiburg i. Br. (1957), das sich der kritischen Edition der lateinischen Werke Lulls annahm [*455], erhielt die Lull-Forschung eine solide wissenschaftliche Basis.

Ramon Lull

Bibliographien [*501-*503]. – Einführungen und Gesamtdarstellungen [*511-*519]. – Zeit-, Festschriften und Sammelbände [*541-*557]. – Textüberlieferung und Textgeschichte. Werkkataloge [*591-*603]. – Biographie [*631-*642]. – Ursprung und Quellen von Lulls System [*661-*672]. – Ars lulliana und Logik [*691-*712]. – Theologie und Mystik [*741-*765]. – Theoretische Philosophie [*791-*814]. – Praktische Philosophie [*831-*842]. – Rhetorik, Sprachtheorie und literarisches Werk [*861-*873]. – Wirkung [*891-*941].

Das folgende Verzeichnis enthält eine knappe Auswahl an philosophisch relevanten Arbeiten. Eine vollständige Bibliographie findet sich in der an der Universität Barcelona angesiedelten Lull-Datenbank (<http://orbita.bib.ub.es/llull>).

Bibliographien

Laufende bibliographische Informationen in *Studia lulliana* [*541].

- 501 Elies Rogent, Estanislau Duràn: Bibliografía de les impressions lullianes (Barcelona 1927).
 502 Rudolf Brummer: Bibliografía Lulliana. Ramon-Llull-Schrifttum 1870-1973 (Hildesheim 1976).
 503 Marcel Salleras i Carolá: Bibliografía lulliana (1974-1984), in: Randa 19 (1986) 153-198.

Einführungen und Gesamtdarstellungen

- Vgl. auch Carreras/Carreras 1939-1943 [*12: I 231-640; II 7-437], Höfle 1985 [*577: IX-LXXXII].
 511 Marcelino Menéndez Pelayo: Historia de los heterodoxos españoles, I (Madrid 1880). – Vgl. cap. 5 (513-540): Reacción antiaveroísta. Teodicea lulliana. Vindicación de Raimundo Lulio (Ramón Lull) y de R. Sabunde. – Eröffnet eine neue Epoche im kritischen Umgang mit Lull.
 512 Ephrem Longpré: Lulle, Raymond (Le bienhereux), in: Dictionnaire de théologie catholique, IX/1 (Paris 1926) 1072-1141. – Immer noch brauchbar.
 513 Robert D. F. Pring-Mill: El microcosmos lullia (Palma, Oxford 1962). – Dt.: Stuttgart-Bad

- Cannstatt 2001. – Einflussreiche Aufsatzsammlung.
- 514 Erhard Wolfram Platzeck: Raimund Lull. Sein Leben. Seine Werke. Die Grundlagen seines Denkens (Prinzipienlehre), I-II (Rom, Düsseldorf 1962-1964). – Grundlegender Essay zu Lulls Philosophie.
- 515 Armand Llinarès: Raymond Lulle, philosophe de l'action (Grenoble 1963).
- 516 Louis Sala-Molins: La philosophie de l'amour chez Raymond Lulle (Paris 1974).
- 517 Ruedi Imbach: Laien in der Philosophie des Mittelalters. Hinweise und Anregungen zu einem vernachlässigten Thema (Amsterdam 1989). – Vgl. 60-64, 102-131.
- 518 Anthony Bonner, Lola Badia: Ramon Llull: vida, pensament i obra literària (Barcelona 1988). – Span.: 1992.
- 519 Amador Vega: Ramon Llull y el secreto de la vida (Madrid 2002). – Englisch: Ramon Llull and the secret of life (New York 2003). – Enthält u.a. Übers. von *384.

Zeit-, Festschriften und Sammelbände

- 541 Estudios lulianos 1-30 (Palma de Mallorca 1957-1990). – Ab 1991: Studia lulliana 31ff.
- 542 Miscellània lulliana. Homenatge al B. Ramon Lull en ocasió del VII Centenari de la seva naixença (Barcelona 1935). – Auch in: *Estudis franciscans* 46 (1934) 161-480; 47 (1935) 5-250. – Beiträge von beinahe allen damaligen Lullisten.
- 543 *Actas del II Congreso internacional de Lulismo*. Miramar, 19-24 octubre 1976 (Palma de Mallorca 1979).
- 544 Frances A. Yates: Lull and Bruno: collected essays, I (London 1982). – Enthält u.a.: The art of Ramon Lull: an approach to it through Lull's theory of the elements (9-77); Ramon Lull and John Scotus Erigena (78-125).
- 545 Jordi Rubió Balaguer: Ramon Llull i el Lullisme (Montserrat 1985).
- 546 *Lògica, ciència, mística i literatura en l'obra de Ramon Llull*, in: *Randa* 19 (1986) 5-201.
- 547 Raymond Lulle et le pays d'Oc, in: *Cahiers de Fanjeaux* 22 (Toulouse 1987). – Enthält u.a.: Armand Llinarès: Le travail manuel et les arts mécaniques chez Raymond Lulle (169-189); Charles H. Lohr: Les fondements de la logique nouvelle de Raymond Lulle (233-248); Ruedi Imbach: Lulle face aux Averroïstes parisiens (261-282).
- 548 *Studia lullistica*. Miscellanea in honorem Sebastiani Garcias Palou (Palma de Mallorca 1989).
- 549 *Studia lullistica et philologica*. Miscellanea in honorem Francisci B. Moll et Michaelis Colom (Mallorca 1990).
- 550 Fernando Domínguez Reboiras, Ruedi Imbach, Theodor Pindl, Peter Walter (ed.): *Aristotelica et Lulliana magistro doctissimo Charles H. Lohr septuagesimum annum feliciter agenti dedicata* (Steenbrugge, Den Haag 1995). – Enthält u.a.: Klaus Reinhardt: Ramon Llull und die Bibel (311-331); Francesco Santi: Guglielmo di Saint-Thierry (Non)fonte die Raimondo Lullo (333-354); Dominique Urvoy: Nature et portée des liens de Ramon Lull avec l'univers arabe (415-427); Jordi Gayà: Significación y demostración en el *Libre de contemplació* de Ramon Llull (477-499).
- 551 Fernando Domínguez Reboiras, Jaime de Salas (ed.): *Constantes y fragmentos del pensamiento luliano*. Actas del simposio sobre Ramon Llull en Trujillo, 17-20 septiembre 1994 (Tübingen 1996). – Enthält u.a.: Jordi Gayà: El arranque filosófico del «ars» luliana (1-8); Josep Maria Ruiz Simón: Ramon Llull y las contradicciones aparentes (19-38); Vittorio Hösle: Rationalismus, Intersubjektivität und Einsamkeit. Lulls *Desconort* zwischen Heraklit und Nietzsche (39-57); Harvey J. Hames: Discourse in the Synagogue: Ramon Llull and his dialogue with the Jews (77-90).
- 552 *Revista española de filosofía medieval* 5 (1998) 11-117. – Enthält u.a.: Klaus Reinhardt: Entre el tiempo y la eternidad: la idea de eternidad en el pensamiento de Raimundo Lulio (21-32); Vicent Serverat: El *Llibre d'Amic i Amat* de Ramon Llull: modesta contribució al estudio de sus fuentes (41-60).
- 553 Fernando Domínguez Reboiras, Pere Villalba Varneda, Peter Walter (Hg.): *Arbor scientiae*. Der Baum des Wissens von Ramon Lull. Akten des Internationalen Kongresses aus Anlass des 40-jährigen Jubiläums des Raimundus-Lullus-Instituts der Universität Freiburg i. Br. (Turnhout 2002). – Enthält u.a.: Ruedi Imbach: Die *Arbor humanalis* und die anthropologische Relevanz der «artes mechanicae» (135-157); Georg Wieland: Logik der Tugenden. Der *Arbor moralis* des Raimundus Lullus (159-173); Jürgen Miethke: Die *Arbor imperialis* des Ramon Lull von 1295/1296 (175-196); Francesco Santi: *Arbor apostolica*: la vita dell'organismo apostolico (197-205); Eckhard Kessler: Die Theorie der

- natürlichen Prozesse bei Raimundus Lullus. Beobachtungen zur *Arbor caelestialis* (207-237); Jordi Gayà: *Ipsi non credunt, quod credamus sicut credimus: Cristologia luliana en Arbor scientiae, XIII* (273-286); Peter Walter: Der Baum über Gott (*Arbor divinalis*) (287-301).
- 554 Ermenegildo Bidese, Alexander Fidora, Paul Renner (Hg.): Ramon Llull und Nikolaus von Kues. Eine Begegnung im Zeichen der Toleranz. Akten des Internationalen Kongresses zu Ramon Llull und Nikolaus von Kues (Brixen und Bozen, 25.-27. November 2004) (Turnhout 2005).
- 555 Alexander Fidora, Josep E. Rubio (eds.): Raimundus Lullus: an introduction to his life, works and thought (Turnhout 2008) [ROL, Suppl. II]. – Enthält u.a. Fernando Domínguez Reboiras, Jordi Gayà: Life (3-124); F. D. R.: Works (125-239).
- 556 Alessandro Musco, Marta Romano (cur.): Il Mediterraneo del '300: Raimondo Lullo e Federico III d'Aragona, re di Sicilia. Omaggio a Fernando Domínguez Reboiras. Atti del Seminario internazionale di Palermo, 17-19 novembre 2005 (Turnhout 2008). – Enthält u.a.: Alexander Fidora: Ramon Llull, la familia Spinola de Génova y Federico III de Sicilia (327-344).
- 557 Fernando Domínguez Reboiras, Viola Tenge-Wolf, Peter Walter (Hg.): Gottes Schau und Weltbetrachtung. Interpretationen zum *Liber contemplationis* des Raimundus Lullus. Akten des Internationalen Kongresses aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Raimundus-Lullus-Instituts der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, 25.-28. November 2007 (Turnhout 2011). – Enthält u.a. Charles Burnett: The five senses in Ramon Llull's *Liber contemplationis in Deum* (181-208); Jorge Uscatescu Barrón: Die Bäume des Seins im *Liber contemplationis in Deum*: Lullus' frühe Ontologie (271-316); Mechthild Dreyer: Raimundus Lullus, «Quid sit contemplatio?» (417-438).
- XXIX (Paris 1885) 1-386, 567-568. – Enthält u.a. franz. Übers. von *384.
- 592 Adam Gottron: La edició maguntina de Ramon Llull, amb un apèndix bibliogràfic dels manuscrits i impresos lulians de Maguncia (Barcelona 1915).
- 593 Pedro Blanco Soto: Estudios de bibliografía luliana (Madrid 1916). – Edition alter Kataloge.
- 594 Ramon d'Alòs-Moner: Los catálogos lulianos (Barcelona 1918).
- 595 Carmelo Ottaviano: L'Arts compendiosa de R. Lulle avec une étude sur la bibliographie et le fond Ambrosien de Lulle (Paris 1930). – 2. Aufl.: 1981. – 105-161; Edition von *340.
- 596 Martin Honecker: Lullus Handschriften aus dem Besitz des Kardinals Nikolaus von Cues, in: Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, I. Reihe, 6 (1937) 252-309.
- 597 Manuel C. Díaz y Díaz: Index scriptorum latinorum medii aevi hispanorum (Madrid 1959). – Vgl. 348-384.
- 598 Jesús García Pastor, Jocelyn N. Hillgarth, Lorenzo Pérez Martínez: Manuscritos lulianos de la Biblioteca Pública de Palma (Palma 1965).
- 599 Lorenzo Pérez Martínez: Los fondos lulianos en bibliotecas españolas, in: Estudios lulianos 15 (1971) 221-236; 16 (1972) 78-86; 17 (1973) 197-204.
- 600 Charles H. Lohr: Die Überlieferung der Werke Ramón Lulls, in: Freiburger Universitätsblätter 78 (1982) 13-28.
- 601 Josep Perarnau: Els manuscrits lullians medievals de la «Bayerische Staatsbibliothek» de Munic, I-II (Barcelona 1982-1986).
- 602 Amadeu J. Soberanas, Lola Badia: Manuscrits lullians de la Biblioteca de Catalunya, in: Estudios lulianos 30 (1990) 173-193.
- 603 Fernando Domínguez Reboiras: Nicolás de Cusa y las colecciones lulianas de París: notas al código 83 de la Biblioteca del St. Nikolaus-Hospital en Bernkastel-Kues, in: Pensar en diàleg. FS Eusebi Colomer (Barcelona 1995) 129-139.

Textüberlieferung und Textgeschichte. Werkkataloge

Vgl. auch Salzinger 1721 [*452: I 47-73], Rubió 1985 [*545: 167-190, 380-429] und die Einleitungen zu den Bänden von ROL [*455].

591 Émil Littré, Barthélemy Hauréau: Raimond Lulle, in: Histoire littéraire de la France,

Biographie

Vgl. auch Vita [*384], Pasqual 1891 [*893], Platzcek 1964 [*574], Hillgarth 1971 [*908: 1-134], 2001 [*538], Domínguez/Gayà 2008 [*555: 3-124], Fidora 2008 [*556: 327-344].

631 Iohannes Baptista Sollier: Acta beati Raimundi Lulli (Antverpiae 1708). – Auch in:

- Acta Sanctorum Iunii, V (Antverpiae 1709) 633-736.
- 632 E. Allison Peers: Ramon Lull: a biography (London 1930).
- 633 Helmut Riedlinger: Quid Raimundus ab anno 1309 ad annum 1311 Parisiis gesserit, in: ROL [*455 (1967): V 114-160].
- 634 Georg Misch: Geschichte der Autobiographie, IV/1/3: Das Hochmittelalter in der Vollendung, hg. von Leo Delfoss (Frankfurt 1967). – Vgl. 55-89.
- 635 Sebastián Garcías Palou: El Miramar de Ramon Lull (Mallorca 1977).
- 636 Charles-Emmanuel Dufourcq: La Méditerranée et le Christianisme: cadre géopolitique et économique de l'apostolat missionnaire de Ramon Lull, in: Estudios lulianos 24 (1980) 5-22.
- 637 Fernando Domínguez Reboiras: «In civitate pisana in monasterio sancti Domnini»: algunas observaciones sobre la estancia de Ramon Lull en Pisa, in: Traditio 42 (1986) 389-437.
- 638 Fernando Domínguez Reboiras: Idea y estructura de la *Vita Raymundi Lulli*, in: Estudios lulianos 27 (1987) 1-20.
- 639 Álvaro Santamaría: Ramon Lull y la Corona de Mallorca: sobre la estructura y elaboración de la *Vita Raymundi Lulli* (Mallorca 1989).
- 640 Jordi Gayà: Ramon Lull en Oriente (1301-1302): circunstancias de un viaje, in: Studia lulliana 37 (1997) 25-78.
- 641 Fernando Domínguez Reboiras: Nicolás IV, destinatario del *Liber de passagio*, y Ramon Lull, in: Studia lulliana 44 (2004) 3-15.
- 642 Fernando Domínguez Reboiras: Las relaciones de Ramon Lull con la corte siciliana, in: Alessandro Musco (cur.): I francescani e la politica (Palermo 2007) 365-386.
- 664 Dominique Urvoy: Penser l'Islam: les présupposés islamiques de l'«art» de Lull (Paris 1980).
- 665 Sebastián Garcías Palou: Ramón Lull y el Islam (Palma de Mallorca 1981).
- 666 Charles H. Lohr: Christianus arabicus, cuius nomen Raimundus Lullus, in: FZPhTh 31 (1984) 57-88.
- 667 Jordi Gayà: «Ars patris filius»: Buenaventura y Ramon Lull, in: Estudios lulianos 27 (1988) 1-17.
- 668 Vincent Serverat: Utrum culpa sit in christianis ex ignorantia infidelium: un sondage dans les relations entre Raymond Lulle et Henri de Gand, in: RSPHTh 73 (1989) 369-396.
- 669 Thomas E. Burman: The influence of the «Apology of al-Kindi» and «Contrarietas alfolica» on Ramon Lull's late religious polemics, 1305-1313, in: MS 53 (1991) 197-228.
- 670 Álvaro Galmés de Fuentes: Ramón Lull y la tradición árabe (Barcelona 1999).
- 671 Charles H. Lohr: The Arabic background to Ramon Lull's *Liber chaos* (ca. 1285), in: Traditio 55 (2000) 159-170.
- 672 Óscar de la Cruz Palma: Raymundus Lullus contra Sarracenos: el islam en la obra (latina) de Ramon Lull, in: Cahiers d'études hispaniques médiévales 28 (2005) 253-266.

Ars lulliana und Logik

Ursprung und Quellen von Lulls System

- Vgl. auch Yates 1982 [*544: 78-125], Imbach 1987 [*547: 261-282], Santi 1995 [*550: 333-354], Urvoy 1995 [*550: 415-427], Serverat 1998 [*552: 41-60].
- 661 Otto Keicher: Raymundus Lullus und seine Stellung zur arabischen Philosophie (Münster 1909). – 89-221: Edition von *338.
- 662 Dominique Urvoy: Le rôle des facteurs culturels comme lien entre la mentalité islamique et la pensée lullienne: l'exemple de la musique, in: Estudios lulianos 19 (1975) 71-80.
- 663 Sebastián Trías Mercant: Raíces agustinianas en la filosofía del lenguaje de R. Lull, in: Augustinus 21 (1976) 59-80.
- Vgl. auch Lohr 1967 [*525], 1987 [*547: 233-248], 1998 [*30: 1203-1214], Ruiz 1996 [*551: 19-38].
- 691 Carl Prantl: Geschichte der Logik im Abendlande, III (Leipzig 1867). – Nachdruck: Graz 1955. – Vgl. 145-177. – Verzerrte Darstellung mit großem Einfluss.
- 692 Robert D. F. Pring-Mill: El número primitivo de las dignidades en el «Arte general», in: Estudios lulianos 1 (1957) 309-334; 2 (1958) 129-156.
- 693 Erhard Wolfram Platzeck: Raimund Lulls Auffassung von der Logik (Was ist an Lulls Logik formale Logik?), in: Estudios lulianos 2 (1958) 5-36, 273-296.
- 694 Robert D. F. Pring-Mill: Grundzüge von Lulls Ars inveniendi veritatem, in: Archiv für Geschichte der Philosophie 46 (1961) 239-266.
- 695 Erhard Wolfram Platzeck: Raimund Lulls allgemeiner Relationsbegriff unter besonderer Berücksichtigung der aristotelischen Auffassung, in: MM 2 (Berlin 1963) 572-581.

- 696 Frances A. Yates: Lullism as an art of memory, in: F. A. Y.: The art of memory (London 1966) 205-232. – Dt.: Gedächtnis und Erinnerung (Weinheim 1990) 162-184.
- 697 Maurice de Gandillac: La rêve logique de Raymond Lulle, in: Revue philosophique de la France et de l'étranger 157 (1967) 187-221.
- 698 Charles H. Lohr: Ramon Llull, Logica brevis, in: Estudios lulianos 16 (1972) 1-11.
- 699 Robert D. F. Pring-Mill: The analogical structure of the Lullian art, in: Islamic philosophy and the classical tradition. Essays to Richard Walzer (Columbia, SC 1973) 315-326.
- 700 Robert D. F. Pring-Mill: Las relaciones entre el *Ars inveniendi veritatem* y los cuatro *Libri principiorum*, in: Estudios lulianos 17 (1973) 18-42.
- 701 Jordi Gayà: La teoria luliana de los correlativos: historia de su formación conceptual (Palma de Mallorca 1979). – Wichtigste Darstellung des Themas.
- 702 Diane Doucet-Rosenstein: Die Kombinatorik als Wissenschaftsmethode bei Raimund Lull und G. W. Leibniz (Diss. München 1981).
- 703 Walter W. Artus: The philosophical understanding of Ramon Lull's «rationes necessariae», in: Antonianum 62 (1987) 237-270.
- 704 Mark D. Johnston: The spiritual logic of Ramon Llull (Oxford 1987). – Eigenwillige Interpretation.
- 705 Umberto Eco: La ricerca della lingua perfetta nella cultura europea (Roma, Bari 1993). – Vgl. 61-82. – Dt.: Die Suche nach der vollkommenen Sprache (München 1994).
- 706 Josep E. Rubio Albarracín: La figura S de l'Art lulliana i el Llibre de contemplació en Déu, in: Llengua i literatura 7 (1996) 61-89.
- 707 Josep E. Rubio Albarracín: Les bases del pensament de Ramon Llull: els orígens de l'Art lulliana (Valencia, Barcelona 1997).
- 708 Charles H. Lohr: Ramon Llull: Logica nova, in: Kurt Flasch (Hg.): Hauptwerke der Philosophie im Mittelalter (Stuttgart 1998) 333-351.
- 709 Josep Maria Ruiz Simón: L'Art de Ramon Llull i la teoria escolàstica de la ciència (Barcelona 1999). – Eigenwillige und kaum anschlussfähige Interpretation.
- 710 Lynn D. Cates: Lull's modal voluntarism, in: Ignacio Angelelli, Paloma Pérez-Ilzarbe (eds.): Medieval and Renaissance logic in Spain (Hildesheim 2000) 405-409.
- 711 Eleonora Buonocore: Ars et logica et metaphysica: lo sviluppo della logica Lulliana da *Ars inventiva* a *Venatio medii* (Tesi di laurea, Univ. Siena 2001).
- 712 Jordi Gayà: Els principis de l'Art lulliana i les seves definicions, in: Taula 37 (2003) 53-71.

Theologie und Mystik

Vgl. auch Reinhardt 1995 [*550: 311-331], Hames 1996 [*551: 77-90], Gayà 2002 [*553: 273-286], Walter 2002 [*553: 287-301].

741 Jean-Henri Probst: La mystique de Raymond Lulle et l'Art de contemplació (Münster i.W. 1914). – 58-104: katal. Teilübers. von *314.

742 Louis Sala-Molins: Le refus de l'identification dans la mystique lullienne, in: Estudios lulianos 9 (1965) 39-53, 181-192.

743 Jordi Gayà: El conocimiento teológico como precepto, según Ramon Llull, in: Estudios lulianos 18 (1974) 47-51.

744 Dominique Urvoy: Les emprunts mystiques entre Islam et Christianisme et la véritable portée du *Livre d'Amic*, in: Estudios lulianos 23 (1979) 37-44.

745 Joachim Ch. Lavajo: The apologetical method of Raymond Martí according to the problematic of Raymond Lulle, in: Islamochristiana 11 (1985) 155-176.

746 Walter Andreas Euler: Unitas et pax. Religionsvergleich bei Raimundus Lullus und Nikolaus von Kues (Würzburg 1989).

747 Eusebio Colomer: Raimund Lulls Stellung zu den Andersgläubigen. Zwischen Zwie- und Streitgespräch, in: Bernard Lewis, Friedrich Niewöhner (Hg.): Religionsgespräche im Mittelalter (Wiesbaden 1992) 217-236.

748 Eusebio Colomer: Fides und Ratio bei Raimund Lull, in: Ludwig Hagemann, Reinhold Gleis (Hg.): Einheit und Vielheit. Festschrift für Karl Bormann (Würzburg 1993) 271-283.

749 Pamela Beattie: Evangelization, reform and eschatology: mission and crusade in the thought of Ramon Llull (Diss., University of Toronto 1995).

750 Mark D. Johnston: Ramon Llull and the compulsory evangelization of Jews and Muslims, in: Larry J. Simon (ed.): Iberia and the Mediterranean world of the Middle Ages. Studies in honor of Robert I. Burns (Leiden 1995) 3-37.

751 Mário Santiago de Carvalho: Raimundo Llull, Sigério de Brabante e o problema do primeiro homem, in: Revista filosófica de Coimbra 5 (1996) 361-384.

752 Moshe Idel: Dignitates and kavod: two theological concepts in Catalan mysticism, in: Studia luliana 36 (1996) 69-78.

- 753 Jordi Gayà: La construcción de la demostración teológica en el Libre de contemplació de Ramon Llull, in: Margot Schmidt, Fernando Domínguez Reboiras (Hg.): Von der Suche nach Gott. Helmut Riedlinger zum 75. Geburtstag (Stuttgart-Bad Cannstatt 1998) 147-171.
- 754 Fernando Domínguez Reboiras: Der Religionsdialog bei Raimundus Lullus. Apologetische Prämissen und kontemplative Grundlage, in: Klaus Jacobi (Hg.): Gespräche lesen. Philosophische Dialoge im Mittelalter (Tübingen 1999) 263-290.
- 755 Harvey J. Hames: The art of conversion: Christianity and Kabbalah in the thirteenth century (Leiden 2000).
- 756 Fernando Domínguez Reboiras: El discurso luliano sobre María, in: Celia María Piastra (cur.): Gli studi di mariologia medievale: bilancio storiografico (Firenze 2001) 277-303.
- 757 Robert Hughes: Deification / hominification and the doctrine of intentions: internal Christological evidence for re-dating *Cent noms de Déu*, in: Studia lulliana 41 (2001) 111-115.
- 758 Jordi Gayà: Raimondo Lullo: una teologia per la missione (Milano 2002). – Vorzügliche Einleitung.
- 759 Johannes Stöhr: Raimundus Lullus und der Islam, in: Albrecht Graf von Brandenstein-Zeppelin, Alma Stockhausen (Hg.): Die Kirche und der Islam (Weilheim-Bierbronn 2003) 119-147.
- 760 Hans Daiber: Raimundus Lullus in der Auseinandersetzung mit dem Islam. Eine philosophiegeschichtliche Analyse des *Liber disputationis Raimundi Christiani et Homeri Saraceni*, in: Mathias Lutz-Bachmann, Alexander Fidora (Hg.): Juden, Christen und Muslime. Religionsdialoge im Mittelalter (Darmstadt 2004) 136-172.
- 761 Roger Friedlein: Der Dialog bei Ramon Llull. Literarische Gestaltung als apologetische Strategie (Tübingen 2004).
- 762 Robert Hughes: Ramon Llull's use of the term «Deification» and its cognates in the context of Latin and Eastern Christian views of salvation, in: María Isabel Ripoll Perelló (ed.): Actes de les Jornades internacionals Lullianes (Palma 2005) 281-296.
- 763 Charles H. Lohr: The Islamic «beautiful names of God» and the Lullian Art, in: Harvey J. Hames (ed.): Jews, Muslims and Christians in and around the Crown of Aragon (Leiden 2004) 197-205.
- 764 Annemarie C. Mayer: Drei Religionen – ein Gott? Ramon Lulls interreligiöse Diskussion der Eigenschaften Gottes (Freiburg 2008).
- 765 Fernando Domínguez Reboiras: «Causa, finis et quies huius mundi»: el discurso cristológico de Raimundo Lullo en Messina, in: Carolina Miceli, Agostina Passantino (cur.): Francescanesimo e cultura nella provincia di Messina. Atti del Convegno di studio, Messina, 6-8 novembre 2008 (Palermo 2009) 95-123.

Theoretische Philosophie

Vgl. auch Yates 1982 [*544: 9-77], Gayà 1995 [*550: 477-499], 1996 [*551: 1-8], Kessler 2002 [*553: 207-237].

791 Francisco Sureda Blanes: Estética luliana, in: Revista de ideas estéticas 2 (1944) 3-51, 103-114.

792 Robert D. F. Pring-Mill: The trinitarian world-picture of Ramón Lull, in: Romanisches Jahrbuch 7 (1955/56) 229-256.

793 Erhard Wolfram Platzeck: Der Naturbegriff Raimund Lulls im Rahmen seiner *Ars magna*, in: La filosofia de la natura nel Medioevo. Atti del terzo congresso internazionale di filosofia medievale (Milano 1966) 90-113.

794 Robert D. F. Pring-Mill: La estructura del *Liber de natura* del beato Ramón Llull, in: La filosofia de la natura nel medioevo. Atti del terzo congresso internazionale di filosofia medievale (Milano 1966) 566-575.

795 Robert D. F. Pring-Mill: Ramon Llull y las tres potencias del alma, in: Estudios lullianos 12 (1968) 101-130.

796 Louis Sala-Molins: Le postulat fondamental de la philosophie lullienne, in: Estudios lullianos 9 (1970) 181-198.

797 Peter-Eckard Knabe: Der enzyklopädische Gedanke in Ramon Lulls *Arbre de ciència*, in: Romanische Forschungen 84 (1972) 463-488.

798 Michela Pereira: Ricerche intorno al *Tractatus novus de astronomia* di Raimondo Lullo, in: Medioevo 2 (1976) 169-226.

799 Michela Pereira: Le opere mediche di Lullo in rapporto con la sua filosofia naturale e con la medicina del XIII secolo, in: Estudios lullianos 23 (1979) 1-35.

800 Walter W. Artus: Ramon Llull, the metaphysician, in: Antonianum 56 (1981) 715-749.

801 Armand Llinarès: Variations de Lulle sur l'astrologie, in: AHDL 53 (1986) 55-109.

802 Charles H. Lohr: Der Naturbegriff Ramon Lulls, in: Willi Erzgräber (Hg.): Kontinuität

- und Transformation der Antike im Mittelalter (Sigmaringen 1989) 159-168.
- 803 Theodor Pindl-Büchel: Ramon Llull und die Erkenntnislehre Thomas le Myésiers (Münster 1992).
- 804 Fernando Domínguez Reboiras: Principia philosophiae. Introducció, in: ROL [*455 (1993): XIX 6-61].
- 805 Vincent Serverat: L'èstre et la joie: la philosophie de Ramon Llull dans le *Libre d'amic e amat* (Greifswald 1993).
- 806 Jordi Gayà: «Ascensio virtus»: dos conceptos del contexto original del sistema luliano, in: *Studia lulliana* 34 (1994) 3-49.
- 807 Jordi Gayà: La medicina luliana, in: ROL [*455 (1995): XX p. XXIII-XXXVII].
- 808 Fernando Domínguez Reboiras: El dictat de Ramon y el coment del dictat: texto y contexto, in: *Studia lulliana* 36 (1996) 47-67.
- 809 Joanna Judycka: Anselmian echos in Ramon Lull's thought, in: Roman Majeran, Edward Iwo Zieliński (eds.): Saint Anselm, Bishop and thinker. Papers read at a conference held in the Catholic University of Lublin on 24-26 September 1996 (Lublin 1999) 323-335.
- 810 Yanis Damberg: Elemental figure symmetry, in: *Studia lulliana* 40 (2000) 81-110.
- 811 Fernando Domínguez Reboiras: Esbozo de antropología luliana, in: ROL [*455 (2000): XXI 119-140].
- 812 Christel Meier: Konkretisierung und Symbolisierung des Textes im Bild. Eine Skizze. Zugleich ein Versuch über das «textus»-Konzept von Raimundus Lullus, in: Ludolf Kuchenbuch, Uta Kleine (Hg.): «Textus» im Mittelalter. Komponenten und Situationen des Wortgebrauchs im schriftsemantischen Feld (Göttingen 2006) 337-398.
- 813 Josep Batalla: Die lullsche «Ars» als philosophische Theologie, in: *Jahrbuch für Religionsphilosophie* 9 (2010) 129-158. – Kritik an der «säkularen, rein epistemologischen» Deutung der «ars» durch Josep Maria Ruiz Simón und Anthony Bonner.
- 814 Jorge Uscatescu Barrón: La relación entre el *Ars inventiva veritatis* y el *Ars amativa* (1290), in: Alessandro Musco et al. (cur.): *Universalità della ragione: pluralità delle filosofie nel Medioevo*. XII Congresso internazionale di filosofia medievale, Palermo, 17-22 settembre 2007, II (Palermo 2012) 1181-1196.

Praktische Philosophie

- Vgl. auch Llinarès 1987 [*547: 169-189], Imbach 2002 [*553: 135-157], Wieland 2002 [*553: 159-173], Miethke 2002 [*553: 175-196], Santi 2002 [*553: 197-205].
- 831 Eugen Wohlhaupter: Ramon Lull und die Rechtswissenschaft, in: Julius Binder (Hg.): *Festschrift Ernst Mayer* (Weimar 1932) 169-202.
- 832 Eugen Wohlhaupter: Ramon Lull ein Vorläufer der Postglossatoren?, in: *Atti del Congresso internazionale di diritto romano, I* (Roma 1934) 493-514.
- 833 Tomás Carreras y Artau, Joaquín Carreras y Artau: La ética de Ramon Llull y el lulismo, in: *Estudios lulianos* 1 (1957) 1-30.
- 834 Francisco Elías de Tejada, Gabriella Percopo: Historia del pensamiento político catalán, II (Sevilla 1963). – Vgl. 55-173. Guter Überblick.
- 835 Antonio Monserrat Quintana: La visión luliana del mundo del derecho (Palma 1987).
- 836 Pedro Ramis: *Lectura del Liber de civitate mundi* de Ramon Llull (Barcelona 1992). – Enthält u.a. span.-katal. von *390.
- 837 Pamela Beattie: «Pro exaltatione sanctae fidei catholicae»: mission and crusade in the writings of Ramon Llull, in: Larry J. Simon (ed.): *Iberia and the Mediterranean world of the Middle Ages*. *Studies in Honor of Robert I. Burns* S.J. (Leiden 1995) 113-129.
- 838 Marc Egea i Ger: Ramón Llull: del combate espiritual al combate por las amas, in: *Revista Agustiniiana* 41 (2000) 649-667.
- 839 Fernando Domínguez Reboiras: Ramon Llull y la cruzada. Einleitung zu *Liber de passagio*, in: ROL [*455 (2003): XXVIII 257-316].
- 840 Richard Heinzmann: Remoto libero arbitrio ab homine actus iustitiae Dei removetur. Zur Anthropologie des Raimundus Lullus, in: Franz-Josef Bormann, Christian Schröer (Hg.): *Abwägende Vernunft. Praktische Rationalität in historischer, systematischer und religionsphilosophischer Perspektive* (Berlin 2004) 117-134.
- 841 Guilherme Wyllie, Alexander Fidora: Ramon Llull i el tractat *De fallaciis* del pseudo-Tomàs d'Aquino, in: *Enrahonar* 42 (2009) 11-19.
- 842 Pedro Roche Arnas (ed.): *El pensamiento político en la Edad Media* (Madrid 2010). – Enthält u.a.: Julia Butiñá: *El Libre de les bèsties* de Lull y el comportamiento político (321-332); Francesca Chimento: *Il Felix e la teoria politica di Raimondo Lullo: spunti di*

reflessione (391-402); Rubén Luzón Díaz: El ideal de reforma sociopolítica en el *Llibre d'Evast e Blanquerna*, de Ramón Llull (507-516).

873 Elena Pistolesi: El rerefons de l'«affatus» lullià, in: Joan Mas i Vives et al. (ed.): Actes de l'onzè colloqui internacional de llengua i literatura catalanes. Palma (Mallorca), 8-12 de setembre de 1998, I (Barcelona 1998) 73-92.

Rhetorik, Sprachtheorie und literarisches Werk

- Vgl. auch Rubió 1985 [*545: 300-314], Höslé 1996 [*551: 39-57].
- 861 Adolf Helfferich: Raymund Lull und die Anfänge der Catalonischen Literatur (Berlin 1858). – Erster Versuch zur Einordnung Lulls in die Literaturgeschichte.
- 862 Wolfgang Schleicher: Ramon Lulls *Libre de Evast e Blanquerna*. Eine Untersuchung über den Einfluss der franziskanisch-dominikanischen Predigt auf die Prosawerke des katalanischen Dichters (Genève, Paris 1958).
- 863 Martín de Riquer: Història de la literatura catalana, I (Barcelona 1964). – Vgl. 206-352.
- 864 Robert D. F. Pring-Mill: Els racontements de l'Arbre exemplifical de Ramon Llull: la transmutació de la ciència en literatura, in: Actes del Tercer colloqui internacional de llengua i literatura Catalanes, Cambridge 1973 (Oxford 1976) 311-323.
- 865 Walter W. Artus: Ramon Llull's theological understanding and language, in: *Antonianum* 52 (1977) 647-679.
- 866 Miquel Colom Mateu: Glossari general lullià, I-V (Palma de Mallorca 1982-1985). – Glossar aller in den katalanischen Werken vorkommenden Wörter.
- 867 Lola Badia: Teoria i pràctica de la literatura en Ramon Llull (Barcelona 1992).
- 868 Fernando Domínguez Reboiras: Moltes novelles raons: la originalidad del *Ars praedicandi* de Ramon Llull en su contexto medieval, in: *Anuario medieval* 4 (1992) 93-137.
- 869 Amador Vega: Die Sinnlichkeit des Geistigen, die Geistigkeit des Sinnlichen und die metaphorische Sprachverwendung bei Ramon Llull (Diss. Freiburg i. Br. 1992).
- 870 Joan Tusquets i Terrats: La filosofia del llenguatge en Ramon Llull (Barcelona 1993).
- 871 Roberto J. González-Casanovas: The apostolic hero and community in Ramon Llull's *Blanquerna*: a literary study of a medieval utopia (New York etc. 1995).
- 872 Mark D. Johnston: The evangelical rhetoric of Ramon Llull: lay learning and piety in the Christian West around 1300 (Oxford 1996).

Wirkung

- Vgl. auch Carreras/Carreras 1943 [*12: II 7-437].
- 891 Bernard de Lavinheta: Explanatio compendiosaque applicatio Artis Raymundi Lulli (Lyon 1523). – Nachdruck: Hildesheim 1977.
- 892 Jaime Custurer: Disertaciones históricas del culto inmemorial del B. Raymundo Lulio doctor iluminado y mártir, con un apendiz de su vida (Palma de Mallorca 1700). – Enthält u.a. span. Übers. von *384.
- 893 Antonius Raimundus Pasqual: Vindiciae Lullianae, I-IV (Avignon 1778). – Span. Übers. von I 1-382: Vida del Beato Raymundo Lulio, I-II (Palma de Mallorca 1891). – Grundlegende Darstellung und Verteidigung Lulls.
- 894 Bernhard Altaner: Lullus und der Sprachenkanon des Konzils von Vienne, in: *Historisches Jahrbuch* 53 (1933) 190-219.
- 895 Lynn Thorndike: A history of magic and experimental science, IV (New York 1934). – Vgl. 3-64.
- 896 Edmond Vansteenbergh: Un traité inconnu de Gerson *Sur la doctrine de Raymond Lulle* (Lyon, 1423), in: *Revue des sciences religieuses* 16 (1936) 441-473.
- 897 Erhard Wolfram Platzeck: Observaciones del padre Antonio Raimundo Pascual, O. Cist., sobre lulistas alemanes, in: *Revista española de teología* 1 (1940) 731-765; 2 (1941) 257-324.
- 898 Miguel Batllori: El lulismo en Italia: ensayo de síntesis, in: *Revista de filosofía* 2 (1943) 479-537. – Aktualisierte ital. Übers.: *Il lulismo ...*, ed. Francesco Santi, Michela Pereira, trad. Francisco José Díaz Marcilla (Roma 2004).
- 899 Jose María Madurell: Antonio Sedacer, profesor de la escuela luliana de Barcelona, in: *Analecta sacra tarraconensia* 18 (1945) 103-113; 23 (1950) 31-66.
- 900 Paolo Rossi: *Clavis universalis: arti mnemoniche e logica combinatoria da Lullo a Leibniz* (Milano, Napoli 1960). – Weitere Aufl.: Bologna 1983. – Franz.: Grenoble 1993.
- 901 Eusebio Colomer: Nikolaus von Kues und Raimund Llull. Aus Handschriften der Kueser Bibliothek (Berlin 1961).

- 902 Dean W. McPheeters: El humanista español Alonso de Proaza (Valencia 1961).
- 903 García M. Colombás: Feijoo y el lulismo, in: *Estudios lulianos* 7 (1963) 113-130.
- 904 Joaquín Carreras y Artau: En torno al primer siglo del lulismo, in: *Estudio lulianos* 8 (1964) 83-90.
- 905 Wilhelm Risse: Die Logik der Neuzeit, I: 1500-1640 (Stuttgart-Bad Cannstatt 1964). – Vgl. 532-560.
- 906 Paola Zambelli: Il *De auditu kabbalistico* e la tradizione lulliana nel Rinascimento, in: *Atti dell'Accademia Toscana di scienze e lettere La Colombaria* 30 (1965) 115-246. – Auch in: P. Z.: *L'apprendista stregone: astrologia, cabala e arte lulliana in Pico della Mirandola e seguaci* (Venezia 1995) 55-172.
- 907 Miguel Batllori: Giovanni Pico e il lulismo italiano del Quattrocento, in: *L'opera e il pensiero di Giovanni Pico della Mirandola nella storia dell'umanesimo. Convegno internazionale. Mirandola, 15-18 settembre 1963, II* (Firenze 1965) 7-16.
- 908 Jocelyn N. Hillgarth: Ramon Lull and Lullism in fourteenth-century France (Oxford 1971). – Katal.: Barcelona 1998. – Wichtige historische Untersuchung.
- 909 Erhard Wolfram Platzek: Gottfried Wilhelm Leibniz y Raimundo Lulio, in: *Estudios lulianos* 16 (1972) 129-193. – Dt. in: Joseph Möller, Helmut Kohlenberger (Hg.): *Virtus politica. Festgabe zum 75. Geburtstag von Alfons Hufnagel* (Stuttgart-Bad Cannstatt 1974) 387-409.
- 910 Alois Madre: Die theologische Polemik gegen Raimundus Lullus. Eine Untersuchung zu den *Elenchi auctorum de Raimundo male sententium* (Münster 1973).
- 911 Edison Simons, Roberto Godoy (ed.): *Discurso del señor Juan de Herrera, aposentador mayor de S. M., sobre la figura cúbica* (Madrid 1976).
- 912 Joseph M. Victor: The revival of Lullism at Paris 1499-1516, in: *Renaissance Quarterly* 28 (1976) 504-534.
- 913 Jordi Gayà: Algunos temas lulianos en los escritos de Charles de Bovelles, in: *Estudios lulianos* 24 (1980) 71-86.
- 914 José Luis Fuertes Herreros: La lógica como fundamentación del arte general del saber en Sebastián Izquierdo (Salamanca 1981). – Vgl. 225-293.
- 915 Mark D. Johnston: The reception of the Lullian art, 1450-1530, in: *Sixteenth Century Journal* 12 (1981) 31-48.
- 916 Charles H. Lohr: Ramón Lull und Nikolaus von Kues, in: *Theologie und Philosophie* 56 (1981) 218-231.
- 917 Fernando Domínguez Reboiras: El «Raimundus Lullus Institut» de la Universitat de Friburg (Alemania), in: *Estudis de llengua i literatura Catalanes, V: El Catalá a Europa i a America* (Montserrat 1982) 131-153.
- 918 Eusebio Colomer: De la Edad Media al Renacimiento: Ramon Llull – Nicolás de Cusa – Juan Pico della Mirandola (Barcelona 1975).
- 919 Charles H. Lohr: Die Exzerptensammlung des Nikolaus von Kues aus den Werken Ramón Lulls, in: *FZPhTh* 30 (1983) 373-384.
- 920 Josep Perarnau: El lulisme, de Mallorca a Castella a través de València, in: *Arxiu de textos catalans antics* 4 (1985) 61-172.
- 921 Michela Pereira: The alchemical corpus attributed to Raymond Lull (London 1989).
- 922 Del frau a l'erudició. Aportacions a la història del lulisme des segles XIV al XVIII, in: *Randa* 27 (1990). – Enthält u.a.: Fernando Domínguez Reboiras: *Els apòcrifs lullians sobre la Immaculada: la seva importància en la història del lulisme* (11-43).
- 923 Jocelyn N. Hillgarth: *Readers and books in Majorca 1229-1550, I-II* (Paris 1991).
- 924 Mauricio Beuchot: *Retórica y lulismo en Diego de Valadés*, in: *Estudios lulianos* 32 (1992) 153-161.
- 925 Grazia Tonelli: *Ideale lulliano e dialettica ramista: le Dialecticae institutiones*, in: *Annali della Scuola Superiore di Pisa, Serie III*, 32 (1992) 885-929.
- 926 Albert Soler: *Ramon Llull and Peter of Limoges*, in: *Traditio* 48 (1993) 93-105.
- 927 Jaume de Puig: *Les sources de la pensée philosophique de Raimond Sebond (Ramon Sibiuda)* (Paris 1994). – Vgl. 127-141.
- 928 Vincent Serverat: *Penser le progrès au Moyen Âge: une doctrine lulliste et sa postérité en France*, in: *Danielle Buschinger (Hg.): Europäische Literaturen im Mittelalter* (Greifswald 1994) 385-405.
- 929 José Luis Sánchez Nogales: *Camino del hombre a Dios: la teología natural de R. Sibiuda* (Granada 1995).
- 930 Ángel d'Ors: *Raimundo Lulio, Nicolás de Paz y la Logica parva*, in: *Documenti* 7 (1996) 115-130.
- 931 Harvey J. Hames: *Jewish magic with a Christian text: a Hebrew translation of Ramon Llull's Ars brevis*, in: *Traditio* 54 (1999) 283-300.

- 932 Jaume de Puig: El Dialogus contra lullistas de Nicolau Eimeric. Edició i estudi, in: Arxiu de textos catalans antics 19 (2000) 7-296.
- 933 Claudia Heimann: Nicolaus Eymerich (vor 1320-1399) praedicator veridicus, inquisitor intrepidus, doctor egregius. Leben und Werk eines Inquisitors (Münster 2001).
- 934 Linda Báez-Rubí: Variaciones sobre un tema luliano: la figuración del *Ars magna sciendi*, in: Peter Krieger (Hg.): Arte y ciencia. XXIV Coloquio internacional de historia del arte (México 2002) 549-576.
- 935 Francesca Joyce Mapelli: Gerson's *Tractatus super doctrinam Raymundi Lulli*: a classic example of misreading and misunderstanding, in: Frate Francescano 68 (2002) 353-363.
- 936 Linda Báez-Rubí: Die Rezeption der Lehre des Ramon Lull in der *Rhetorica Christiana* (Perugia, 1579) des Franziskaners Fray Diego de Valadés (Frankfurt a.M. 2004).
- 937 Alessandro Tessari: Considerazioni sull' «Ars» di Ramon Llull e la «Mathesis universalis» di René Descartes, in: Janus 4 (2004) 199-220.
- 938 Marta Romano: Il primo lullismo in Italia: tradizione manoscritta e contesto della Lectura di Joan de Bolons, in: Studia lulliana 47 (2007) 71-115.
- 939 Stanislav Sousedík: Philosophie der frühen Neuzeit in den böhmischen Ländern (Stuttgart-Bad Cannstatt 2009). – Vgl. 31-35, 191-194.
- 940 Sebastià Trías Mercant: Diccionari d'escriptors lullistes (Palma 2009).
- 941 Rafael Ramis Barceló: En torno al escotolulismo de Pere Daguí, in: Medievalia 16 (2013) 235-264.